

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938  
1938**

30.8.1938 (No. 202)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953959](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953959)



# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fe-nr. 2081 und 2082, Postfachkonto Hannover 309 49. Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreisparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 80 Pf. Postgebühren, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pf. Postgebühren. Volkbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr auswärts 20 Pf. Postgebühren. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 202

Dienstag, den 30. August

Jahrgang 1938

## Prag duldet schlimmste Sabotagen

### Die große Demaskierung

In Ostfriesland, am 30. August 1938.

Die tschechische Regierung hat es trotz der scharfen Zensur, die man sonst in Prag zu üben pflegt, zum dritten Male in wenigen Tagen zugelassen, daß ein maßgebendes tschechisches Blatt die Ehre des deutschen Frontsoldaten zu besudeln wagt und so zugleich das Andenken von zwei Millionen Helden unseres Volkes antastet. Wie sie und auch der amtierende Staatspräsident der Tschechoslowakei, Dr. Beneš, nach diesem gewollt tatenlosen Zuwartens dastehen, wird sich auch ein Kind selbst sagen können. Es wäre gar nicht nötig, daß man zugleich noch erführe, wie maßgebende tschechische Chauvinisten diese Subelblätter in großen Mengen auch im sudetendeutschen Gebiet verteilt haben. Auch so schon wird das Spiel, das hier getrieben wird, in seinen Zwecken und Absichten ganz klar.

Wir lehnen es nach wie vor ab, uns ausgerechnet mit den tschechischen Subelblättern über die einzigartigen Leistungen des deutschen Feldheeres zu unterhalten. Dafür erscheinen uns Leute wenig geeignet, deren soldatische Tradition ausschließlich in den Greuelthaten der berüchtigten „Region“ besteht. Der deutsche Soldat hat es auch nicht nötig, mit Fahnenflüchtigen, mit Plünderern und international bekannten Verrätern (Jall Gajda-Koltschak) irgendetwas zu debattieren. Und den großen Preußenkönig können jene Kläffer so wenig beleidigen wie etwa den deutschen Frontkämpfer von 1918, der still und heroisch gegen eine Welt verbissener und schwerbewaffneter Gegner seine Pflicht getan hat. Wenn selbst ein Winston Churchill — gewiß kein Deutschenfreund — gefagt hat, der Deutsche habe in den Jahren des Weltkrieges genug für die Unsterblichkeit geleistet, dann genügt das wohl. Unseren Soldaten hat jedenfalls das Drangsalieren der gegnerischen Zivilbevölkerung durchaus nicht gelegen, und sie haben auch den gefangenen Frontsoldaten der anderen Seite ritterlich und menschlich behandelt. Daß man auch dem gefangenen Feind noch Quälereien schlimmster Sorte zufügen konnte, das haben uns erst die tschechischen Legionen zeigen müssen, die darin wahre Meister waren. Und wer die reichgefüllten Beutefäde des Legionenmannes gesehen hat, die er aus dem russischen Bürgerkrieg heimgeschleppte, der erblickte in diesen Hyänen des Schlachtfeldes einen Hohn auf wahres und echtes Soldatentum.

Da nun aber maßgebende Stellen in Prag durch wohlwollende Duldung die Sabotagen jener Heimkrieger zu ihrer Sache gemacht haben, wird man in größtem Ernst fragen müssen, was nun jene Großmächte dazu sagen, die noch immer der Tschechei den Bügel halten. Ihre eigenen Frontsoldaten können ihnen tausendfach die bewußte Verlogenheit und Niedertracht tschechischer Hege beweisen. Und sie können ihnen auch zeigen, wie hier systematisch Brunnen vergiftet und Leidenenschaften aufgereizt werden sollen. Daß man neben den bestgehakten Deutschen von Prager Seite auch dem tapferen ungarischen Heer eins auswaschen möchte, zeigt so richtig, wie breit man die Hegekampagne angelegt hat, zu der sich das Tschechentum offenbar von anderer Seite noch ermutigt fühlen durfte. Hier wird offen Schindler getrieben mit dem Frieden eines Erdteiles. Hier werden letzte Abgründe offen, die man bisher noch schamhaft verborgen hielt!

Eitel Kaper.

### Heckpresse darf weiter deutsche Soldaten besudeln

### In Sudetendeutschland wurden die Schmierereien weiterverbreitet

Prag, 30. August.

Wie das tschechische Hegeblatt „Moravskoslezsky Denik“ kürzlich angekündigt hatte, setzt es seine dreisten und unerhörten Greueldarstellungen fort, die dazu bestimmt sind, die tschechische Bevölkerung zum Haß gegen alles Deutsche aufzuheizen. Das Schmierblatt bringt in der Nummer 232 vom 24. August 1938 folgenden Schmuhartikel:

Deutsche Kulturtätigkeit während des Krieges. Gemehel der Zivilbevölkerung in Frankreich während des Weltkrieges war eine Beschäftigung „heldenhaften deutschen Militärs“. Wir schreiben bereits über diese preußischen, bayrischen und anderen „Helden“, die wie Beseffene vor den Franzosen davonliefen, dafür aber imstande waren, auf die Zivilbevölkerung regelrechte Jagden zu veranstalten. Das deutsche Militär übte sich an der Zivilbevölkerung ein, die nicht damit rechnen konnte und in der Meinung, daß ihr nicht nahegetreten werden könne, in ihren Heimen verblieben war.

Den Deutschen dünkte es dumm, nach den einzelnen Kindern, Frauen und Alten zu schießen. Sie richteten es sich im Laufe einer Woche nach dem Einmarsch in Belgien und Frankreich so ein, daß mit Petroleum gefüllten Spritzen die Häuser begossen wurden, die sie dann anzündeten. Sehr tapfer benahmen sich die deutschen Soldaten gegenüber Frauen und Kindern. Damit die Gatten oder Väter die Frauen nicht verteidigen konnten, wurden sie zuvor von den deutschen Soldaten erschlagen.

Die Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt und schließlich erschlagen. Solcher Vorfälle gibt es Tausende. Auf diese Art haupen die Deutschen in Rußland, Serbien und Rumänien. Mit Recht nennt man sie von der Zeit ab „Hunnen-Militär“. Die österreichischen Soldaten benahmen sich in dem eroberten Gebiet noch anständig, besonders soweit es Soldaten slawischer Nationalität betrifft.

Regelrechte Verwüstungen verursachten die ungarischen Soldaten und ihre Offiziere. Aus einem Schloß oder Palast binnen 24 Stunden einen Dünghaufen zu machen, war keine Kunst. Ställe errichteten sie in Schulen und besseren Häusern. So sah die deutsche und ungarische Kultur im Lichte der Wahrheit aus.“

Eger, 30. August.

Das Prager Tschechenblatt „Moravskoslezsky Denik“ mit unflätigen Beschimpfungen des deutschen und ungarischen Soldatentumes wurde zahlreichen deutschen Familien unbestellt in die Wohnung gebracht. Man ersieht sowohl in dieser eifrigen Verbreitung durch die Tschechen wie in dem ungläublichen Inhalt eine Provokation gegenüber den Millionen Staatsbürgern, die sich mit Stolz als Sudetendeutsche bezeichnen und deren ältere Generation im Weltkrieg als deutsche Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee treu ihre Pflicht erfüllten und mit ihrem Blut vor dem Feind oft genug bezahlen mußte, wo nichtdeutsche und nichtungarische Truppenteile der alten K. und K.-Armee versagten. Ueberall ist der Schmuhartikel Tagesgespräch und schließlich Gegenstand ingrimiger Verachtung.

Gablonz, 30. August.

Die gemeinen Lügen über den deutschen und den ungarischen Soldaten wurden hier — dank provozierender Verteilung des Prager „Moravskoslezsky Denik“ im sudetendeutschen Gebiet (!!) — mit größter Empörung von der gesamten sudetendeutschen Bevölkerung zur Kenntnis genommen. Die schmutzigen Phantasien werden mit Schärfe zurückgewiesen, und der Prager tschechische Schmierfink hat das Gegenteil erreicht: Ganz Gablonz erinnert sich mit Hochgefühl der glänzenden deutschen Waffentaten im Weltkriege gemeinsam mit ungarischen Truppen.

## Dauerberatungen im Londoner Außenamt

### Botschafter Henderson berichtet — Heute Kabinettsrat über Sizethel

(N.) London, 30. August.

Im englischen Auswärtigen Amt herrschte am Montag Hochbetrieb. Eine Besprechung löste die andere ab. Schon in aller Frühe begab sich der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, ins Auswärtige Amt, wo im Laufe des Vormittags auch Außenminister Lord Halifax, der diplomatische Hauptberater der Regierung, Sir Robert Balfour, Premierminister Chamberlain und Schatzkanzler Simon eintrafen. Während der Berichtserstattung Hendersons erschien der tschechische Gesandte in London, Masaryk, im Foreign Office, wo er eine kurze Unterhaltung mit Lord Halifax hatte.

Am Nachmittag fanden nochmals eingehende Besprechungen zwischen den genannten Ministern und Botschafter Henderson statt. In unterrichteten Kreisen wird dazu erklärt, daß aus-

schließlich die tschechoslowakische Frage auf der Tagesordnung gestanden habe, wie sie auch am Dienstag Gegenstand der Beratung des von Chamberlain einberufenen Kabinettsrats sein wird.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich die englische Presse bemüht, den ungünstigen Eindruck der Rede Simons in Schottland im Ausland zu verwischen. Die Blätter beklagen sich nämlich darüber, daß die britische Außenpolitik, die, wie „Star“ behauptet, nicht gegen Deutschland gerichtet sei, vielfach mißverstanden werde. Englands Haupt Sorge sei die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und der Wunsch, daß eine friedliche Lösung der tschechoslowakischen Frage möglich sei. Auch „Evening News“ und andere Zeitungen bemühen sich um den Nachweis, daß die britische Außenpolitik auf den Grundfragen der Veröhnung und des Friedens beruhe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Formulierungen auch dazu dienen sollen, gewissen Spekulationen der französischen Presse den Boden zu entziehen, da diese durch Scharmacherei und Panikstimmung auf die heutige Kabinettsitzung Einfluß zu gewinnen versuchen.

### Angst vor grundsätzlichen Lösungen?

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen die politischen Kreise Roms die Entwicklung der internationalen Lage, wobei ihre Urteile bemerkenswerten Pessimismus verraten. Besonders scharfe Kritik wird dabei an London geübt, das ebenso wie Prag für die gegenwärtig verschärfte Spannung verantwortlich sei. Anscheinend habe man in London Angst vor grundsätzlichen Lösungen und einer klaren Stellungnahme. Die Haltung Englands, so stellt beispielsweise „Tribuna“ fest, sei in erster Linie Schuld daran, wenn Prag „immer frecher und provokativer werde“. Wenn die britischen Minister wirklich den Wunsch hätten, einen Krieg zu vermeiden, müßten sie andere Wege einschlagen, urteilt „Giornale d'Italia“, denn das bisherige Verfahren könne die Tschechen nur dazu ermutigen, den Mund noch lauter aufzumachen. Vor allem sei es gefährlich, sie in dem Glauben zu lassen, daß sie in jedem Falle der Unterstützung durch britische und französische Bajonetts sicher seien.



Oesterreichs ehemalige A.-D.-Fahne wurde Traditionsfahne  
Rudolf Heß übernimmt bei der Großkundgebung in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn die Fahne der ehemaligen Landesgruppe Oesterreich als Traditionsfahne in die Auslandsorganisation (Weltbild, Sonder-Multiplex-R.)

# „Aus 3000 Gräbern strahlt die Ewigkeit“

Auf der VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen - 13 Tüme mahnen an den 25. Juli 1934

(N.) Stuttgart, 30. August.

Eine erhebende Ostmarkfeierstunde bildete den Inhalt des Montagabend der VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart. Im Großen Saal der Württembergischen Staatstheater waren 13 Tüme aufgestellt, auf denen die Namen der Ermordeten vom 25. Juli 1934 zu lesen waren. Gauleiter Bohle sprach in kurzen Sätzen über den Sinn dieser Beisetzungsfeier. „Alle Auslandsdeutschen“, so rief Gauleiter Bohle aus, „sollen wissen, daß die Toten der Bewegung das Reich Adolf Hitlers geschmiedet haben!“ Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache von Gauamtsleiter Dr. Koderle, der noch einmal an die vergangenen März-tage dieses Jahres erinnerte, um dann einen geschichtlichen Beweis von der Sehnsucht der Ostmark zur Heimkehr zum Reich zu geben. Von ihrer unzerbrüchlichen Treue zu Deutschland, deren Blutzeugen die 3000 vom Schußnigg-Scherm ermordeten seien.

Die wenigen Purpurfahnen verleihen dem Theater eine stimmungsvolle Feierlichkeit. Männer der Ostmark, Kämpfer, die noch vor wenigen Monaten der Willkür eines fremden Regimes ausgeliefert waren, haben sich hier mit vielen Ehrengästen eingefunden. In die tiefe Stille klingen hell die Worte des Sprechers: „Besteht, Sitten sterben, eins lebt ewig, des Toten Totenruhm.“ Die ewig gültigen Sätze aus der Edda lassen vor jedem die Taten der Helden ersehen, die mit ihrem Blut den Sieg erkämpften. Das Landesorchester spielt den zweiten Satz aus der 7. Sinfonie von Beethoven.

## Sagt draußen von den Blutopfern

Feierliche Musik leitete zu den Worten von Gauleiter Bohle über. Er betont, daß der jüngste Gau der NSDAP, das Blutopfer der Ostmärker in ganz besonderem Maße ehren und achten wolle. „Sagt den Auslandsdeutschen, die draußen in den fernsten Winkeln der Welt leben, von diesen Blutopfern der deutschen Menschen der Ostmark. In Ehrfurcht und Trauer gedenkt das Auslandsdeutschtum dieser Opfer.“

Die Namen der 13 Ermordeten werden vorgelesen, während die Kapelle das Lied vom Guten Kameraden spielt. Die Egon-Duvertüre von Ludwig von Beethoven leitet über zu den Versen ungenannter österreichischer Hitler-Jugend aus den Jahren der Verfolgung. Eine weihenolle Stille liegt über dem Saal, während jetzt Gauamtsleiter Dr. Koderle das Wort ergreift. Er spricht von den Kämpfern der Ostmark, die im Reich nur in groben Umrissen bekannt sind. „Wie diese Unterdrückung vor sich ging“, erklärte Dr. Koderle, „wie ein ehrliches und anständiges Volk bis zu den Grenzen des Verstandes gequält wurde, dieses Wissen blieb auf einen erheblich geringeren Kreis im Reich beschränkt.“

# Sudetendeutsches Dorf regelrecht belagert

Anerkannter Terror in Gabersdorf bei Trautenau - Zwei Sudetendeutsche schwer verletzt

Trautenau, 30. August.

Anerkannte Vorfälle, die abermals ein grelles Schlaglicht auf die tschechischen Terrormethoden werfen, spielen sich seit Sonntag in dem sudetendeutschen Gabersdorf bei Trautenau ab. Ortsfremde Tschechen, die zu öffentlichen Bauten dort eingesetzt sind, haben Gabersdorf vollständig unter Terror gesetzt.

Am Sonntagabend drangen die Tschechen in das Wirtshaus Stump, dessen Inhaber Ortsleiter der SDP ist, ein und zertrümmerten die Gasthauseinrichtung. Am Montag kamen die Tschechen wieder, zertrümmerten die Fensterscheiben des Gasthauses und begannen mit einer regelrechten Belagerung des ganzen Dorfes.

Sie stellten sich an den Eingängen des Ortes auf und ließen niemanden durch. Die Gendarmerie war zu schwach, um die Ausschreitungen verhindern zu können, sie forderte daher militärische Hilfe an. Die Feuerwehr wurde alarmiert und ging mit Wasser gegen die tschechischen Terroristen vor. Das war jedoch der Gendarmerie wiederum nicht recht, sie unterlagte die weitere Tätigkeit der Feuerwehr mit dem Hinweis, daß dadurch „die Tschechen nur noch mehr gereizt würden“. Erst kurz vor Mitternacht zu Dienstag verließen die Tschechen den Ort unter wüsten Schimpfereien und Beleidigungen der Sudetendeutschen. Das von der Gendarmerie angeforderte Militär ist zur Zeit noch nicht eingetroffen. Als Opfer des Tschechenterrors sind in Gabersdorf zwei durch Messeritische Schwerverletzte Sudetendeutsche zu beklagen. Der Bevölkerung hat sich eine verständliche starke Erregung bemächtigt, zumal damit gerechnet werden muß, daß die Tschechen auch noch an den folgenden Tagen ihre Terroraktionen fortsetzen werden.

Nur der Disziplin und dem Eingreifen des sudetendeutschen Abgeordneten Kellner ist es zu danken, daß es bisher noch zu keinen ersten Auseinandersetzungen gekommen ist, obwohl die Geduld und Disziplin der Sudetendeutschen im Falle Gabersdorf wahrlich auf eine härteste Probe gestellt wird.

Inzwischen hat die Gendarmerie, die im übrigen den tschechischen Terroristen nicht gewachsen ist, die Zugänge der Ortschaft Gabersdorf besetzt. Abgeordneter Kellner hat sich sofort mit den zuständigen tschechischen Stellen in Verbindung gesetzt und mit dem Büro Runcimans gesprochen. Falls nicht die Staatsgewalt umgehend in Gabersdorf mit aller Energie durchgreift, werden neue Gewalttätigkeiten der ortsfremden Tschechen befürchtet.

# Pariser Stimmungsmache für Tschechen

Kampf um die 40-Stunden-Woche - Neue Steuern und Anleihen

(N.) Paris, den 30. August.

Das umgebildete Kabinett Daladier trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen. Im Vordergrund des Ministerates standen innerpolitische Probleme, in erster Linie der Kampf um die 40-Stunden-Woche. Daladier forderte erneut eine Erhöhung der Arbeitszeit um wöchentlich 4-8 Stunden in den rüstungswichtigen Betrieben. Großes Aufsehen hat es in Pariser politischen Kreisen erregt, daß er in diesem Zusammenhang eine Verbeugung vor Leon Blum für notwendig hielt, dem er eine „loyale Haltung“ während der letzten Krise bescheinigte. Ein sehr schwieriges Problem ist ferner die Vorbereitung des neuen Staatshaushaltes. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wurde bereits die Ausschreibung neuer Steuern und die Auflegung von Anleihen beraten, da die vorläufigen Finanzbedürfnisse des Staates mindestens 8-9 Milliarden Franken betragen dürften. Außenminister Bonnet berichtete ferner über die internationale Lage.

Die französische Presse setzt ihre außenpolitische Heße nach dem Stil der letzten Tage fort, wobei sie sich zweifellos bemüht, auch England ähnliche Gedankengänge nahezu legen. Am meisten ausgebeutet wird dabei ein angeblicher Vorfall in Beneš, der in allen Tönen gepriesen wird, obwohl die Pariser Presse selbst zugeben muß, daß sie ihren Inhalt nicht kennt. Um so mehr wird dagegen gegen die Sudetendeutschen gehetzt. So behauptet beispielsweise der „Temps“, daß sich bisher nur die Tschechen zu Konzessionen bereit erklärt hätten, während Konrad Henlein auf seiner unversöhnlichen, keinem Kompromiß zugänglichen Haltung beharre. „Journal des Débats“ phantasiert von „weitgehenden Zugeständnissen“ der tschechischen Regierung, wobei die Ausfichten einer Verständigung fast völlig verschwinden müßten, wenn sie von Henlein „brutal“ zurückgewiesen würden! Wie bisher operiert die Pariser Presse bei ihrer Heßkampagne vorwiegend mit angeblichen englischen „Informationen“. „Paris Soir“ sucht seinen Lesern das Gruseln beizubringen, indem er von wachsenden Besorgnissen in England erzählt. „Ce Soir“ will sogar die englische Regierung darüber belehren, daß sie keine Ursache habe, optimistisch zu sein.

Die zahlreichen Zwischenfälle der letzten Tage in Prag und in den sudetendeutschen Gebieten werden der französischen Öffentlichkeit fast ausnahmslos unterschlagen. Wenn da und dort in einer Zeitung doch eine entsprechende Meldung auftaucht, so bezieht sie sich ausschließlich auf tschechische Quellen, wobei in üblicher Weise die Tatsachen verfälscht und den Sudetendeutschen „Provokationen“ untergeschoben werden.

## Große Manöver bei Besancon

Am Montag begannen im Festungsgebiet von Besancon große Manöver der französischen Wehrmacht, deren Plan ein „überräuberischer Angriff aus östlicher Richtung“ (!) zugrundegelegt ist. Neben 20 000 Mann aktiver Truppen nehmen an diesen Übungen vor allem große Reservistenkontingente teil. Bemerkenswerterweise ist das Manöver sehr stark auf motorisierte Truppenverbände abgestellt, wobei erprobt werden soll, inwieweit private Lastkraftwagen und Omnibusse requiriert und eingesetzt werden können. Allein die Pariser Verkehrs-gesellschaft hat 100 Omnibusse zur Verfügung stellen müssen.

## Städtische Flakgeschütze in Zürich!

Der Appell mehrerer Mitglieder der schweizerischen Bundesregierung an die Kantone, Gemeinden und Industrieunternehmen, aus eigener Initiative die aktive Luftabwehr zu vergrößern, hat bereits Erfolg gehabt. Die Stadt Zürich hat den Anfang gemacht. Sie soll, wie es heißt, 21 Batterien von 20-mm-Oberflak-Luftabwehrkanonen aufstellen, die von Hilfsdienstpflichtigen und Landsturmsoldaten bedient werden sollen. Ihre Ausbildung übernimmt die alte Fliegertruppe, der auch die Luftabwehr angegliedert ist. Die Flugabwehrtruppe der Armee befindet sich bekanntlich ebenfalls im Ausbau. Sie soll auf 100 Batterien verstärkt werden. Wie man hört, wollen sich auch andere Städte dem Beispiel Zürichs anschließen und sich eigene Luftabwehrgeschütze anschaffen. In der „Gazette de Lausanne“ wird an die dortigen Behörden, wie die sämtlicher welscher Kantone appelliert, gleichfalls ohne Zeitverlust städtische Luftabwehrgeschütze anzuschaffen.

## Hollands größte Truppenparade

Die Feierlichkeiten anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums der Königin der Niederlande wurden Montag durch eine Truppenparade vor den Toren des Haag eingeleitet. Diese Truppenparade war wohl die größte, die jemals in den Niederlanden stattgefunden hat. Es nahmen 14 000 Mann aller Waffengattungen teil. Auch die niederländische Luftwaffe stellte eine Reihe von Staffeln.

Außer der königlichen Familie sah man alle Mitglieder der niederländischen Regierung, den niederländischen Staatsrat, Vertreter des diplomatischen Korps und zahlreiche ausländische Militärrattachés. Ein besonders farbenfrohes Bild boten die Füsiliers aus Niederländisch-Indien, die in ihren bunten, edelsteinbesetzten Gewändern der Parade beizuhöhen.

In den nächsten Tagen findet eine Reihe von Feierlichkeiten statt, so eine große Huldbildung der Haager Bevölkerung am 31. August, dem Geburtstag der Königin und eine Flottenparade vor Scheveningen am 3. September. Am dem Jahrestag des Regierungsantritts, dem 6. September, weist die Königin in Amsterdam, wo gleichfalls eine Reihe von Festlichkeiten vorgesehen ist.

## Goldmünzen anbieten!

Laut Verordnung vom 16. Juli 1933 müssen, wie seinerzeit gemeldet, alle Goldmünzen zu 10 und 20 Mark, die noch aus der Vorkriegszeit stammen, der Reichsbank angeboten werden. Die Goldmünzen sind bereits mit Ablauf des 15. August außer Kraft gesetzt worden. Die Anbiefungsfrist endet am 1. September. Es wird also höchste Zeit, etwa noch vorhandene Goldmünzen, die jetzt ungültig sind, an die Reichsbank abzuliefern. Die Verordnung bedeutet lediglich eine technische Maßnahme, sie hat mit der Währung nichts zu tun; vielmehr bleibt die Reichsbank selbstverständlich nach wie vor an das Gold gebunden.

## Zwei 500 000er gezogen

In der Montagvormittag-Ziehung wurden bei der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie zwei Gewinne von je 500 000 RM gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 196 131. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtfelteilung in einer Lotterietennahme in Hesse-Nassau, in der zweiten Abteilung gleichfalls in Achtfelteilung in einer Berliner Lotterietennahme geteilt. Alle glücklichen Besitzer eines Achtfeltes erhalten bar 50 000 Reichsmark ausgezahlt. Der Hauptgewinn von zweimal eine Million Reichsmark wird am 10. September gezogen.

## Devisen in Soden versteckt

Ein holländischer Staatsangehöriger, der in Goch Gastrecht genoh und regelmäßig nach Holland zur Arbeit fuhr, benutzte die Gelegenheit, um Devisen zu schmuggeln. In der Grenzstadt in Hassum wurde er gefasst. In seinen Socken fanden sich wohlversteckt 1000 RM.

## Fernflug in der Turnhoje

Ein Segelflieger, der auf dem Segelfluggelände bei Bad Köstritz (Thür.) übte, fand so günstigen Aufwind, daß er sich zu einem Fernflug entschloß, obwohl er in fetter Weise dafür eingerichtet und nur mit einer Turnhoje besetzt war. Nach einem 70-Kilometer-Flug landete er am späten Nachmittag bei Eisenburg.

## Eine verhängnisvolle Wette

In Braila brütete sich kürzlich ein Mann in einer lustigen Gesellschaft damit, daß er den Mut hätte, einen Liter Benzin zu trinken und nachher ein brennendes Zündholz in den Mund zu nehmen. Es wurde eine Wette abgeschlossen, die aber verhängnisvoll ausfiel. Als der Mann das brennende Zündholz an seinen Mund hielt, explodierten die im Munde angeammelten Gase, und der Mann wurde im Nu in eine lebendige Jacke verwandelt. Er ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

## Negerjägerinnen boykottiert

Bekanntlich sind Negerjäger und ähnliche fragwürdige Sensationen noch immer in verschiedenen europäischen Staaten eine Sache, die Varieté und Kabarett für ein Publikum zugut halten. Besonders, wenn sie dazu mit wilden Körperverrenkungen und unmenschlicher Jazzmusik auf der Bühne etwas vollführen, was sie „Tanz“ nennen. So engagierte jetzt ein Londoner Varieté drei Negerjägerinnen mit einer Gage von insgesamt 8000 Mark in der Woche, um sie den „begeisterten“ Londonern zu zeigen. Es ergab sich jedoch, daß sich fünfliche Sael s, die die Negerjägerinnen aussuchten, energisch weigerten, sie aufzunehmen, da dies gleichbedeutend wäre mit einer Gäftesucht. Die Negerjägerinnen mußten nunmehr eine eigene Wohnung nehmen, und die Veranstalter sehen ihrem teuer erkaufte Auftreten mit lebhafter Besorgnis entgegen.

## Dänische Dampfmühle völlig niedergebrannt

Eines der modernsten Mühlenwerke Dänemarks, die Dampfmühle in Svendborg (Fünen), ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden beträgt nahezu eine Million Kronen.



Konrad Henlein im Wahlkreis Teplich-Schnau

Der Führer der Sudeten Deutschen, Konrad Henlein, plante am Wochenende eine Besichtigungsfahrt durch den Wahlkreis Teplich-Schnau, um die Reise jedoch bereits am Sonntag früh abzubrechen, um einer dringenden Bitte Lord Runcimans um eine Unterredung in Schloß Rothenhaus zu entsprechen. Hier wird dem Führer der Sudeten Deutschen in einem Wädchergewerkschaftsamt ein Blumenstrauß überreicht. Neben Konrad Henlein steht Kreisleiter Sebelowitz. (Scheff Bilderdienst, Jander-Multiplex-AG)

# Rundschau vom Tage

## Vom Arbeitsplak zum Reichsparteitag

Die Teilnahme der Arbeiterurlauber am Reichsparteitag wird auch in diesem Jahre nochmals eine Steigerung erfahren. 16000 Schaffende nehmen mit AdF. als Vertreter der deutschen Betriebe teil. 350 Bauarbeiter und 100 Reichsautobahner werden außerdem als Ehrenabordnungen ihrer Lager und Baustellen ihre Kameraden vertreten.

Die Unterbringung der Arbeiterurlauber erfolgt in den geräumigen Zelten des AdF.-Dorfes auf der Ruffenwiese. Von den 8000 Werkstättenmännern, die gleichfalls in Nürnberg aufmarschieren, wird ein Teil für die organisatorischen Arbeiten und für die Betreuung der Lager eingesetzt. Abend für Abend, nach den großen Veranstaltungstagen des Tages, treffen sich die Arbeiterurlauber zu frohem Erleben in der AdF.-Stadt, wo ihnen Artisten, Freizeitgestaltung und Brauchtumsgruppen eine Fülle von Darbietungen zeigen werden.

## Mutter und Tochter tot im Bett

In Berlin starben drei Menschen den Gastod. Frühmorgens bemerkten Mitbewohner eines Hauses im Südwesten der Stadt einen starken Gasgeruch, der aus der Wohnung einer 40jährigen Witwe drang. Nachdem man eine Weile vergebens an der Wohnungstür geklopft und geklingelt hatte, verschaffte man sich gewaltig Einlass. Es bot sich ein fürchterliches Bild. Man fand die Witwe samt ihrer 14jährigen Tochter tot vor. In einem anderen Zimmer lag der Untermieter der Frau ebenfalls leblos im Bett. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß sich in der Nacht der Schlauch der Gasleitung gelöst hatte und das ausströmende Gas die ganze Wohnung angefüllt hatte.

## Drei Kinder im Stall verbrannt

Drei Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren, die bei ihrem Onkel in Lurach (Ostoberchlesien) weilten, spielten unbeaufsichtigt im Hühnerstall. Eins der Kinder entzündete im Spiel ein Streichholz und setzte dort lagerndes Heu in Brand. Im gleichen Augenblick waren die drei Kinder von gewaltigen Feuersäulen umhüllt. Obwohl gleich darauf alles Erdbeulige getan wurde, um die Kinder zu retten, kamen sie in dem Feuer um.

## Zwei Opfer eines trunkenen Kraftfahrers

In den Abendstunden des Freitags fuhr ein Düsseldorf Stadtteil Gertshelm ein Kraftwagen in eine Marschkolonnen der Hitler-Jugend. Dabei wurden mehrere Hitler-Jungen verletzt und drei von ihnen mußten mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Von diesen Schwerverletzten sind zwei inzwischen gestorben. Wie die Untersuchung ergab, ist das Unglück auf die starke Trunkenheit des Fahrers des Lieferwagens zurückzuführen. Die Marschkolonnen der Hitler-Jugend marschierte vorwärtsmäßig auf der rechten Straßenseite. Der betrunkenen Kraftfahrer wurde verhaftet und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

## Verkaufserin erdichtet „Raubüberfall“

Die Berliner Kriminalpolizei klärte jetzt einen „Raubüberfall“ auf, der gar keiner war, weil er bloß in der Phantasie der „Ueberfallenen“ bestand, die als Verkäuferin tätig ist. Sie wurde vor einiger Zeit mit einer schweren Kopfwunde ohnmächtig hinter dem Ladentisch aufgefunden. Als sie wieder zu sich kam erzählte sie, sie sei von einem unbekannten Mann überfallen worden, der sie mit mehreren Schlägen auf den Kopf niedergeschlagen hätte. Bei der Untersuchung war gleich besonders auffällig, daß in dem Laden weder Geld noch Waren gehoben waren. Als alle Nachforschungen ergebnislos verlaufen, nahm man die Verkäuferin härter ins Gehe. Es stellte sich dann heraus, daß sie den ganzen Ueberfall erfunden hatte.

## Fluten schwammen Milchwagen fort

Ueber Winterbach, einer Gemeinde im Remstal (Nebenfluß des Neckar) brach eine Hochwasserkatastrophe in einem Ausmaß herein, wie man sie in dieser Gegend seit längerer

Zeit nicht mehr erlebt hat. Der Lehen-Bach wälzte infolge der der Wollenbrüche, die über dem Schurwald niedergehen, unheimliche Wassermassen den Berg hinab. In kurzer Zeit waren die Straßen in reißende Ströme verwandelt und der Marktplatz stand bald über einen Meter unter Wasser. Das Wasser drang auch in die Keller und Ställe ein, und nur mit Mühe und Not konnte das Vieh aus den Ställen gerettet werden.

Leider forderte das Hochwasser zwei Menschenleben. Der Milchfahrer Schnabel war bei der Molkerei gerade mit dem Abladen von Milchkannen beschäftigt; als das Wasser plötzlich daherkam, wollte er seinen Wagen trotz Warnung schnell noch in Sicherheit bringen. Die Wassermassen stiegen aber so schnell, daß er von ihnen samt seinem Wagen fortgerissen wurde und in den Fluten ertrank. Ein zweites Opfer forderte die Katastrophe dadurch, daß der Schneidermeister Herr infolge des Schreckens und der Aufregung einen Herzschlag erlitt.

## 17-Tage-Baby fliegt 6000 Kilometer

Mit dem planmäßigen Flugzeug Kabul-Berlin traf das siebzehnjährige alte Töchterchen eines hohen afghanischen Würdenträgers in Begleitung einer deutschen Krankenschwester in der Reichshauptstadt ein. Dieser sicherlich jüngste aller Fluggastagiere der Welt leidet, so jung er auch ist, an einem bösen Halsleiden und soll nun in Berlin von Prof. Sauerbruch operiert werden.

Die Länder und Meere überspannende Technik hat einen neuen Triumph gefeiert. In Afghanistan, mitten in Innerasien, auf dem Dach der Welt beinahe, kommt ein Menschlein zur Welt, eines kleinen, hilflosen Weibes, Tochter eines reichen, einflußreichen Fürsten, ein richtiges Prinzlein. Aber kaum ist die erste Freude über die Antunft dieses neuen Erdenbürgers verfliegen, als man betrübliche Dinge hören muß. Das Kind ist krank. Von einem bösen Halsleiden befallen, an dem es sicher eines Tages erkranken muß, wenn ihm nicht baldige Hilfe gebracht wird. Eine Operation ist schwierig. In Kabul ist keine, der sie wagen könnte. Was tun?

Man packt das kleine, kranke Bündel in ein Flugzeug, gibt ihm eine Krankenschwester mit, die es unterwegs wartet und nun beginnt eine abenteuerliche Reise. Ueber himmelhohe Berge hinweg, über Flüsse und Meere, bis das Flugzeug nach 6000 Kilometer in einer fernem großen Stadt landet. Und eine Stunde später sieht sich der Professor, der die Krankheit heilen wird, den kranken Hals an. Er entscheidet, daß das Prinzlein zunächst einmal etwas älter werden muß. Man wird es eine Weile, zwei, drei Monate vielleicht, gut pflegen und dann operieren. Und es wird gesund werden und nicht mehr krank sein...

## Schwere Explosion in einer Benzinwäscherei

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich am Montagmorgen um 15.20 Uhr in der Benzinwäscherei einer Erfurter Kärzerei und chemischen Reinigungsanstalt. Der Inhaber der Firma war mit drei Gefolgschaftsmitgliedern in der Benzinwäscherei beschäftigt. Plötzlich explodierte aus nicht bekannter Ursache ein Benzintank. Durch die Stichflamme wurde die Inneneinrichtung sofort in Brand gesetzt. Der Inhaber konnte mit zwei Gefolgschaftsmitgliedern noch ins Freie kommen, doch hatten zwei Personen bereits so schwere Brandverletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der 17jährige Lehrling verbrachte sich in einem der mit Wasser gefüllten, in der Benzinwäscherei stehenden großen Kübel zu retten, das Wasser verbrannte jedoch in der großen Hitze, so daß nur der völlig verbrannte Körper geborgen werden konnte.

Durch die Gewalt der Explosion wurden sämtliche Fenster aus dem Gebäude hinausgeschleudert. Als die Feuerwehr mit den Löscharbeiten begann, ereignete sich eine zweite Explosion, und durch die lange Stichflamme tohten Türen und Fenster des Nachbargebäudes an. Der Gauleiter und Reichsstaathalter Sautel hat den von dem Unglück Betroffenen sein tiefempfundenes Beileid übermittelt.

# Bahnstationen gehen in Flammen auf!

## Teige Judenüberfälle in Palästina - Der Krieg im Dunkeln tobt weiter

Jerusalem, 30. August.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Lydda und der ägyptischen Grenze sind wiederum zwei Stationen in Brand gesteckt worden. Die Telefonleitungen auf derselben Strecke sind zerstört. In Haifa fand ein Jude bei einer Schießerei den Tod. In den Städten Jaffa, Nablus und Jenin ist das Ausgehverbot aufrechterhalten worden. In Tel Aviv ist der Sekretär einer jüdisch-revisionistischen Vereinigung auf Grund der Ausnahmebestimmungen verhaftet worden. Daß das englische Militär auch weiterhin mit den brutalsten Mitteln einseitig gegen die Araber vorgeht, beweist wieder eine Sprengung in der Stadt Nablus. Hier wurde ein großes Gebäude von einem Sprengkommando dem Erdboden gleichgemacht, da man angeblich bei einer Durchsichtung verwundete arabische Freischärler gefunden haben will.

Unweit einer Judeniedlung in der Nähe von Haifa kam es wieder zu einem heftigen Feuergefecht zwischen Arabern und Juden. Im Verlauf des Kampfes wurden zwei Juden getötet und ein weiterer verletzt. In der Altstadt von Ramleh wurde wieder ein Ueberfall auf einen arabischen

Polizisten verübt, der durch Schüsse schwer verletzt wurde. In Haifa kam es wieder zu Ueberfällen auf Araber durch jüdische Banditen. Auf drei arabischen Besuchern eines Kaffeehauses wurde ein heftiger Ueberfall verübt, bei dem die Araber von einer jüdischen Bande durch Revolvergeschüsse niedergestreckt und schwer verletzt wurden.

Zwischen Stielch und Dschaba wurde von arabischen Freischärlern ein Postauto angehalten, das sich auf der Fahrt von Haifa nach Jerusalem befand. Die Araber nahmen vier Postkisten an sich und entkamen. Eine Verfolgung durch eine Militärpatrouille verlief ergebnislos. In der Nähe der Stadt Nablus hielt die Polizei einen verdächtigen Kraftwagen an. Die Durchsichtung förderte große Mengen Dynamit, fernere Gewehre und Munition zu Tage. Die Insassen des Autos wurden verhaftet und in das Gefängnis von Nablus überführt.

## Marseiller Hafen „Idyll“

Entgegen ihrem Versprechen haben die Marseiller Hafenarbeiter am Sonntag nicht die volle Arbeit geleistet. Nachdem sie bei zwei aus Afrika kommenden Schiffen und zwei anderen aus Nordafrika kommenden Schiffen die Handtücher und dringendes Gepäck der Passagiere, die Postkisten und Kraftwagen ausgeladen hatten, stellten sie auf Weisung der Gewerkschaft die Arbeit plötzlich ein und weigerten sich, das übrige Ladegut zu löschen. Der Arbeitskonflikt ist also noch nicht endgültig geregelt. Die Marseiller Hafenarbeitergewerkschaft hat die vom Minister für öffentliche Arbeiten vorgeschlagene Arbeitszeitfolge nicht angenommen und will darüber mit dem zuständigen Ministerium nochmals in Verhandlungen treten. Um jedoch einen „Beweis ihres guten Willens“ abzulegen, würden die Hafenarbeiter am Montag „versuchsweise“ die Arbeit antreten.

## Lufflinie Afrika-Australien?

Ein australisches Syndikat ist zur Zeit mit den Vorarbeiten für die Errichtung einer Lufflinie von Australien über den Indischen Ozean zur ostafrikanischen Küste beschäftigt. Zunächst sollen einige Probeflüge durchgeführt werden. Die insgesamt 7200 Kilometer umfassende Strecke von Dnslow (Australien) nach Mombasa (Ostafrika) soll in folgenden Etappen bewältigt werden: Dnslow-Rafosinjeln (1920 Kilometer), Rafosinjeln - Diego Garcia (2340 Kilometer), Diego Garcia - Seychelles (1600 Kilometer), Seychelles - Mombasa (1350 Kilometer). Durch eine Abzweigung von den Rafosinjeln nach Batavia (1200 Kilometer) ergibt sich der Anschluß an das Luftnetz der Niederländischen Luftfahrtgesellschaft, während eine weitere Querverbindung von Diego Garcia nach Ceylon (1680 Kilometer) vorgesehen ist.

## Gorthy an den Führer

S. D. der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Gorthy von Nagybanya hat beim Verlassen des deutschen Bodens an den Führer und Reichskanzler aus Hainburg an der Donau folgendes Telegramm gerichtet:

„Anlässlich der Ueberkreuzung der deutschen Grenze drängt es mich, Eurer Ergeltung sowie der Reichsregierung und dem ganzen deutschen Volke für die mir und meiner Gemahlin erwiesenen Beweise der aufrichtigen Freundschaft unjeren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.“

Wir kehren in unsere Heimat mit den denkbar schönsten Eindrücken zurück und mit der Erinnerung an jenen überaus herzlichen Empfang, der die unsere beiden Länder verbindenden Gefühle erneut bekräftigt.

Nikolaus von Gorthy,  
Reichsverweser des Königreiches Ungarn.“

Der königlich ungarische Minister des Aeußeren, von Kanya, hat beim Verlassen des deutschen Bodens an den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, folgendes Telegramm gerichtet:

„Beim Ueberkreuzen der Reichsgrenze ist es mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen, Herr Reichsaußenminister, für die mir in Deutschland zuteil gewordene Gastfreundschaft im Geiste aufrichtiger Verbundenheit auf das allerherzlichste und wärmste zu danken.“  
Kanya.“

## Admiral Gorthy heimgekehrt

Admiral Gorthy kehrte am Montag auf dem Seinen, um dem heimkehrenden Reichsverweser einen jubelnden Empfang zu bereiten. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt und vor allem die Straßenzüge am Donau-Ufer bildeten eine ununterbrochene Kette von Fahnen. Trotz strömenden Regens warteten Zehntausende auf den Augenblick, in dem der Donaudampfer „Sofia“ eintreffen würde. Im Landungsplatz waren Ehrenformationen der Honved, des Frontkämpferverbandes und der Jugendorganisationen aufmarschiert. Sturmische Oesen-Rufe begrüßten den Reichsverweser und seine Gattin, als der Dampfer nachmittags 5.00 Uhr langsam auf das Ufer zusteuerte. Admiral von Gorthy begrüßte Ministerpräsident von Inrödh und die Mitglieder der Regierung, die anwesende Generalität und die Vertreter des ungarischen Parlaments. Ganz besondere Begeisterung umbraute ihn, als er dem deutschen Gesandten von Erdmannsdorff die Hand drückte und die Angehörigen der deutschen Gesandtschaft begrüßte. Auch der italienische Gesandte war zum Empfang des Reichsverwesers erschienen. Nach Ueberkreuzen der Front der Ehrenkompanie begab sich der Reichsverweser mit seiner Gattin zu dem bereitstehenden Kraftwagen, um direkt nach seinem Sommerstübchen zu fahren. So wie die ganze Budapest Bevölkerung an diesem Tage sich mit Admiral von Gorthy verbunden fühlte, stand auch die ungarische Presse erneut im Zeichen der deutsch-ungarischen Freundschaft.

## Niehlige Verluste der Noten

Die Kämpfe der letzten Woche haben sich in dem gleichen Gebiet abgepielt, in dem seit Monatsfrist der Krieg tobt, nämlich im Ebrobogen und in der Provinz Estremadura. Die Schlacht im Ebrobogen kann als eine der härtesten des ganzen spanischen Krieges gelten. Die über den Fluß vorgebrungenen Bolschewiken befinden sich in verwerflicher Gegenwehr gegen die Angriffe der Truppen Franco. Die Ueberlegenheit der Nationalen ist deutlich ersichtlich aus den riesigen Verlusten des Feindes. Franco scheint diese Schlacht zur Herminbung des Gegners auszunutzen, indem er auf einem gebietsmäßigen Gewinn verzichtet und seine eigenen Kräfte schonet. Dennoch haben die Nationalen bei ihren Angriffen in erbitterten Kämpfen bolschewistische Stellungen genommen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich hoch. Mehrere tausend Tote wurden durch die nationalen Truppen auf dem von ihnen genommenen Gelände befestigt. Die Zahl der Gefangenen beträgt etwa 4700. An Kriegsbeute sind zu verzeichnen 82 Maschinengewehre, drei Tanks und vieles andere. Im Luftkampf wurden 48 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen und weitere fünf durch Mias.

An der Estremadura-Ham. der Toledo-Front hat die Armee des Generals Saliquet auf breiter Front die Stellungen der Bolschewiken durchbrochen. Die Operation ging auch vom Abschnitt Puente Arzobispo aus. Ihr erstes Ergebnis war die Befreiung von 13 Ortschaften und von 58 Quadratkilometer Gelände. 1500 Gefangene und wichtige Verlehrswege gelangten in nationalen Besitz. Um das weitere Vordringen der Nationalen zu stoppen, setzten die Bolschewiken am Júcar-Fluß eine Gegenoffensive ein. Trotz stärksten Einsatzes von Menschen und Material gelang ihnen nur ein verhältnismäßig geringer Vorstoß von etwa fünf Kilometer Tiefe, wobei sie jedoch äußerst starke Verluste erlitten. Obwohl die Nationalen nicht einmal neue Reserven einsetzten, kam der rote Vorstoß bereits zum Stillstand. Infolge der riesigen Verluste in den letzten Tagen ließen die feindlichen Angriffe am Júcar-Fluß im Laufe des Montag nach und am Nachmittag trat hier sogar völlige Ruhe ein.

## Weitere 500 Flugzeuge an Barcelona

Eine Aufforderung des Oberbolschewiken Prieto an Frankreich, weitere 500 Flugzeuge an Barcelona zu liefern, sei, wie der Pariser Vertreter der „Agenzia Stefani“ unterbreitet, ein weiterer Beweis für die bisherigen und fortbauenden Kriegsmateriallieferungen Frankreichs an Spanien. Zugleich liege hierin erneut die Bestätigung dafür, daß vor allem Frankreich die Verantwortung für die Verlangsamung der Kämpfe in Spanien treffe.

Druck und Verlag: NS-Gewerkschafts-Verlag, Emden, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter Hans Baer Emden

Hauptgeschäftsführer: Menjo Kollerts (in Aufsicht); Stellvertreter: Karl Engelke. Verantwortlich (auch jeweils für die Abdruck): Politik: Wilhelm Engelke; Unterhaltung: Emil Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelke; für Emden: Dr. Emil Krüger; sämtlich in Emden. - Schriftliche Mitarbeit: Graf Reiffers.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Söhnle, Emden.

D. M. Zahl 1938: Gesamtanfrage 26 014

davon Bezirksausgaben

Emden-Norden-Wurth-Harlingerland 15 998

Leer-Neiderland 10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffstelle für die Bezirksausgaben Emden-Norden-Wurth-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland 8 für die Gesamtanfrage.

Anzeigenpreise für die Gesamtanfrage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 30 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 30 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 30 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gewerkschafts-Verlag, Emden, erscheinen insgesamt

Öffentliche Tageszeitung 26 014

Bremer Zeitung 26 196

Niederrheinische Staatszeitung 26 741

Wilhelmshavener Kurier 14 808

Gesamtanfrage Juli 1938 112 256

# Herr Schlemilch erwartet ein Unglück

Eine tragikomische Geschichte von Heinr. Sauerborn

Als Herr Schlemilch erwachte, entsann er sich sofort, daß man heute Freitag, den 13., schrieb. Er schwang die Füße aus dem Bett — den linken zuerst — und war nun sicher, daß heute ein Unglück passieren würde. Zudem hatte er von Würmern und Nachtschnecken geträumt, und das bedeutete allemal etwas Unangenehmes.

Doch vorderhand sah sich Herr Schlemilch angenehm getäuscht. Das Aufstehen ging reibungslos vonstatten, der Kaffee war ausgezeichnet, die Semmeln frischer denn je, sogar das Frühstücksei hatte die richtige Temperatur. Raum war Schlemilch mit seiner Altklemappe aus der Tür, so stand auch schon der richtige Autobus da.

Im Büro erschien der Diener bei ihm: der Chef lasse bitten. Ausdrücklich — bitten! Na, also endlich, sagte sich Schlemilch erleichtert und befragte sein Gewissen. Alles war in vollkommener Ordnung, ausgenommen der Abschluß mit Schundnippel und Co., den Schlemilch vertorft hatte. Nun, er würde den Nippel schnell hinter sich bringen. Der Chef stand bei seinem Eintritt auf, was noch nie geschehen war, und gab ihm lebenswürdig die Hand. „Ich freue mich, mein lieber Schlemilch“, sagte er feierlich, „Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr Beförderungsgesuch auf Grund Ihrer wirklich zufriedenstellenden Leistungen genehmigt worden ist.“

Beinahe enttäuscht kehrte Schlemilch in sein Büro zurück. Das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen. Wo bleibt das Unglück? Plötzlich stutzte er. Hatte vielleicht das Schicksal bestimmt, daß es gar nicht ihn, sondern seine Frau zu Hause treffen sollte? Gleich wollte er einmal anrufen. Er wählte die Nummer und presste den Hörer ans Ohr. Sein Herz klopfte. Endlich meldete sich jemand. Frau Grete's Stimme sprach in großer Erregung: „Du, Georg? Ach, gerade eben wollt' ich anrufen. Stell dir vor, unser Los hat in der Klassenlotterie einen Treffer gezogen. 5000 Mark!“

„Weiter nichts?“ wollte es Schlemilch, fast enttäuscht, über die Lippen, und er hängte schnell an.

Der Apparat lautete Sturm. „Hallo, Georg! Bist du noch da? Ich dachte, du hättest schon angehängt. Ja, und denk dir nur: Bubi hat heute morgen die ersten Zähne gekriegt. Und Onkel Anton hat eine Riste Wein geschickt, deine Lieblingsmarke, Niersteiner 22er. Ist das nicht ein Glückstag heut?“

„Ja, ja“, brummte Schlemilch, ganz verwirrt von so viel Glück, und läutete ab. Er hatte nicht den Mut, sich zu freuen, er wußte ja, daß tödlich das Schicksal über ihm hing.

Allein das Glück schien von seltener Dauer. Nach Geschäftsschluß begab sich Schlemilch ins Kaffee-Mond, seine Stammkneipe. Das sonst so schlechte Bier war heute vorzüglich, die Zigarre mundete wie noch nie, und Pumpich, sein gefährlichster Schachrivale, war bereits in dreizehn Zügen matt, ohne daß Schlemilch den Finger krumm zu machen brauchte. Doch auch sein Sieg über Pumpich stimmte ihn nicht freundlicher.

Der Abend zu Hause verlief so harmonisch wie nur möglich. Schlemilch las in einem spannenden Kriminalroman, Frau Grete häfelte ein Sofa hinein; Bubi, glücklicher Besitzer zweier Zähne, schlummerte, die rötlichen Häute gegen die Wangen gestemmt, im Kinderzimmer. Um einhalb zwölf legte Schlemilch das Buch fort und sagte: „Laß uns schlafen gehen!“

Sie gingen zu Bett. Aber Schlemilch konnte nicht einschlafen. Er drehte sich links, warf sich nach rechts und wartete, daß das Haus einstürzte oder wenigstens die Deckenlampe oder ein Bild von der Wand poltern werde. Als nichts geschah, stieß er einen Seufzer aus, stand auf, schloß das Fenster, legte sich wieder hin, drehte das Licht an und schaute auf die Uhr. Noch nicht zwölf! Er seufzte nochmals. Frau Grete fuhr aus dem Schlummer. „Was hast du denn bloß? So schlaf doch endlich!“

Schlemilch versuchte einzuschlafen. Er schloß die Augen und strengte sich an, eine Herde Schafe zu sehen, die durch ein Loch in einer Hecke ging. Aber er konnte sich keine Hecke mit einem Loch vorstellen. Nicht einmal eine Hecke ohne Loch. Darauf versuchte er, seine Atemzüge zu zählen. Als er bei 1675 war, wurde er erst richtig munter. Geräuschlos stand er auf und ging ins Wohnzimmer hinüber.

Raum eingetreten, entdeckte Schlemilch etwas, das ihn irritierte. Ein dicker, schwarzer Punkt löste sich von der Fenstergardine und segelte mit höllischem Gesumme unter der Zimmerdecke umher: ein Brummer! Schlemilch stand still. Seine Augen blitzten. Er schaute dem Tier herausfordernd nach, bereit, den Kampf sofort aufzunehmen.

## Einheitliche Kaufmannsgehilfen-Prüfung erforderlich

In der Augustnummer der Frauenzeitschrift der D.F.Z., „Frau am Werk“, wird auf Grund von fünf Jahresberichten der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern über die Erfahrungen bei Kaufmannsgehilfenprüfungen berichtet.

Der Erfolg dieser bis heute für die auslernenden Lehrlinge freiwilligen Prüfung ist bereits durch die Beteiligungszahlen erwiesen. Öftern 1934 meldeten sich 11 239, Öftern 1938 hingegen rund 75 000 Prüflinge. Insgesamt legten fast zweihunderttausend kaufmännische Lehrlinge in diesem Zeitraum die Prüfung ab. Diese hohe Zahl entspricht einer beinahe völligen Erfassung aller angehenden Kaufmannsgehilfen, also auch derer, die in kleinen Städten oder auf dem Lande in der Lehre standen.

Neben dieser gleichmäßigen Vorwärtswicklung traten einige bedeutliche Ausnahmen auf. In verschiedenen Städten des Reiches wurde die Feststellung gemacht, daß bis zu sechzig v. H. der auslernenden Einzelhandelslehrlinge, besonders bei den Mädchen, sich nicht zur Kaufmannsgehilfenprüfung meldeten. Die naheliegendste Begründung liefert die Tatsache, einer unverantwortlich einseitigen Ausbildung der Lehrlinge zu Verkaufserinnen oder Stenotypistinnen, der das Frauenamt der D.F.Z. seit langem den Kampf angelegt hat.

Diese Ausbildung kann auf die Bezeichnung „kaufmännische Lehre“ keinen Anspruch erheben, denn sie vermittelt nicht die Kenntnisse, die ein Kaufmann vom Wesen der kaufmännischen Arbeit und den umfassenden Aufgaben und Einrichtungen seines Geschäftszweiges oder Betriebes haben muß. Die Kaufmannsgehilfenprüfung unterwirft eben diese vielseitigen Kenntnisse ihrer Kontrolle, und die zu Kurz-Stenotypistinnen oder Verkaufserinnen ausgebildeten Lehrlinge würden dabei notwendig versagen. Um dem Mißstand abzuhelfen, muß zunächst entschieden werden, ob derartige Ausbildungsverhältnisse überhaupt als Lehre anerkannt werden können oder nicht. Die Deutsche Arbeitsfront dürfte aus der eigenen Erfahrung heraus am besten in der Lage sein, aufbauend auf ihre Vorkämpfe für die Berufsklämung die geeignete Lösung zu finden.

Auch für den Prüfungsinhalt fehlt eine reichs einheitliche Regelung. Bis heute bestehen z. B. gegenläufige Prüfungsanforderungen für Kurzschrift und Maschinenschreiben. Einige Handelskammern verpflichten die Prüflinge zu bestimmten

Der Brummer ließ sich in elegantem Gleitflug auf die Tischdecke nieder. Schlemilch ergriff den Abwischlappen, dann schlich er vorsichtig näher und holte zu wuchtigem Schlage aus. Er fehlte den Brummer, riß aber dafür die Mähenschele zu Boden. Der Feind erhob sich in die Lüfte, stieß ein höhnisches Summen aus und beschrieb ein paar elegante Schleifen. Mit scharfem Spurt landete er auf Frau Grete's Rahmenphoto über dem Eichenbüfett. Von ihrer Nase aus schien er den Gegner spöttisch zu mustern.

Da packte Schlemilch die kalte Wut. Den Lappen beiseite schleudernd, riß er mit seinen beiden Händen die kostbare chinesische Vase vom Büfett, wüßte scharf das Bild seiner Frau und schmiß die Vase mit furchtbarer Gewalt mitten zwischen den Rahmen.

Im Nu wurde es lebendig. Bubi fing an zu brüllen, Frau Grete riß die Tür auf: „Seht hab ich's aber jatt! Du bist wohl irrfinnig geworden! Erst läßt du einen nicht schlafen, und jetzt ist dir auch noch mein Bild im Wege! Und gerade unser kostbarstes Stück mußt du dir aussuchen, um es kaputt zu werfen!“ Sie knallte die Schlafzimmertür zu und drehte zweimal den Schlüssel um.

Undächtigt lauachte Schlemilch dem Wutausbruch seiner Frau und dem Gebrüll des Kindes. Er lächelte beglückt. Sein ganzer Pessimismus war wie fortgeblasen. Es war alles in Ordnung — das Unglück war geschehen!

Er streckte sich aufs Sofa, dehnte sich und gähnte herzhaft. Fünf Minuten später schlief er wie ein Murmeltier.

Mindestleistungen, in anderen Kammern ist beides nicht einmal Prüfungsfach. Auch für die übrigen Gebiete bedarf der Prüfungsfach einer Neuordnung. Als Grundlage benutzt man heute noch fast ausschließlich das vom Datsch (Deutscher Ausschuss für technisches Schulwesen) herausgebrachte, sehr unzureichende Berufsbild des Industriekaufmannes, die Ausbildungsrichtlinien für den Einzelhandel, für das Bankgewerbe und für das Versicherungsgewerbe. Eine verbindliche Neuordnung sollte nur in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend geschaffen werden.

Allgemein durchgeführt hat sich das Bestreben, nicht eine Art Wiederholung von Schulprüfungen aufkommen zu lassen, sondern bei der mündlichen Prüfung, vom Schülischen weg, durch Rede- und Antwortwechsel in die Praxis hinüberzuführen, Ware, Preislisten, Geschäftspapier usw. heranzuziehen. Diese Prüfungsweise hat sich besonders für kleine Gruppen bewährt.

Für die schriftlichen Prüfungsaufgaben kommt man allgemein zur einheitlichen Aufgabenstellung für größere Lehrkräfte.

Die Ergebnisse weisen für das Reich in 84 von hundert Fällen bestandene Prüfungen aus. Ein Leistungsunterschied zwischen männlichen und weiblichen Prüflingen ist kaum feststellbar. Offenheitlich legen aber die verschiedenen Prüfungsämter sehr verschiedene Maßstäbe an. So lassen einige durchschnittlich 25, 30, selbst 50 v. H. ihrer Prüflinge nicht bestehen, während bei anderen nur fünf bis zehn v. H. nicht durchkommen. Uebereinstimmend fällt jedoch eine erschreckende Unkenntnis im Deutschen und im Rechnen auf, während sonst bei Lehrlingen aus der Industrie und dem Großhandel über mangelhafte Warenkunde, bei Einzelhandelslehrlingen über Unkenntnis besonders in der Buchführung geklagt wird.

Der gesamte Bericht läßt erkennen, wieviel Aufbaubarkeit auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung und Kaufmannsgehilfenprüfung noch zu leisten und wie unerlässlich eine zentrale Behebung der Mängel ist. Noch heute gelten Richtlinien eines Ausschusses für technisches Schulwesen für die, doch wesentlich anders bedingte Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses! Die gesamte Lage des kaufmännischen Ausbildungsweises verlangt nach einer reichs einheitlichen und parteiamtlich beeinflussten Neuregelung.

### Gerichtliche Bekanntmachungen

**Weener**  
Handelsregister.  
Amtsgericht Weener, 27. August 1938.  
Veränderungen:  
U 3: Roggenmühle Bunde Johann Evers. Die Firma lautet fortan: Johann Evers.

### Stellen-Angebote

Tüchtige  
**Hausgehilfin**  
bei gutem Lohn und voller Kost  
gehucht.  
**Otto Patter, Wilhelmshaven**  
Bismarck-Straße 75.

Gesucht eine  
**zuverlässige Hausgehilfin**  
**Dr. med. Barghorn, Stru-**  
**hausen i. D.**

Freundliches, junges  
**Mädchen**  
für Haushalt (2 Personen) nicht  
unter 20 Jahren, gesucht.  
**Gasthaus Koftamp,**  
**Dibdenburg i. D., Gafstraße 11.**

Gesucht z. 15. 9. oder 1. 10.  
zur Führung m. H. frauenlos.  
Haushalts eine zuverlässige,  
auch im Kochen erfahrene  
**Hausangestellte**

gesekten Alters. Vormittags-  
mädchen vorhanden.  
**Zwester Biering, Beer,**  
**Wolfs-Hittler-Straße 15.**

Suche zum 15. September  
**jüngeres Mädchen**  
für Hausarb. als Zweithilfe.  
**Joh. Kaller,**  
**Ronditorei-Café,**  
**Wentheim i. S.**

Gesucht auf sofort für Ge-  
schäftsh. nach Bundersee  
**15-17j. Mädchen**  
Schr. Angebote unter N 290  
an die D.F.Z., Norden.

Suche auf sofort od. 15. 9. 38  
eine kinderliebe, tücht., selbst.  
**Hausgehilfin**  
nicht unt. 21 J., Kochkenntn.  
erwünscht. Personl. Vorstell.  
erbet. bis nachm. 3 Uhr u.  
nach 7 Uhr abends, oder Schr.  
Bewerb. an Frau Z. Kretz,  
Beer, Augustenstr. 9.

Suche  
**Fachverkäuferin**  
für unsere Schuhabteilung.  
**Wulf & Klentje, Emden.**

Gesucht z. 15. 10. ein zuverläss.  
**junger Mann**  
mit Interesse für Vieh- und  
Pferdezucht.  
**H. D. Agena, Landschaftspolder**  
**bei Bunde.**

Suche einen  
**Bäckergesellen**  
Dauerstellung.  
**Gerhard Freese, Mühlenwarf,**  
**Dampfbäckerei u. Konditorei.**

### Auf sofort oder später ein junger Bäckergehilfe

gehucht.  
**E. Jufft, Bäckerei und Konditorei**  
**Nordseebad Vorkum, Fernr. 303**

Tücht.  
**Malergehilfen**  
stellt sofort ein  
**Th. Johann, Beer,**  
**Reimerstraße 1.**

### Stellen-Gesuche

**24jähr. Mädchen**  
im Haushalt erfahren, sucht  
Stellung, am liebsten als  
Fräulein in landwirtschaftl.  
Betrieb.  
Schr. Angebote unter W 81  
an die D.F.Z., Weener.

**Werdet Mitglied der NSV.**



**Raucher,  
wählt immer  
Bünting-Tabak**

### Tiermarkt

Wir suchen Ende September/Anfang Oktober kalbende  
**Rühe, tragende Rinder  
schwere Bullkälber und Kuhkälber**  
aus durchsuchten Beständen.  
**Bielenberg und Hofen, Beer**  
Postfach 75 Fernruf 2170.

**Kleinanzeigen gehören in die D.F.Z.**

### Zu verkaufen

Herr Gutsbesitzer **E. Langius-**  
**Beninga, Gut Stiekelkamp,**  
läßt am  
**Donnerstag, 1. Septbr. 1938**  
abends 6 Uhr,  
in der Bahnhofswirtschaft in  
**Stiekelkamp** den sehr guten  
**2. Grasschnitt**  
von reichlich 10 Diemat  
„Lunkersland“  
freiwillig öffentlich auf Zahlungs-  
frist durch mich verkaufen.  
Die Ausbietung erfolgt pfänder-  
weise.  
**Timmel, den 30. August 1938.**  
**H. A. Bus,**  
Preussischer Auktionator.

### Zu kaufen gesucht

Mittleres, gutgehendes  
**Gemischtwarengeschäft**  
zu kaufen oder zu pachten  
gehucht.  
Schr. Angebote unter A 387  
an die D.F.Z., Aurich.

**Verloren**

**morgen**  
nachmittags 2 Uhr,  
für Busemann-Erben in  
Iheringsfehn stattfindende  
**Versteigerung**  
von  
**Nachlaß-Gegenständen**  
aller Art wird hiermit erinnert.  
**Timmel, den 30. August 1938.**  
**Johannes Lucas,**  
Versteigerer.

**Fahrzeugmarkt**  
Neuwertiges  
**Motorrad**  
DKW, K. Z. 100 ccm, zu ver-  
kaufen. **Hermann Hinners,**  
**Odenbargen.**

Wer das häusliche Glück sucht,  
der findet es sehr schnell durch  
eine Kleinanzeige in der D.F.Z.

### Verloren

**Kofferdeckel**  
v. Auto, Strecke Loga-Thr-  
hove-Driever, verloren.  
Nachricht geg. Belohnung an  
**Ernst Janssen, Rahe b. Aurich.**

**Verloren**

**Verloren**  
v. Auto, Strecke Loga-Thr-  
hove-Driever, verloren.  
Nachricht geg. Belohnung an  
**Ernst Janssen, Rahe b. Aurich.**



Wer das häusliche Glück sucht,  
der findet es sehr schnell durch  
eine Kleinanzeige in der D.F.Z.

## Wie sieht es heute in Abessinien aus?

Eine deutsche Frau durchkreuzte das afrikanische Kolonialreich Italiens

„Sieh' unser neues Land mit offenen Augen“ — das sind die deutschen Worte, die Benito Mussolini der bekannten deutschen Schriftstellerin und Italienerin Luise Diel in ihr Reisebuch geschrieben hat, als sie ihre Fahrt durch das neue Imperium des Faschismus, durch Italienisch-Ostafrika antrat. Und wenn sie uns nun die Ergebnisse ihrer Fahrten und Beobachtungen in einem hindreichend spannenden und fesselnden Werk darlegt, so darf man wohl sagen, daß es gerade dieses Duce-Wort zu Recht als Titel trägt. Ohne Weitsehigkeit, klar, sachlich und prägnant wird hier berichtet, und das gerade wird dem deutschen Leser an diesem Buch des Paul-Liss-Verlages in Leipzig willkommen sein. Und es wird unsere Freunde gewiß interessieren, darüber Einiges zu hören.

### Hier schaffen keine „Satten“

Sehr richtig erscheint es uns, wenn Frau Diel sogleich ganz resolut auf eine Frage eingeht, die von den giftgeschwollenen Gazetten einer sogenannten jüdischen Weltpresse immer wieder herangezogen wird: Gibt es tatsächlich Unruhen in Abessinien? Oder ist der Italiener heute Herr über das ganze Land?

Das alles läßt sich sehr klar und eindeutig beantworten, denn die deutsche Verfasserin hat auf ihrer Reise die verschiedensten Gegenden — auch die weitabgelegenen — besucht. Daß alle die Märchen von einer „geheimen Negusregierung“ unfruchtbar und erlogen sind, läßt sich un schwer für sie beweisen. Nein, Herr Saïle Selassie ist für die vielen Völkerschlächten des Landes töter als seine Vorfahren in den Maujoleen und nach der Tyrannei seiner Nachfolger mit ihrer Sklaverei und Ausplünderungswirtschaft lehnen sich nicht einmal die Amharen, also ihre engsten Angehörigen. Daß es natürlich einige Zeit brauchte, um mit den kleinen Horden bewaffneter Banditen und Wegelagerer fertig zu werden, wird jedem Afrikaner klar sein. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß derartige Militär- und Polizeistationen in keiner Kolonie des dunklen Erdteils ausgeblieben sind. Sehr offen und klar berichten die ständigen Bekanntmachungen des Vizekönigs über die Opfer, die bei diesen Strafzügen die italienischen Soldaten zu verzeichnen hatten.

Sehr nachdrücklich für alle Betrachter ist übrigens der Hinweis, daß in den ganzen Afrikakolonien Englands — ohne Mandate und südafrikanisches Tochterland — auf 17 Millionen Eingeborene nur dreitausend Engländer kommen, daß aber in Abessinien schon heute gewiß hunderttausende von Italienern ihr Brot finden und in der Tat sehr fruchtbar die Pionierarbeit leisten. Mag man sie ins Hochland bringen auf neue Pflanzungen, mag man sie als Vorposten auf einsame Stationen stellen, überall sehen sie ihren Mann. So zeigen sie den „Satten“, wie richtiges Kolonisieren auszu sehen hat.

### Klare Trennung der Rassen und Farben

Die Marschälle Badoglio und Graziani und der junge Herzog von Aosta haben als Vizekönige und Vertrauensmänner des Duce energisch dafür gesorgt, daß von vornherein alle jene bedenklichen Fehler vermieden wurden, die für den Liberalismus in seiner Kolonialpolitik so typisch sind. Die Befreiung der Sklaven war keine halbe Maßnahme. Durch die gleichzeitige Schaffung von „Freiheitsdörfern“ beweist der Faschismus, daß ihm das Wohlergehen der Eingeborenen wirklich innere Verpflichtung und Aufgabe ist. Obwohl doch erst im Jahre 1936 das italienische Imperium in Ostafrika zur Tatsache wurde, hat man weiter alles getan, um Bildung und Wohlstand der verschiedenen Völkerschlächten zu heben. Die Mohammedaner Abessiniens erlebten ihre Befreiung von einem recht drückenden Joch, aber auch die Rechte der christlichen Kirche wurde geachtet. Gegen alle jene, die nach dem Beispiel des Abuna Kirillos ein doppeltes Spiel trieben, ging der Faschismus unerbittlich vor, reichte aber ebenso freimütig der gewaltigen Heberzahl der Gutwilligen und Loyalen die Hand. 50 verschiedene Sprachen werden in Abessinien gesprochen, aber auch hier hat man sich nicht einschüchtern lassen. Die Anlässe zu einem großzügigen Schulwesen sind bereits recht gut vorangekommen.

Klar und unmissverständlich ist die Trennung der Italiener von den Eingeborenen im täglichen Leben. Mischheiraten sind unmöglich, und allen Hebergriffen wird strengstens Einhalt geboten. Eine Herabsetzung steht kein Eingeborener darin, weil ihm völlige Rechtsgleichheit und eine ebenso klare Sicherung seiner gerechten Ansprüche gewährleistet ist. Die neuen Eingeborenenviertel sind ebenso von den ersten Bauern und Fachleuten entworfen worden wie die großen Städteplanungen. Daß Italien weitgehend Möglichkeiten zur Familiengründung gibt und so in immer größerer Zahl auch die Frauen nach dem kolonialen Lande zieht, versteht sich von selbst. Sehr beachtlich sind die gelungenen Versuche, sippenweise zu siedeln.

### Über 3400 Kilometer Straßenbauten!

Schon während des abessinischen Feldzuges waren die Leistungen italienischer Straßenbauer in aller Munde. Hier

hat sich die hohe Erfahrung und natürliche Erfahrung dieser Männer ein schönes Denkmal gesetzt. Wenn aber — noch in diesem Jahr — über 3400 Kilometer erstklassiger Großverkehrsstraßen fertig sind in Abessinien, dann hat damit der unbekannte Arbeiter Italiens einen neuen Sieg errungen, der nicht gering neben den Waffentaten seiner Brüder steht. Ein Land, das kaum eine Straße besaß, das keine Bahnen von Belang hatte, wird durch die neuen Verkehrswege — zusammen mit dem Netz der Fluglinien — zu ganz neuen Leistungen befähigt. Gebiete, die bisher zwangsläufig vernachlässigt und unerschlossen bleiben mußten, können in wenigen Jahrzehnten eine wirtschaftliche Blüte erleben.

Der Faschismus hat sich dabei in hervorragender Weise seiner Arbeitskameraden angenommen. Während des Feldzuges mochte man mit Zelten und Baracken auskommen, heute aber gibt es auch in kleinen Städten Häuser des Faschis mit Büchereien, Kinos, Turnsälen usw. Man muß sich dabei die Weltverlassenheit der gleichen Siedlungen vor wenigen Jahren ins Gedächtnis rufen und wird erkennen, was diese enge Verbindung mit dem Vaterland und seinem Denken für die einzelnen Vorposten bedeutet, die fleißig und sparsam ein kleines Betriebskapital für ihre spätere Siedlung zusammentragen und in ihrer Freizeit der Gemeinschaft noch freiwillig Dienst versehen.

Auch bei der Erschließung der Rohstoffgebiete verzichtet der italienische Arbeiter zusammen mit dem Forscher und Ingenieur vorbildlich seinen Dienst. Und es zeigt sich

## Die Lüge /

„Du hier, Martha?“ Erkaunt kam es von des Mannes Lippen, der durch die Tür des Gartenhauses trat.

„Ja, ich suche Stille.“  
„Die Einämkeit betrügt uns. Ihre Stille kann gefährlich sein, aufdringlich, geschwätzig.“ Der Blick des Mannes ruhte forschend auf den Zügen der Frau, die nun ihre Lider hob und offen zu ihm auf sah.

„Nur wer vor sich selber stehen möchte, fürchtet sie. Warum aber meißt du den frühlichen Kreis? Wenn meine Eltern ein Fest geben, ist dein Platz im Gesellschaftszimmer, doch nicht im Garten. Und wo ist deine Frau?“ Ein Vorwurf lag in diesen Worten, sie sah es ungerne, daß er sie im Gartenhaus überrascht hatte.

Aus den Fenstern des Hauses trug ein Windstich Klänge einer Operettenmelodie heran.

„Die Fröhllichkeit dort drin ist geschminkt. Ich fliehe die Unwahrheit und flüchte zu mir selbst, aber ich laufe im Kreis, weil ich zugleich Jäger und Wild bin. Was fragst du mich nach deiner Schwester? Hörst du sie nicht lachen und lustige Lieder singen?“ Er schlug nach einer Biene, die summend sein Haupt umschwirte.

Die Frau sah lächelnd zu ihm empor. „Du siehst nur den Stachel und mißachtet den Honig, weil du satt bist!“

„Nein, ich sehe mit leeren Händen vor meinem leeren Haus und bin hungrig, mehr als ich's jemals war.“

„Vielleicht kommt du nicht zu den Schätzen, weil du die Schlüssel gar nicht finden willst.“ Der Blick der Frau suchte die blaue Ferne, über der des Abends Goldglanz hing.

„Du hast recht. Ich gebe mir keine Mühe, weil ich die Armut ohne, die hinter den Mauern lauert. Aber ich weiß von einem Sommerabend, so lind und süß wie der heutige, an dem ich das Glück heimholen wollte. Eine Frau ging an meiner Seite und trug einen Kranz im Haar, so bunt wie meine Hoffnungen und Träume. Wir folgten dem Tag, aber wir erreichten ihn nicht, denn diese Frau schickte mich zurück, wo die Nacht war ohne Sternenschein.“

Marthas Hände spielten unruhig mit der Gardine. „Sommerabende sind schön und süß, und man glaubt am frühen Morgen nicht mehr, daß sich am Abend goldener Scheidegruß mit blinzelnden Hoffnungsflämmchen vermählen. Doch erinnere mich nicht an diesen Abend.“

Der Mann trat einen Schritt näher. „Dieser Abend hat über meine Zukunft entschieden, über mein Leben, das hätte eine einzige Seligkeit werden können, aber eine Wüste geworden ist.“

„Damals war bereits entschieden.“

„Nein. Mich banden nur Worte an deine Schwester. Diese Kette wäre mit Worten geprenge worden. Du aber stiehest mich zurück in einer Stunde, die das Blut zu den Schläfen trieb und die Seele zu tollfühnem Fluge rüttelte.“

„Eben darum. Der Flügel erlahmt, und im gesenkten Flug erblickst das Licht, das die Weite in Helle getaucht.“

„Wie leicht dir die Worte der Entschuldigung von den Lippen fließen! Genau so leicht wie damals die Worte deiner Ablehnung.“ Duster war sein Blick, fast feindselig. Aber ihm begegneten zwei klare Augen, in denen der Vorwurf stand, während die Lippen fragten:

zeitig ein neues, ein künstliches Bein angepaßt, das eigens für ihn aus Europa bestellt worden war. Seine Freunde besaßen und befristeten es und fanden, daß es ein schönes Bein war, das schönste vom Tschadsee bis nach Kapstadt.

Da ihm sich im Güter- und Rangierbetrieb nicht länger verwenden ließ, stellte ihn die Eisenbahnverwaltung als Schrankenwärter an, wobei er neben der für ihn ungemein interessanten Tätigkeit der Schrankenbedienung hohes Ansehen genoss, allgemein bekannt, beachtet und beliebt war.

Auch der Gouverneur, der in seinem Wagen durch die offene Schranke zu jagen und ihm keines Blickes zu würdigen pflegte, sollte Jassa Bims Bedeutung und Stellung kennenlernen. So oft sich der Wagen mit einer Staubwolke in der Ferne ankündigte, schloß ihm die Schranken, und der Gouverneur wartete brav und geduldig, bis der Zug vorbei war. Meist aber, so mußte der Gouverneur bald feststellen, waren die Schranken geschlossen, aber weit und breit kein Zug zu sehen. Wenn ihm es dann für richtig hielt, die Schranke wieder aufzuheben, gab es zwar ein Donnerwetter. Aber ihm war ja ganz un schuldig; ob denn der Herr Gouverneur nicht die Glocke gehört habe, so daß ihm die Schranke schließen mußte, wie es in seiner Dienstvorschrift stand? Wenn kein Zug käme, so sei das nicht seine Schuld, der Herr Gouverneur müsse dann eigentlich warten, bis der nächste Zug vorbei sei. Da dies jedoch voraussichtlich erst am nächsten Morgen geschehen würde, so sei ihm nun einmal so freundlich, den Herrn Gouverneur ausnahmsweise durchzulassen, der Herr Gouverneur habe ja sicher auch viel zu tun, er sei ja zwar kein Eisenbahnbeamter, aber immerhin doch auch Beamter, und Beamte mußten einander entgegenkommen.

Seitdem begrüßten sich die beiden „Kollegen“ immer recht herzlich, und jede Begrüßungsgene stellte einen neuen Gipfel auf Jassa Bims Wege zum Erfolg dar.

heute schon, daß der Mühe auch ihr Lohn wird, Abessinien wird bestimmt einmal viel für das Mutterland auch auf diesem Gebiete bedeuten.

### Ist das Klima gesund?

Man muß wirklich schon — wie Louise Diel — das ganze ostafrikanische Kolonialreich durchkreuzt haben, um diese wichtige Frage zu beantworten. Wer lediglich nach den sehr heißen Hafenstädten Massaua und Assab urteilt, der kann sich kein Bild von der Vielfaltigkeit Abessiniens auch in klimatischer Hinsicht machen. Es gibt sehr heiße und tropische Zonen, die wohl große Entwerterträge liefern, aber für Familienhebungen nicht geeignet sind. Daneben aber finden sich andere Gebiete, die sich schon in den ersten Jahren als sehr günstig für Neusiedlung erweisen. Man wird sie etwa dem Klimabereichsgebiet und ähnlichen Zonen Deutsch-Ostafrikas vergleichen können. Ob farbige Hilfskräfte eingeleitet werden oder nicht, wird gleichfalls für die verschiedenen Bezirke unterschiedlich sein.

Niemals soll man aber vergessen, daß insbesondere Westabessinien alle Voraussetzungen dafür erfüllt, einmal ein zweites Fruchtbild Kalifornien für das Imperium zu werden. So gibt es eine ganze Anzahl weiträumiger Landgebiete, die den nördlichen und ewig abgünstigen Liberalisten vielleicht noch einmal sehr große Heberleistungen bringen werden.

Es ist ganz unmöglich, in diesem Artikel auch nur andeutungsweise alle die wichtigen Feststellungen wiederzugeben, die uns Luise Diel übermittelt. Es wird gerade den Deutschen sehr wichtig sein, das Buch mit größter Aufmerksamkeit zu lesen. Unerschütterlich lebt auch in den italienischen Pionieren Abessiniens die Zuversicht, daß einmal auch den mühseligsten kolonialen Leistungen Deutschlands vor der Welt jene Gerechtigkeit werden muß, auf die sie Anspruch haben.

Eitel Kapell.

### Skizze von Otto Sattler

„Weißt du so genau, daß mir der Entschluß leicht geworden ist?“

„Martha! War das Lüge, an jenem Sommerabend?“

„Frage nicht danach! Sie stand auf und wollte zuflüchten.“

„War deine Abgabe Lüge? Galt ich dir mehr, als du eingestanden?“

Er faßte ihre Arme bei den Handgelenken, und sein Blick bohrte sich in den ihren, daß sie nicht mehr loskam. „Ich muß es wissen. War es Lüge, daß du nichts für mich empfandst? Heute darfst du mir nicht ausweichen, wenn ich meine Ruhe wiederfinden soll. Dann will ich deine Begegnung, dich nichts mehr fragen. Sage mir — die Wahrheit.“

Es gab kein Ausweichen mehr. Seine kaum gebändigte Glut strömte auf Martha über, daß sich ihre Wangen röteten. „Ja, es war Lüge.“

Ein froher Glanz trat in seine Augen, und es war, als ob er die Frau mit liebenden Armen umfangen wollte. Doch Martha hob abwehrend die Hand.

„Bitte, du gibst dein Wort. Ich baue darauf. Daß mich nicht irre werden an dir.“

Er trat einen Schritt zurück, und sein Blick hing am Boden. Dann sagte er sinkend: „Und dafür ein Nichts statt der Hilfe, dafür ein Bettler statt der Reichen einer dafür die Bede und nacktes, totes Gestein statt einer Blumensturz. Weißt du, was das heißt!“ Und Jörn stand in seinen Augen.

„Du hast dich um die Wahrheit.“

„Du hättest schwiegen müssen wie der Tod. Deine Wahrheit ist Gift, ist die Lüge meines Lebens.“ Er wandte sich zum Ausgang und sah zu den Fenstern empor, aus denen ein süßlicher Balzer klang.

„Meine Wahrheit zeigt den Weg unierer Pflicht.“

Er lachte. „Pflicht. Das spricht du so gelassen, als ob nicht zerfallene Hoffnungen darin lägen und ein Leben ohne Sonne. Deine Pflicht wäre es gewesen, damals die Wahrheit zu sagen.“

Martha trat aus dem Dunkel zum Fenster. „So daß ich dich letzte Gruß der Sonne überflutete. Deine Pflicht aber?“

„Du hättest mich nicht fragen dürfen, sondern dein Herz.“

„Tut es nicht?“

Nun lächelte sie wieder und griff nach seiner Hand. „Wäre es erfüllt gewesen an mir, so wie ich es damals noch hätte wünschen dürfen, dann hätte es dir zuerufen so laut und zwingend, daß du nicht mit meiner Schwester hättest zum Utar schreiben können. Heute hast du nur eine Pflicht: dich nicht zu belügen, sondern den geraden Weg zu gehen, den dir die Ehre befiehlt.“

Der Kies des Weges knirschte. Ein junges Mädchen meidete: „Die gnädige Frau möchte heimfahren.“

„Ich komme sofort.“

In den Augen des Mannes blitzte es noch einmal auf, als er sagte: „Martha, nichts anderes haben wir uns zu geben?“

Sie sah ihn kalt und abweisend an. „Frage nicht weiter. Ich mag nicht glauben, daß du an Schleichwege denkst.“

Da ging er mit leisem Gruß, langsam, als schleppe er eine Last. Aber nach wenigen Schritten straffte sich seine Gestalt, und aufrecht ging er ins Haus.

Martha blickte ihm mit zusammengepreßten Lippen nach. Dann suchte ihr Blick die Ferne, über der bereits der Mond stand. Bald hatte er die Welt in silbernes Licht getaucht, daß sie eine ganz andere schien. Als ein neuerlicher Strahl in den Wagen schien, fand er einen jätlichen Ehemann. Da stahl er sich davon und blickte in das Gartenhaus. Dort sah er Tränen auf Marthas Wangen. Die Kunde trug er dem Monde zu. Der verzog das Gesicht zu einem spöttischen Lächeln, sagte breit und behäbig: „So'ne Dummheit.“ Kniff listig das eine Auge zu und fragte in die Nacht hinein: „Wo ist nun Lüge? Und wo ist Wahrheit?“

## Bücherchau

H. A. Graemer: 5000 Jahre Segelschiffe. S. F. Lehmanns Neudruck, München-Berlin.

Es ist ein Buch, das man sich sehr gerne mit einem Kind, das ein Interesse an der Segelschiffahrt hat, lesen lassen möchte. Die Segelschiffahrt wird beim eingehenden Studium keineswegs entlehrt. Der Verfasser ist als einer der Modellbauer der Schiffbau-Abteilung des Deutschen Museum in München ganz besonders dazu berufen, ein derartiges Werk zu schaffen. Graemer ist nicht nur Historiker und Modellbauer, sondern auch Zeichner. Seine Bilder von den Schiffen aller Kulturkreise sind keine phantastischen Gebilde, sondern vielmehr nach zeitgenössischen Darstellungen gewissenhaft rekonstruiert. Die Leser sollen sich der Verfasser auf antiken Böden, Mittelalters, Kontinentalen, Weltanschauungen, Münzen, Stichen, Gemälden usw. Die 50 prächtigen Bilder des Buches enthalten u. a. Darstellungen von ägyptischen und phönizischen Schiffen, altattischen Trieren, nordischen Rindenschiff, Mittelalters, römischen Handelschiff und französischen Kreuzfahrern, von englischen Kriegsschiffen um 1520 und Dreieckern um 1710, von Galeeren bis zu den Dreimastern des vorigen Jahrhunderts. Es fehlen auch nicht die stolzen deutschen Segelschiffe unserer Zeit. Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß die Dreimastler für die Kriegsmarineausbildung in Berlin angekauft wurden. — Die schönen Bildtafeln waren nur eine Augenweide, wenn sie nicht auch durch den gelobten Textteil seemannslich und technisch erläutert würden. Der Verfasser ist hierbei mit großer Gemütsfähigkeit und gründlicher Sachkenntnis aus Wert gegangen. Er versteht es, die geschichtlichen Zusammenhänge aufzuzeigen, indem er jedes Schiff sich aus seinem Kulturkreis entwickelt. Das prächtige Werk verdient besonders in unserem Küstenlande weite Verbreitung. Es eignet sich gut als anspruchsvolles Geschenk oder Lesestoff. Karl Engelke.

# Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

40)

(Nachdruck verboten.)

„Wir gehen heute abend zu meinem Vater. Er wird sich freuen über seinen alten Jäger.“

„Ich freu' mich wirklich auf den Herrn Senator! Können wir auch den Hack mitnehmen.“

„Natürlich kommt Hack mit! Und Münzmann und Weißgärber! Die übrigen sind für heute frei sollen sich die Stadt ansehen.“

Senator Pier war weiß geworden, die harte Zeit des Krieges mit dem furchtbaren Zusammenbruch hatte ihm manche Sorgenfalten in das nun schmale ernste Gesicht gegraben.

Seine Schiffe lagen still oder waren seit Kriegsbeginn in fremden Häfen beschlagnahmt, seine Kontore befanden sich in den Händen von Betriebsräten — seine unerhörte Fähigkeit aber trug die Hoffnung auch in diesen Zeiten der Hoffnungslosigkeit weiter.

Als er die unverhoffte Nachricht von der Ankunft seines Sohnes Peter erhielt, blieb er doch eine Weile still sitzen. Da lebte er also noch, der Peter, sein Stolz — was bedeuteten dagegen die wirtschaftlichen Verluste. Männer brauchte das Land, Männer, wie dieser Jungen, wie den Thomas, hunderte taufende — dann würde es wieder aufwärts gehen. Ein Lächeln legte sich auf sein Gesicht.

„Vater! Wir kommen abends sechs Uhr. Rege Dich nicht auf, wir sind alle gesund. Den Hoffingott habe ich bei mir und den Wendelin Hack, den Du auch gut kennst, und noch zwei Freunde. Weißt Du, wo Frau Hoffingott ist? Ich grüße Dich und Mutter von Herzen.“

Nur mehr eine Stunde trennte sie von dem Glück des Wiedersehens. Feierliche Stimmung des freudigen Wartens erfüllte das Patriarchat am Alsterufer, in kleinen Schlägen schlug die silberne Barockuhr am dem Kamin fünf Uhr.

Der Weg führte sie vom unteren Hafen an die große Straße, am Bismarck vorbei hinaus in die innere Stadt. Viele Blicke trafen sie, meist freundliche, aber auch ängstliche, verschüchterte. Allerhand Gesichter sahen sie. Piers Herz klopfte ein wenig schneller als sonst, als er dachte, daß dies nun seine Vaterstadt sei. Einige Matrosen hatten sie angepöfiften, waren ihnen nachgelaufen.

Als sie zum Bahnhof kamen, wo es viel Gedränge gab, mußten sie sich den Weg zur Alster hinüber frei machen. Die Gruppe der Matrosen hatte sich inzwischen um eine Schar halb-wüchsiger Burken vermehrt. Nach verschiedenen gehässigen, aufwiegeln den Rufen aus der Menge stellte sich ein vierströtiger Kerl mit noch einigen anderen dem Hauptmann in den Weg.

Eine Sekunde lang herrschte erwartungsvolle Stille — da griff die Faust des Vierströtigen dem Offizier an die Achsel, wollte die Rangabzeichen fassen — im selben Augenblick sah Pier alles schwarz vor den Augen, er wußte nicht, was er tat, aber seine Faust schmetterte dem Kerl an das Kinn, daß es knallte und der Betroffene niederfiel. — Wieder kurz dieselbe lautlose Stille . . . aber dann das Ende.

Pier sah und spürte nur mehr den Hagel der Fäuste. Er fiel zu Boden, Hack rief ihn hoch. Thomas sprang vor, erhielt aber im selben Augenblick einen schweren Hieb mit einem Schlüssel ins Gesicht, alles war ein einziges Keuchen, Würgen, Schlagen, Stöhnen. Dann sauste ein Gewehrstoß durch die Luft, trachte auf einen Schädel nieder — Hack brach lautlos zusammen.

„Schlagt sie tot! Schlagt sie tot!“ gellte es aus der Menge. Das geschah, während der Senator, durch das lange Warten unruhig geworden bei der Stadtkommandantur telefonisch anfragte, wo die angelommenen Schutztruppel untergebracht seien. Doch man konnte ihm keine Auskunft geben.

So wartete der alte Herr an diesem Abend enttäuscht und schwer besorgt, Stunde um Stunde verrann. Bis tief in die Mitternacht hinein wartete er, in schweren Herzen, vergeblich. Eine Stelle freilich hätte Auskunft geben können: das Sondergericht. Dort war eine kurze Meldung eingetroffen:

„Gefährliche Provokation, ein Offizier, zwei Unteroffiziere und zwei Mannschaftenspersonen dingest gemacht. Ob sofortige Verurteilung durchgeführt werden soll oder ob vorher Verhör nötig ist wird gefragt. Geben an, aus den Kolonien zu kommen. Schwadizka, Soldatenrat, Schleichhofstaferne.“

Der Wind war mit Vleischnist in schwer leserlicher Schrift verfaßt. Er lag am anderen Morgen auf dem Tisch des Sekretärs Breslauer, der die Akten vorbereitete, der alle diese Schreibarbeiten erledigte als die rechte Hand des Vorsitzenden. Er legte den Zettel in den Aktendeckel zu den anderen.

„Könnte Folgerungen haben . . .“ Unschlüssig trachte er sich hinter den Ohren — . . . sind zu populär — wenn die Berliner Krach schlagen — sollen am nächsten Verhandlungstag — Donnerstag, neunundzwanzigsten März — vor das Sondergericht geführt werden . . .“

\*

Im düsteren, feuchten Kellerloch eines alten Depots hatte man die fünf Afrikaner eingekerkert. Hinter vergitterten Fenstern, ohne Licht, ohne Luft, ohne die Möglichkeit, mit jemand sprechen zu können. Raum war es gewährt worden, daß ihnen ein Arzt die Wunden verband. Auf einer halbverfallenen Schütte Stroh und Holzwalte in einem finsternen Winkel lag Hack. Der Kolbenhieb hatte einen Schädelbruch zur Folge gehabt, den nur seine bärenstarke Verfassung unter solchen Verhältnissen überwinden konnte.

Pier war schwer zugerichtet worden, ebenso Thomas, dem das Nasenbein zerklüftet worden war, und auch Münzmann litt sehr unter der schweren Fuhrerletzung, die er davongetragen hatte.

Tag um Tag verrann. Auf alle Fragen und Vorstellungen gab es keine Antwort. Nichts geschah. Sie verzweifelten an Deutschland, an allem. Und ein abgrundtiefer Haß gegen die Urheber dieses Elends, in dem sie jetzt das Elend des Vaterlandes sahen, erfüllte sie. In Thomas' Seele sprach noch die verzweifelte Angst um Lena. Nun irrite sie vielleicht in Hamburg umher und suchte ihn, den Jungen an der Hand.

Bis dann endlich doch der Verhandlungstag festgesetzt wurde. Zwei Posten führten die Gefangenen einzeln ab. Man stieß sie mehr, als daß man sie führte, in ein vergittertes Auto, auf dem wieder zwei Mann mit scharf geladenen Knarren standen. Der Zimmerwagen hielt vor einem alten Schulgebäude, man herrschte sie an, auszusteigen und führte sie in eine Kammer. Dort hieß es wieder warten.

Schritte hörten sie über den Korridor trampeln, Türen zuschlagen, Rufe, Fernsprecher klingeln. Dieses alte Schulgebäude war eine der Zentralen der Nebenregierung, die eigentlich die Hauptregierung war. In vielen Büros und mehreren Sitzungssälen liefen hier die Fäden zusammen, die aus Deutschland einen Ateastaat machen wollten. Inzwischen in Weimar eine sogenannte Nationalversammlung lag.

Die vierzehnte Verhandlung des Sondergerichts zum Schutze der Errungenschaften der Revolution ist eröffnet“, schnarrte der Sekretär Breslauer.

Der Sitzungssaal war ein ehemaliges Klassenzimmer. Der Lehrertisch wurde als Gerichtstisch benutzt, die Bänke boten den wenigen zutrittsbefugten Presseleuten und einigen anderen Neugierigen halbwegs gute Sitzgelegenheit. Es waren ungefähr vierzig Personen im Saal.

Zettel um Zettel wanderte aus dem blauen Aktendeckel zwischen die Finger des Herrn Kommissars, jeder schwer voll Schicksal. Hall um Hall rollte ab.

Peter Pier, Thomas Hoffingott, Hack, Münzmann und Weißgärber warteten in qualvoller Ungewißheit schon die dritte

Stunde. Endlich holte man sie. An ihren Gesichtern, an ihren notdürftigen Verbänden sah man deutlich genug die Spuren jenes furchtbaren Kampfes am Bahnhofspfad von Hamburg.

So traten sie nun ein, der Reihe nach, bleich, abgemagert, zerschunden, mit großen Augen in tiefen Höhlen, mit ohnmächtiger Wut und geringen Hoffnungen.

Der müde, nervöse Vorsitzende hob das Gesicht mit Anstrengung hoch. Sofort waren seine Mienen wieder beherrscht und hart.

„Der erste vortreten! Sie waren Hauptmann. Name? Und woher?“

Peter Pier schaute verdrossen auf, dann ging er einen Schritt nach vorn:

„Ich bitte, vor ein ordentliches Gericht gestellt zu werden. Ich werde das Urteil dieses provisorischen Sonder-, Geheim- und Parteigerichts nie anerkennen . . .“

Der Vorsitzende überhörte es.

„Name?“

Peter Pier gab keine Antwort, aber Breslauer war beflissen, den Vorsitzenden nicht warten zu lassen:

„Peter Pier aus Hamburg, angeblich während des Krieges in den Kolonien gewesen.“

„Delikt?“

„Volkswehr angefallen, Volk gegen Ordnungsorgane aufgewiegelt. Schwere Provokation der Staatshoheit, Meuterei.“

Der Vorsitzende hob den Blick, um den Angeklagten ins Auge zu fassen:

„Was haben Sie hierzu vorzubringen?“

Schon während der vorhergegangenen Worte des Vorsitzenden war Thomas aufmerksam geworden. Jetzt rief er ihn hoch. Die Stimme klang er doch, so brüchig sie geworden war! Diese Art zu reden, den abgelegten, etwas hastigen Tonfall, die künstlich gefärbte Sprache, den leise mitschwingenden Dialekt!

Und jetzt, da der da vorn aufschaute, jetzt bohrte Thomas sein Auge scharf in das zerfallene Gesicht dieses blaffen, kränklichen Mannes, der da zu Gericht saß über seinen Hauptmann und seine Kameraden, und der ihm diese Erinnerung wahrrief, der diese große Lehnlichkeit hatte.

Der Vorsitzende bemerkte den Blick, der ihn durchbohrte wie eistaltes Eisen. Unsiher wendete er sich zu seinem Sekretär.

„Der Kerl da hinten soll vortreten!“ schnitt da auch schon Breslauer's Stimme durch den Saal.

Thomas sprang auf, die Wappsteine an der Tür griffen unwillkürlich an die Gewehre — aber mitten im Saal stand da auch schon eine unheimlich gespannte, sich redende Gestalt, wie

zum Sprung geduckt, mit zwei geballten Fäusten, plötzlich wieder regungslos. Alle Augen waren auf ihn gerichtet, er sah es nicht, ihm war, als blüde er allein im Saal. Sein blutunterlaufenes Auge, seine zerklüftete Nase, das in die Stirn fallende Haar gaben ihm etwas Drohendes und Unheimliches. Gespannt sahen alle auf den Mann, jeder fühlte, daß da etwas Schicksalhaftes sich entscheiden mußte, gewaltig, elementar. Es war vollständig still geworden.

Die Stimme Hoffingotts gellte durch den Raum. „Bruder! . . . Du!“ Eine Stimme voll Verachtung, Schmerz und Hohn sprang dem Vorsitzenden ins Gesicht. „Das ist ein schönes Wiedersehen!“

Entsetzt war Adam Hoffin zurückgewichen, als spränge ihm ein Gespenst entgegen. Da gellte die Stimme schon wieder: „Wo warst du denn in den vier Jahren, daß du hier sitzen darfst und uns richtest? Wo?“

Breslauer richtete sich etwas auf, in der rechten Hand ein zusammengekrümmtes Papier wie ein Schwert. Der Mensch da im Saal schrie weiter: „Du ein Richter über Leben und Tod? Erst habt ihr die Soldaten, die euch verteidigten, wehrlos gemacht, und jetzt wollt ihr sie noch richten?“

Breslauer hauchte zornig auf den Tisch, der Vorsitzende ließ sich viel gefallen.

„Wird das eine Ehre sein für unser Geschlecht: Adam Hoffingott aus Welsberg, Sohn vom Vilaterbauern Christoph Hoffingott, richtet den eigenen Bruder . . .“

Thomas zitterte am ganzen Körper, seine Augen waren weit aufgerissen. Jetzt brach er ab und wankte. Pier sprang auf und stellte sich neben ihn.

Adam hatte sich weit vorgeneigt. Fast unmerklich winkte er den anderen ab, die dazwischen saßen wollten, starrte nur immer zu Thomas hinunter, als sei alles Bifion. Aber die Worte des vor ihm stehenden Bruders waren Wirklichkeit und packten ihn, daß er bis ins Innerste erscharr.

„Wenn das deine Arbeit ist, dann wird unsere Mutter sich schämen, daß sie dich geboren hat.“

Thomas rechte sich auf und trat noch zwei Schritte gegen den Richtertisch:

„Gälte dein Urteil, Bruder!“ Und mit einem Blick tiefer Verachtung: „Wenn du glaubst, im Namen des deutschen Volkes zu handeln . . .“

Der Vorsitzende hatte die Augen geschlossen. Was sollte er tun? Es mußte etwas geschehen; aber die Kraft zu einem Entschluß war ihm erlahmt, er war überwältigt, erstarrt und bleich bis unter die Haare.

Peter Pier war herumgefahren. Er konnte den Hoffingott doch schon lang; er hatte ihn gesund und frant, lustig und nachdenklich, übermütig und in Todesgefahr, gesehen, im Feld, im Lager, zornig auch manchesmal — aber das hatte er an ihm noch nicht erlebt.

(Fortsetzung folgt)

## Mit Max und Melusine nach Afrika

Berichte über eine Fahrt querlande von P. C. Ettighoffer

Während ich diese Zeilen tippe, vollführen die Heimchen draußen ein Hüllentanz. Aber man gewöhnt sich bald an die einschläfernde Eintönigkeit des nächtlichen Zirpens. Afrikanische Grillen sind sehr ausdauernd. Vor einer Stunde ist die Sonne untergegangen, und die Luft weht lau, wie an einem schönen Juliabend in der ferneren Heimat. Ein perharben-schwarzer Boy — Elias heißt der Brude, der so schwarz ist, daß ich im unidneren Petroleumlicht don ihm zuerst nichts sehe als einen Hembenausschnitt — Elias also bringt mir

Waldwasser. Sehr nötig nach dieser Fahrt durch die Namib. Aber davon später. Das Kreuz des Südens strahlt wundervoll am Himmel, und der Nordstern, der über der Heimat steht, ist längst verschwunden, untergetaucht. In Karibib sehe ich, 1292 Meiler hoch. Vor wenigen Stunden noch bespülte die heftige Brandung bei Swatopmund meines Maxels Vorderreifen. Nun ist es an der Zeit, auch ihn vorzustellen. Max heißt er, 90 PS. leistet er. Heute hat er viel geleistet und einen kleinen Vorgeschmack von Afrika bekommen. Ich glaube, er hat ganz heimlich von schönen, deutschen Autobahnen geträumt. Besonders wenn die „Bad“ ganz toll wurde. Halt, jetzt wird es ganz afrikanisch. Was ist eine „Bad“, und wieso kommt Max nach Afrika, und überhaupt und warum und weshalb? Und was hat man in Karibib verloren? Römischer Name übrigens! Heraus mit der Sprache!

Also bitte:

### Wie es losging

Seit Jahren hatte es mir Afrika angetan. Der Plan einer Reise rund um den sogenannten „schwarzen Erdteil“, der überhaupt nicht schwarz ist, sondern in den unglaublichen Farben prangt, lag seit mehr als einem Jahrzehnt teils in meiner Schublade, teils tief im Herzen, als die große Sehnsucht nach einer Weite und einem Horizont ohne Ende. Alle Afrika-literatur hatte ich verschlungen, und die Wüste Namib kannte ich schon lange vor der zwölften Stunde des 28. April, da ich meinen Max in die endlose Sandflähe steuerte, mit dem Gedanken: Nur jetzt keine Panne, hier in dieser Gegend! Ja, wohl, ich kannte Afrika schon aus den Büchern, ich hatte mich für dieses endlose, gewaltige Land begeistert, und nun, da ich in Afrika sitze und ein echtes Stück Afrika heute schon durchqueren durfte, (mit nur einer einzigen Reifepanue und bei nur 36 Grad im Schatten!!!) weiß ich, daß sich eine große Sehnsucht meines Lebens erfüllt hat.

Doch ich wollte ja vorstellen. Meine ganze Reisebegleitung wollte ich vorstellen. Bin gut begleitet. Zuerst, wie bereits erwähnt, mein Max, ein Kölner Junge, gute Arbeit, guter Jahrgang. Max hat Kolvorder, sechs Geländereifen, einen Tropfenkübler, Fliegendrahtfenster und sonstige Schikanen. Das Kolvorder hat sich um die Mittagszeit als ungewöhnlich herausgestellt, weil die Sonne dann doch zu toll auf den Tropenhelm brennt. Max wurde am 1. 4. 1933 in Hamburg verladen und am 27. 4. in der Walfischbucht auf einen Leichter gefetzt und von schwarzen Fäusten an Land gehoben.

### Drei Augen und dann noch zwei Augen

Diese drei Augen sind die Vinsen meiner Filmkamera und meiner beiden Kleinphoto-Apparate, die beiden anderen Augen gehören meinem Jagdglied. Alle fünf Augen haben heute schon erheblich zu tun gekriegt. Die Springböde waren ja zu rasch weg, ehe ich Max zum Halten bekam, aber die vier Strauße habe ich hoffentlich richtig und deutlich genug gefilmt. Diese fünf Augen sollen noch viel arbeiten im Laufe der Reise.

Dann habe ich einen Tropenhelm an Bord des wundervollen Dampfers „Windhut“ erstanden. Der Helm war bis heute nachmittags sehr schön und sehr weiß, jetzt hat er bereits etwas gefilmt, aber das sind ja Kleinigkeiten. Ein Tropenhelm — so sagte mir heute ein Afrikaner, „sieht erst dann echt aus, wenn mal ein Auto drübergefahren ist.“

Außerdem sind Koffer und Schifferläde da, alle in Maxens Bauch verpackt. Es ist unglücklich, was in solch einen Wagen geht. Zwei Koffer enthalten Photomaterial, Filme, Entwickler, Fixierflasse, dazu noch eine kleine Apotheke mit vielen Mitteln gegen alle möglichen und unmöglichen Tropenüberfahrungen, die gerade mit Vorliebe ein Grünhorn zum Opfer ausuchen. Waffen? „Wie, Sie haben keine Waffen? Und wollen nach Afrika fahren? Sogar ins Innere? Und keine Büchse, gar nichts?“ Nein, Sie werden lachen — gar nichts! Nicht mal eine schäbige Pistole. Weil ich überzeugt bin, daß mich weder

Löwen noch Elefanten gleich beim Betreten des Landes annehmen werden. Und überhaupt — weil die Tiere harmlos sind als wir Menschen. Ich hoffe, sehr viele Tiere zu „schleichen“, — — — mit der Kamera.

Meine liebste und unentbehrlichste Begleiterin, meine treue Kameradin auf dieser Reise muß ich natürlich auch vorstellen. Sie hat ihren Platz auf dem Polsterstuhl neben mir. Dieser Polsterstuhl läßt sich übrigens durch einen Griff in ein Bett verwandeln. Meine gute, liebe Freundin und Kameradin also reist neben mir auf dem Polsterstuhl. Ueber ihrem Haupt schaukeln meine Mastföttehen, zwei reisende Puppen, die mir Mitreisende auf D. „Windhut“ als Glücksbringer schenkten, eine schöne Geste lieber Menschen, die mich mit einiger und echter Besorgnis zielehen sahen. Meine Kameradin neben mir auf dem Stuhl teilt diese Sorgen bestimmt nicht. Sie ist mir treu ergeben, hier unter der Tropensonne, wie daheim am kühlen Rhein. Keine Mitarbeit ist ihr zuei. Was wäre ich ohne sie! Nie könnte ich ohne sie reisen.

Melusine heißt die treue Kameradin und — — — ist meine Schreibmaschine!

### Fahrt im Zeitraffer tempo

Ueber eine Seefahrt läßt sich gut ein Buch schreiben, so interessant ist sie. Ueber eine Fahrt auf D. „Windhut“ aber könnte man zwei Bücher füllen, aber hier soll nur ganz kurz und im Tempo eines Zeitraffers erzählt werden, wie es uns von Hamburg bis Walfischbucht reging, uns, dem Maxl, den Apparaten und meiner treuen Melusine. Max, der Wagen, mußte mit völlig leerem Kübler, ohne einen Tropfen Brennöl oder Del, kurzum als hilfloses Etwas abgeliefert werden. Dann kam ein Kran, packte sich meinen treuen Naser, schnurrte mal wie eine Kage und hob den Wagen wie ein Spielzeug hoch, schwenkte hinüber, ließ die Trosse absaulen und ließ den Getreuen mit seinen 90 PS. in Labeulke Zwei verschwinden. Ganz bescheiden und häßlich stand er nun da drunten im Schiffsbauch, vertäut und mit scharf angezogenen Bremsen. Vor seinem Kübler lagerten hohe Stapel Runderisen, rechts und links (Verzweigung: backbord und steuerbord) hatten sie Risten mit Glas und Chemitikalien gepackt. Und ein Klavier war auch dabei. Melusine wurde in eine kleine Gerätekammer gestellt, und nun ging es los. Das „Mufi“ denn . . . klamm mir etwas wehmütig ins Ohr, und ehe ich so recht verstand, was mir eigentlich geschehen war, rauschten die langen Dinungen der Nordsee gegen uns an. Am folgenden Nachmittag traf ich in Kotterdam einen seit 20 Jahren nicht mehr gesehenen Kriegsameraden. Und dann kam England, und dann kamen die Kanarischen Inseln mit den Händlern, mit tausend fremden Gerätschen und Gerüchen, und nun kannten wir uns ja alle auf dem Schiff. Und der „Käptn“ ließ sich jetzt, da wir ruhigere Zonen durchfahren, auch bilden, und überhaupt war die Zeit der üblichen Bordfeste angebrochen. Dies alles zu beschreiben und der „Windhut“ gerecht zu werden, angefangen vom Kapitän bis zum letzten Boy in der Küche, wird einer späteren Artikelserie vorbehalten bleiben. Jedenfalls, bald hinterm Aequator, wurde es ernst. Die Abschiedsstimmung überkam uns. Die Kammerstewards brachten die frischgewaschenen, weißen Sachen. Die Rhazianzüge wurden aus den Koffern gezerrt. Und eines Morgens (es war erst gestern) nahmen wir Abschied von der „Windhut“, etwa 100 Passagiere, darunter einige Bräute. Eine davon hatte ihren Zukünftigen noch nie gesehen. Erkennungszeichen: Ein dickes Buch unterm Arm. Die Walfischbucht lag weit und leer vor uns. Manchmal brachte der Wind ganze Schwaden eines fürchterlichen Transgefanks. Hier in der Bucht liegt nämlich eine große Walfangflotte, und an Land befinden sich die Transchereien. Von hier aus ist es ja nicht mehr allzu weit bis zum Südpolarmeer. Dichter Nebel lag über dem Wasser. Die Leichter waren schnell geladen. Langsam löste sich der Tender von der „Windhut“. Und in diesem Augenblick begann es im Sedwasser des großen, stolzen Schiffes zu lachen und zu sprudeln, und langsam zog das hinaus, was uns 15 Tage lang Heimat gewesen war. Jög dahin mit windenden und rufenden Menschen. Just im Augenblick, da unser Tender mit kleinem Rud im Hafen von Walfischbucht anlegte, verschwand D. „Windhut“ im Dunst des heißer werdenden Tages. Ganz zuletzt sah ich noch die Hakenkreuzfahne wehen. Und im Kielwasser des schönen Schiffes, dieses Stükles Deutschland in weiter Ferne, schwamm ein Feklein Heimweh mit hinaus ins unendliche Weltmeer. (Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)

# Fünf Jahre Winterhilfswerk im Gau Weser-Ems

Zahlen - der beste Gradmesser für die Leistung

Fünf Jahre sind es her, da Reichsminister Dr. Goebbels am 28. August 1933 nach dem Willen des Führers das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ankündigte und damit eine von nationaler Solidarität getragene Aktion einleitete, die in der Welt beispiellos dasteht. Machen wir mitten im Geschehen unserer Tage eine kurze Pause, um uns rückwärtend noch einmal darüber klar zu werden, welche Leistungen die NS-Volkswohlfahrt im Gau Weser-Ems im Verlauf der fünf Winterhilfswerke vollbrachte. Wenn wir uns dabei einiger Zahlen bedienen, sind sie, so unbeliebt sie auch sein mögen, doch zuletzt der beste Gradmesser für die Leistung und dank ihrer Unparteilichkeit.

Als der Führer die NS-Volkswohlfahrt mit der Durchführung des Winterhilfswerkes beauftragte, war das die größte und schwerste Kraftprobe, die einer so jungen Organisation auferlegt werden konnte. Gewiß, die NS-Volkswohlfahrt stand, getragen von Idealisten, jedoch verfügte sie über keine praktische Schulung für das verantwortungsvolle Werk und über keine besseren Mittel. Dazu ein verarmtes Volk, von dem sich ein großer Teil abwartend verhielt. Nur durch unermüdbaren Einsatz und allergrößte Kraftanstrengung war es möglich, die anfangs unlösbar erscheinende Aufgabe zu erfüllen.

Das erste Winterhilfswerk 1933/34 brachte im Gau Weser-Ems ein Gesamtaufkommen von 5 705 193,28 RM. In diesem Winterhilfswerk wurden 300 000 Personen betreut.

Auf jene Kreise, die sich bemüht fühlten, dem Nationalsozialismus von Monat zu Monat den Zusammenbruch vorauszusagen, mußte dieses Ergebnis ermutigend wirken. Aber auch ihre Hoffnung, daß es sich hier um eine einmalige Leistung handeln würde, erfüllte sich nicht. Nein, die Gebetsdringlichkeit wuchs von Jahr zu Jahr. Alle düsteren Prophezeiungen wurden zunichte, das deutsche Volk ging über sie hinweg. Aus der Aktion gegen Hunger und Kälte des Jahres 1933 wurde eine große, systematische Sozialeinrichtung. Nachstehende Zahlen über

die Ergebnisse des Winterhilfswerkes im Gau Weser-Ems beweisen das am deutlichsten:

Winterhilfswerk 1933/34		
Geldspendenaufkommen	2 323 297,55	RM
Sachspendenaufkommen	3 372 895,73	RM
Insgesamt	5 705 193,28	RM
Winterhilfswerk 1934/35		
Geldspendenaufkommen	3 408 169,95	RM
Sachspendenaufkommen	2 405 866,86	RM
Insgesamt	5 814 036,81	RM
Winterhilfswerk 1935/36		
Geldspendenaufkommen	4 185 002,99	RM
Sachspendenaufkommen	2 682 582,38	RM
Insgesamt	6 867 585,37	RM
Winterhilfswerk 1936/37		
Geldspendenaufkommen	5 054 247,56	RM
Sachspendenaufkommen	2 458 867,08	RM
Insgesamt	7 513 114,64	RM
Winterhilfswerk 1937/38		
Geldspendenaufkommen	5 424 281,01	RM
Sachspendenaufkommen	2 168 330,73	RM
Insgesamt	7 592 611,74	RM

Insgesamt ergibt das auf fünf Jahre eine Summe von 33 492 541,84 RM! Nur ein kleiner Ueberschlag über die Leistungen des Winterhilfswerkes konnte hier gegeben werden, aber diese Zahlen sprechen von der Opferbereitschaft der Bevölkerung unseres Gau'es. Sie sind ein Zeichen dafür, daß das sozialistische Empfinden mit dem Winterhilfswerk die Form gefunden hat, die dem Wesen und dem Denken der Bevölkerung im Raum zwischen Weser und Ems entspricht.

## BDM-Werk „Glaube und Schönheit“

Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften in allen Untergauen

Nachdem die Sommerarbeit des BDM, die Sport, Lager und Fahrten in den Vordergrund stellte, ihren Höhepunkt überschritten hat, wird nun das Hauptgewicht der Arbeit darauf gelegt, in allen Untergauen, auch auf dem Lande, das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ aufzubauen und die einzelnen Arbeitsgemeinschaften einzurichten. Im Hinblick auf das grundlegende Ziel des BDM-Werkes, das Mädel zur gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit zu erziehen, wird es die nächste Aufgabe sein, überall die den örtlichen Gegebenheiten und Voraussetzungen entsprechenden Arbeitsgemeinschaften einzurichten. Die Aufgaben und Pläne der einzelnen Arbeitsgemeinschaften sind so vielseitig gestaltet, daß sie in irgendeiner Form bestimmt das persönliche Interesse eines jeden Mädels ansprechen.

Das BDM-Werk gliedert sich in folgende elf Arbeitsgemeinschaften:

1. Leistungssport,
2. Gymnastik,
3. Volkstumsarbeit,
4. Spiel und gesellige Kultur,
5. Persönliche Lebensgestaltung und Werfarbeit,
6. Musik,
7. Fragen des völkischen Lebens,
8. Auslandskunde,
9. Rufschutz und Einsatzdienst,
10. Gesundheitsdienst,
11. Hauswirtschaft und bürgerliche Berufserziehung.

In den Städten und größeren Orten, wo die Vorbereitungen leichter zu erfüllen sind, werden in der nächsten Zeit alle Arbeitsgemeinschaften aufgebaut; teilweise sind sie auch schon eingerichtet, während auf dem Lande vorläufig nur einzelne Arbeitsgemeinschaften in Frage kommen werden. Großes Interesse wird der Arbeitsgemeinschaft 11 von den Eltern und den Mädeln entgegengebracht. In Zusammenarbeit mit der DAFJ und dem Reichsnährband werden die Kurse durchgeführt, die als Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werkes sich mit Hausarbeit und Waschen, Kochen und Ernährungslehre befassen und die Mädel einmal in der Woche zu einem dreitägigen Kursusabend zusammenholen. In der vierten Woche wird dieser Kursusabend jeweils durch einen Gemeinschaftsabend für Volkstumsarbeit ersetzt.

Um all die organisatorischen Einzelheiten, die für jeden Untergau wieder ihre örtliche Note tragen werden, zu besprechen und die Arbeitsgemeinschaften einzurichten, wird die Beauf-

tragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im Untergau Nordsee (7), Gauführerin Amuth Bogeler, in den nächsten Tagen im Gau Weser-Ems Sonbertagungen durchführen, an denen die Untergauführerinnen, die Gaujugendreferentin der DAFJ, die Gaujugendreferentinnen der DAFJ, und die Kreisjugendwartinnen des Reichsnährstandes teilnehmen.

## Uebernachtung im Zelt

Deutschland hat 202 Zeltlagerplätze

Wenn man über die Landstraßen Amerikas fährt, begegnet man mindestens alle fünf Kilometer einer Holztafel am Wegrand, die besagt, daß sich in der Nähe ein Zeltlager befindet. Ungefährte Hunderttausende ziehen Sonntag für Sonntag in die Natur hinaus und verbringen ihr Wochenende oder ihre Urlaubszeit unabhängig vom Gasthof und Hotel unmittelbar im Grünen. Auch bei uns in Deutschland hat sich in den letzten Jahren diese ungebundene Art des Wanderns immer mehr durchgesetzt. Die größte Sorge der Luftkühnigen galt dabei aber immer der Frage, wo sie ihre „Hotels aus Segeltuch“ aufstellen könnten.

Da hat nun soeben der Deutsche Automobil-Club in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kanu-Verband ein Büchlein herausgegeben, das von den Anhängern des Zeltlebens mit dankbarer Freude aufgenommen werden wird. Dieser neue „Zeltplatzhandbuch“ wird sicher dazu beitragen, daß die Devotion der Zeltfreunde nach und nach zu einer stattlichen Armee anwächst. Denn jetzt ist man ja nicht mehr darauf angewiesen, sich einsig und allein auf seinen Spürsinn zu verlassen, wenn man seinen Lagerplatz auswählt, sondern man kann durch einen Blick in die überichtlich geordneten Seiten des Zeltführers schon vor Antritt der Wanderung die Uebernachtungslagerplätze bestimmen.

Wer wußte, daß es in Deutschland ohne Oesterreich schon jetzt 202 offizielle Plätze gibt, die jederzeit mit Haus- oder Spitzzelten bespielt werden können und dürfen? Der Zeltplatznachweis des D.A.C. führt sie nicht nur nach Orten geordnet auf, sondern hat sie noch nach geographischen Gebieten eingeteilt. So erfahren wir jetzt, daß Ostpreußen mit 31 Zeltplätzen unter allen deutschen Landstrichen an erster Stelle marschieren. Das Rheinland und die Saarpfalz sind mit zusammen 28 Zeltplätzen aber auch immer noch ein Vorado der Anhänger dieser Art des Wanderns. Baden mit Württemberg und Berlin mit Brandenburg folgen mit je 27 Zeltplätzen dicht

## Für den 31. August:

Sonnenaufgang: 5.36 Uhr      Mondaufgang: 13.10 Uhr  
Sonnennuntergang: 19.26 „      Monduntergang: 21.44 „

### Hochwasser

Borkum	2.30	und 14.47	Uhr,
Norderney	2.50	„ 15.07	„
Norddeich	3.05	„ 15.22	„
Leubuchthiel	3.20	„ 15.37	„
Westeraccumerstel	3.30	„ 15.47	„
Neufahringerstel	3.33	„ 15.50	„
Benferstel	3.37	„ 15.54	„
Greiffel	3.42	„ 15.59	„
Emden, Kesselerland	4.10	„ 16.27	„
Wilhelmshaven	4.48	„ 17.05	„
Leer, Hafen	5.26	„ 17.43	„
Weener	6.16	„ 18.33	„
Westrhauderfehn	6.50	„ 19.07	„
Papenburg	6.55	„ 19.12	„

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Unser Wetter stand am Montag unter dem Einfluß einer östlichen Strömung, die stärkere Erwärmung verursachte, so daß die Temperaturen in Bremen bis auf 23 Grad anstiegen. Gleichzeitig kam es förmlich zu Gewittern. Die am Montagmorgen über Südwestdeutschland gelegene Störung hat sich unter Ostwärtsverlagerung weiter vertieft und wird jetzt allmählich eine nördliche Bahn einschlagen. In unserem Bezirk wird es dabei am Dienstag bei weiter anhaltenden östlichen Winden trocken und warm bleiben, doch kann schon gegen Abend bei einer allmählichen Windextrüben auf nördliche Richtungen eine Wetterverlebung mit zum Teil gewittrigen Niederschlägen und späterer Abkühlung einsehen. Das Wetter der folgenden Tage dürfte dann ganz unter dem Einfluß der Rückseitenströmung dieses nordwärtsziehenden Tiefs stehen, wobei es recht unbeständig sein wird.

Aussichten für den 31. August: Bei mäßigen Winden aus nördlichen Richtungen wolkig bis bedeckt, zeitweise Regen, wieder kühler.

Aussichten für den 1. September: Weiterhin unbeständig.

auf den Fersen. Bayern bietet 19, Nordwestdeutschland 15, der Harz mit Thüringen 13 und Sachsen mit Schlesien zusammen 11 Plätze den Wandererfreuden, die da unter dem Segeltuch die Nacht verbringen und das Erwachen der Natur erleben wollen. Mecklenburg kommt mit Pommern nur auf 9 solcher immer behaglicher werdenden Lagerstätten. Aber sicher werden sich diese Gauen nicht lange mehr von Hessen in den Schatten stellen lassen, da Hessen 22 Zeltplätze aufweist.

Eine Generalstabstabelle der ungebundenen Wanderer mächten wir gleichsam dieses Büchlein nennen. Mit genauen Skizzen ist darin die Lage der Zeltplätze angegeben. Außerdem erfährt man durch Anmerkungen, wer in jedem einzelnen Fall der Eigentümer des Geländes ist; wieweit der Weg bis zum nächsten Lebensmittelgeschäft ist, weil ja Naturnähe noch keineswegs Appetitlosigkeit bedingt; und um auch der Rechte zu ihrem Recht zu verhelfen, sind die nachgelagerten Gastwirtschaften aufgeführt. Die Zahl der Zelte, die aufgestellt werden und die Zahl der Kraftwagen, die parken können, die Lage der nächsten Trinkwasserstelle und Badegelegenheit — es fehlt nichts, was der Zeltwanderer unter Komfort versteht.

## Gesfügelzüchtertagung der Landesfachgruppe

Am Sonnabend und Sonntag fand in Osnabrück ein Ausbildungslehrgang im Rahmen der Förderungsmaßnahmen für den Vierjahresplan statt. Mit dem Ausbildungslehrgang war eine von dem Osnabrücker Gesfügelzüchter- und Taubenzüchtervereinen ausgebaute Lehr- und Werkschau der Landesfachgruppe verbunden. Die Veranstaltung stand unter der Leitung des Landesfachgruppenvorsitzenden W. Walther aus Oldenburg. An ihr nahmen alle Kreisfachgruppenvorsitzenden und Ausbildungsleiter sowie viele Vereinsvorsitzende und Mitglieder der Gesfügelzüchtervereine des Gau'es Weser-Ems teil.

Am Sonnabendabend sprach in einer öffentlichen und stark besuchten Versammlung der Landesfachgruppenvorsitzende über das Thema „Bedeutung der Gesfügelzüchtung für die Volkswirtschaft“. Er behandelte ferner ausführlich die Förderungsmaßnahmen für die Gesfügelzüchtungen. — Der Sonntagvormittag brachte eingehende Vorträge über verwaltungsmäßige Aufgaben, Führung und Mitarbeit in den Vereinen und Leistungssteigerung in der Gesfügelzüchtung.

Die Lehr- und Werkschau zeigt Leistungsgefügelherden und Stämme, Eier, Futtermittel, Geräte usw. in ganz besonderer Art waren die Modelle zu zweckmäßigen und neuzeitlichen Stallanlagen und deren Einrichtungen aufgebaut. Viele preiswert ausgefällte Tiere fanden einen Käufer und ein zahlreicher Besuch belohnte die Veranstalter der Lehr- und Werkschau für ihre aufgetragene Mühe und Arbeit.

## Zweck und Verlauf der Konrebberswege

Von Dodo Wildvang

Die Konrebberswege, deren es in Ostfriesland verschiedene gibt, unterscheiden sich von den alten Feld- und Heerwegen nicht nur durch die Benennung, sondern auch durch ihren Verlauf. Während nämlich die alten Feld- und Heerwege sich zumeist in vielen Windungen und Krümmungen durch die Landschaft schlängeln, nehmen die Konrebberswege einen schnurgeraden Lauf. Dies gilt besonders von dem Krummhörner Weg. In einer Länge von sieben Kilometern erstreckt er sich von dem Gut Albringswehr bei Emden in westlicher Richtung bis nach Doodshörn und wird erst kurz vor diesem Hof durch das Knochster Tief aus der ursprünglichen Richtung herausgezogen.

Auch der allerdings nur noch streckenweise erhalten gebliebene Konrebbersweg von Papenburg nach Ihrhove, der in dem sogenannten Lüdweg über diesen Ort hinaus noch eine Fortsetzung erfährt und in der Süd-Nordrichtung mit schwacher Ablenkung nach Nordost verläuft, ist noch über acht Kilometer lang, wohingegen der Weg zwischen Leer und Nittermoor nur drei Kilometer mißt.

Was nun die Benennung dieser Wege anbelangt, so kann man sie ohne Bedenken auf den Friesenköning Kaddod zurückführen. Heißt es doch in einer der Frieslandrischen Urkunden vom 27. November 1496 ausdrücklich, daß ein Einwohner aus Groß-Midlum drei Grafen Land verkaufte, belegen „in Millumer hant int norden von Lonick Kaddoldes weghe“. Damit ist nun allerdings noch nicht gesagt, daß schon Kaddod die Wege anlegen ließ, man kann sie ja auch später als Erinnerung an den großen Friesenköning so benannt haben.

Ueber den ursprünglichen Zweck dieser Wege ist man geteilter Meinung. Man redet viel von eigens angelegten Zugwegen zu den germanischen Heiligstätten, man spricht von Prozessionswegen zu den Klöstern

oder bringt sie gar mit den sogenannten Heiligen Linien in Verbindung. Ja, man hat selbst die Ansicht vertreten, der Konrebbersweg im Krummhörn zum Beispiel sei als Hauptverlehrsweg angelegt, um über diesen hinweg die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zur Stadt zu bringen. Wer die Krummhörner Verhältnisse einigermaßen zu beurteilen vermag, muß unbedingt diese Ansicht als abwegig bezeichnen.

Der Konrebbersweg ist nämlich in der nassen Jahreszeit für schwer beladene Fuhrwerke so gut wie unpassierbar. Noch dazu wurde er in früheren Jahrzehnten, als die Entwässerung noch nicht bis zum gegenwärtigen Stande vorgeschritten war, in den Herbst- und Wintermonaten regelmäßig überflutet. Dasselbe gilt noch in erhöhtem Maße für die übrigen Konrebberswege, die sich am Rande der Flachmoore entlang erstrecken. Für den Transport der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aber stand der Wasserweg zur Verfügung, da bekanntlich im Krummhörn jedes Dorf Anschlag an das Kanalnetz hat. Seit alters her sind daher auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse von den Dorfschiffen befördert worden.

### Der Zweck der Anlagen

Welches war nun der eigentliche Zweck dieser Wege? Wir werden der Lösung dieser Frage schon näher kommen, wenn wir nicht nur diesen oder jenen Weg herausnehmen, sondern sie in ihrer Gesamtheit betrachten. Und dabei ist nicht zu verstehen, daß sämtliche Konrebberswege nicht etwa über hochliegendes Gelände, sondern nur durch Niederungen führen, die vor der Errichtung der Deiche nicht bewirtschaftet werden konnten. Die zuletzt genannten, von Papenburg und Leer ausgehenden Wege führen — wie bereits gesagt — am Rande der Hammrische entlang, der Konrebbersweg im Krummhörn durch ein besonders tief liegendes Marschgebiet mit dargigem Untergrund.

Nimmt man nun eine gute topographische Karte — etwa ein Wehischblatt — zur Hand, so erkennt man unsäher, daß es sich hier nicht etwa nur um einen einzigen Weg, sondern um ein ausgeprägtes Wegesystem handeln muß. In bestimmten Abständen zweigen sich nämlich fast rechtwinklig eine ganze Anzahl von kleineren Nebenwegen von diesem Hauptwege ab, die zum Teil in die gleichnamigen älteren Feldwege der umliegenden Dörfer ausmünden, so daß also für diese die Möglichkeit bestand, die Bewirtschaftung des Geländes bis an den Konrebbersweg vorzutragen. Besonders schön kommt dies zum Ausdruck in den Bemerkungen von Parrelt und Toyrum einerseits und von Groß-Midlum andererseits. Auch die einzelnen Parzellen schließen sich in ihrer Ausrichtung den Haupt- und Nebenwegen an.

Man hat hier schon in grauer Vorzeit in derselben Weise verfahren, wie man noch jetzt bei der Kultivierung der größeren Hochmoorkomplexe verfährt, indem man in ein bis dahin brachliegendes Gelände Haupt- und Nebenwege vortrug und die Zwischenräume in einzelne Parzellen aufteilte. So erweitert sich der Konrebbersweg mit seinen Gliederungen als ein Kulturwerk ersten Grades. Und wenn — was gar nicht ausgeschlossen ist — schon der Friesenköning Kaddod die treibende Kraft zu diesem Werke war, so kann das sein Verdienst um unsere engere Heimat nur noch steigern.

Wenn bei den Konrebberswegen in den Hammrischen die Nebenwege fehlen, so mag das seinen Grund darin haben, daß hier die Bewirtschaftung der ausgefällten Dörfer nur von einer, der Geest zugekehrten Seite erfolgte und man von dem Wege aus über die einzelnen langgestreckten Parzellen bis an die Grenze der Aufkoppelung gelangen konnte.

Ein Prozessionsweg zu etwaigen Klöstern aber kommt keineswegs in Frage. Kann man doch den Wänden nicht zu muten, daß sie diese Wege nach ihrem größten Gegner benannten, der den markanten Auspruch getan haben soll, daß er mit seinen Vorfahren lieber in die Hölle, als mit den Christen in den Himmel fahren würde.

# Oluf Olsen und Provinz

## Der Hafen von Büsum wird umgebaut

125 Kräfte jähren auf Granat

Die Krabbenfischer von Büsum haben jetzt eine freudige Überraschung erlebt: Ihr Hafen, der Deutschlands Hauptfangplatz für die kleinsten schmackhaften Tauschfleisch ist, soll im Zeitraum von zwei Jahren großzügig ausgebaut werden. Bauten aus Eisen werden die bisherigen hölzernen Bollwerke ersetzen. Dazu wird die Zahl der Hafendecken von zwei auf drei vermehrt. Der Wert der deutschen Krabbenfänge, der im Vorjahr bereits etwa vier Millionen Mark betrug, wird damit weiter steigen. Heute gibt es in Büsum nicht weniger als 125 Kräfte.

Schon lange streben die Büsumer danach, ihren Hafen zu erneuern und zu vergrößern. Die beiden Hafendecken haben bisher hölzerne Bollwerke, die sehr dem Bohrwurm ausgesetzt sind. Auch die hölzernen Motorstützen haben mit diesem kleinen gefährlichen Lebewesen sehr zu kämpfen. Bei den neuen Hafengebäuden in Büsum wird Eisen verwendet. Die Zahl der Hafendecken wird auch gleichzeitig auf drei vermehrt. Mit der Fertigstellung der Bauten ist in zwei Jahren zu rechnen. Dann werden auch Hochseetürme in Büsum einlaufen können, so daß die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Büsumer Fischer erweitert sind. Es ist den Krabben Fischern, die hart um ihr tägliches Brot ringen müssen, sehr zu gönnen, wenn ihre Arbeit erleichtert wird. Außer dem volkswirtschaft-

lichen Wert dieses Zweiges der Küstentiere hat er ja auch wie die ganze Fischerei an unseren Küsten eine große Bedeutung für den Nachwuchs an Seeleuten für die Kriegs- und Handelsflotte und die Hochseefischerei.

### Fundament eines alten Stadttors gefunden

In Wildeshausen ließ man bei Ausschachtungsarbeiten auf das Fundament des alten Westertores, das früher für die Straßen nach Becht, Cloppenburg und Lingen große Bedeutung hatte. Von den alten Befestigungsanlagen der Stadt sind nur der Wall und Burenberg erhalten.

### Im Brunnen tot ausgefunden

In Dähre im Kreise Salzweel wurde die 23jährige Elise Fabel vermißt. Nach kurzer Suche wurde sie tot in einem Zehbrunnen ausgefunden, der sich mitten auf dem Hof des fabelschen Grundstückes befindet. Das Mädchen ist wahrscheinlich beim Wasserholen in den Brunnen gestürzt, da die Kurbel ausgerissen war und mit im Brunnen lag.

### Selbstmord auf den Schienen

Auf dem Bahnkörper zwischen Hasstebek und Eidelstedt wurde in den frühen Morgenstunden die Leiche einer Frau gefunden, der der Kopf vollkommen vom Rumpf getrennt war. Die Tote ist eine Ehefrau aus Eidelstedt. Der Grund der Tat ist nicht bekannt.

## Bedeutung der Kanalschifffahrt für die deutsche Wirtschaft

Kanalschifffahrtstag 1938

Unter starker Teilnahme seiner Mitglieder hielt der Verein zur Wahrung der Schifffahrtsinteressen des westdeutschen Kanalgebietes e. B. Dortmund in Münster den Kanalschifffahrtstag 1938 ab. Dortmund ist die Hauptversammlung des Vereins begann die Arbeitstagung, die vom Vorsitzenden Diederichs mit Begrüßungsworten eröffnet wurde. Als Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen begrüßte Wasserbaudirektor Garbe-Münster die Teilnehmer am Kanalschifffahrtstag. In einem Lichtbildervortrag berichtete er Johann über den Stand der Ausbauarbeiten am Dortmund-Ems-Kanal für den Verkehr mit Schiffen von 1500 T. Tragfähigkeit. Er zeigte an charakteristischen Bildern den Kanal in seiner ursprünglichen Anlage, in seinem gegenwärtigen Zustand nach teilweise durchgeführtem Ausbau und erläuterte die nach der Ausführung harrenden Pläne. Aus der Gegenüberstellung des Alten und des Neuen gewann man den Eindruck, daß die seit 1932 begonnenen Arbeiten seitdem tatkräftig gefördert und auf längeren Strecken bereits wesentliche Verbesserungen für die Schifffahrt geschaffen worden sind. Oberregierungs- und Baurat Koerber-Münster sprach in seinem Vortrage über Gegenwartsfragen der Schifffahrt zwischen Rhein und Elbe.

Dr. Otto Hugo sprach über die Verkehrsleistung der nordwestdeutschen Kanäle in ihrer Bedeutung für die rheinisch-westfälische Wirtschaft. Mit der Fertigstellung des Mittellandkanals werde sich auf den west- und nordwestdeutschen Wasserstraßen über den bisherigen Verkehr eine überragende Schifffahrt entwickeln, die mehrere Wasserstraßensysteme umschließt. Der alte westdeutsche Kanalverkehr behalte

aber seiner bisherige Bedeutung. Der Dortmund-Ems-Kanal behalte weiterhin seinen Charakter als Gegengewicht zu der starken industriellen Anziehungskraft des Rheins. Demzufolge müsse der technische Stand seiner Verkehrseinrichtungen denjenigen des Rheins stets gleichwertig sein, weshalb der Kanal gegenwärtig auch für Lastkähne von 1500 T. ausgebaut werde. Wenn sich der 1500-T.-Kahn auf dem Dortmund-Ems-Kanal durchsetzen soll, müsse auch der Rhein-Herne-Kanal, der mit nur 1350-T.-Schiffe eingerichtet ist, erweitert werden. Es wäre am besten, diesen Kanal gleich für 2000-T.-Schiffe auszubauen, denn er sei bei seinem wirtschaftlichen Weien nach die Verlängerung des Duisburg-Kahrorter Hafens und hänge eng mit dem Rheinverkehr zusammen, auf dem das 2000-T.-Schiff vorherrscht. Hinsichtlich des Schleppbetriebes habe sich die Regierung zur Ausdehnung des staatlichen Schlepplumpenmonopols auf dem Dortmund-Ems-Kanal und nach Orten hin bis zur Elbe entschlossen. Die großbetriebliche Arbeitsweise werde zu einem so rationalen Einatz der Schlepptraf führen, daß die Schlepplgebühren in absehbarer Zeit gesenkt werden können.

Mit der Vollendung des Mittellandkanals seien die weiterhin zu lösenden Aufgaben nicht geringer geworden, jedes neue Werk werfe immer neue Probleme auf. Schon beginne als weiterer großer Plan der Zukunft die Nord-Süd-Verbindung von Weier und Donau greifbare Gestalt anzunehmen. Die Verwirklichung dieser sehr weitreichenden Pläne, so schloß Dr. Hugo seine Ausführungen, wird das Gesicht der deutschen Wasserstraßen wandeln.

## Deutschlands Spornachwuchs versteht zu kämpfen

Sechs Kurzgespräche von den Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt

Bier Tage hindurch kämpften an die zehntausend Sittlerungen und RDM-Mädels - die besten aus sieben Millionen - auf den Deutschen Jugendmeisterschaften im Frankfurter Sportfeld um Meisterschaftehren. Diese Sportjugend hat uns in Frankfurt viel Freude bereitet. Sie kämpfte auf den verschiedenen sportlichen Gebieten mit einer Haltung und mit einem Einsatz, die wirklich vorbildlich waren. Sie zeigte aber auch ein auf hoher Stufe stehendes technisches Können, das von einer gründlichen Ausbildung und sorgfältiger Vorbereitung zeugnis ablegte. Den unverkennbaren Fortschritt unseres sportlichen Nachwuchses stellten auch führende Männer aus den verschiedensten Fachgebieten des Jugendsportes unserem Mitarbeiter in Kurzgesprächen heraus.

### Haltung und Einsatz waren ausgezeichnet

Obergebietsführer Dr. Schlönder, Chef des Amtes für Leibesübungen bei der Reichsjugendführung, erklärte: „Die Gesamtsituation der Meisterschaften hat trotz aller technischen Schwierigkeiten einen guten Eindruck auf mich gemacht. Bei den Jungen gefielen mir Haltung und kämpferischer Einsatz ausgezeichnet. Besonders beeindruckt hat mich das hochstehende Fußballspiel der Mannschaft des Gebietes Ruhr-Niederrhein und die Handballmannschaft des Gebietes Baden. Im Tennis steht die Sittler-Jugend vor einer wichtigen Aufgabe, handelt es sich hier doch darum, Mittel und Wege zu suchen, um auch den weniger bemittelten Kreisen das Tennis Spiel zu ermöglichen. Die an der Spitze des Führerzweiges am pfe liegenden HJ-Führer haben mit überraschend guten Leistungen aufgewartet. Die Zusammenarbeit zwischen Sittler-Jugend und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen war auch in Frankfurt gemacht, indem der Reichsbund eine größere Zahl seiner besten Schieds- und Kampfrichter für die Meisterschaften zur Verfügung stellte.“

### HJ-Leichtathleten sind auf dem richtigen Wege

Gesellschaftsführer Rihl Stiehl, der in Frankfurt mit der Durchführung der Leichtathletikämpfe beauftragt war, wies einen deutlichen Leistungsaufschwung in der Leichtathletik nach: „Der Nachwuchs kommt auf einigen Gebieten in solch erfreuliche Breite, daß wir um die Senioren nicht zu bangen brauchen, wenn es uns gelingt, durch eine planvolle Arbeit diese Spitzenleistungen im ersten Seniorenalter weiter zu entwickeln. Die Spitzleistungen in ihrer starken Breite zeigen sich besonders im 100-Meter-Lauf, in den guten Staffeleiten und in den technischen Leistungen, so vor allem im Stabhochsprung und im Hammerwerfen. Die überragend guten Leistungen sind ein Beweis dafür, daß wir mit der Förderung des Leistungssports bei der HJ. und mit der Zusammenarbeit zwischen HJ. und RDM. auf dem richtigen Wege sind. Nicht nur in der Leichtathletik, sondern auch im Fußball bewegten sich die Leistungen der Jugendlichen auf einer Höhe, so daß sie in technischer und taktischer Hinsicht mit Gauligamanschaften antreten können. Der Mädelssport hat sich in diesem Jahre zum erstenmal in einer größeren Breite in die Jugendarbeit eingeschaltet und dabei Leistungen erreicht, die an die Spitzenleistungen der Frauen heranreichen.“

### Ein Heer von Rönnern im Wasser

Gesellschaftsführer Dr. Herbert Kestner, Reichsjugendwart für Schwimmen bei der Reichsjugendführung, äußerte sich wie folgt: „Ich bin stolz auf die Leistungen, die

in Frankfurt von den Jugendlichen vollbracht wurden. Die seit mehreren Jahren mit Nachdruck betriebene Jugendarbeit im deutschen Schwimmsport trägt jetzt ihre reifen Früchte. Es stehen zu meiner Freude jetzt auch Kräfte an allen maßgebenden Stellen zur Verfügung, so daß die Grundlage für eine weitere erfolgreiche Arbeit vorhanden ist. Sportlich hat mich nicht nur die Spitze begeistert, sondern vor allem auch die Tatsache, daß die Leistungsstärke außerordentlich groß ist. Wir werden in Zukunft nicht mehr auf einige Köpfer angewiesen sein, sondern wir werden für jedes Gebiet eine ganze Anzahl gleichwertiger Kräfte zur Verfügung haben. Außer dem reinen Schwimmen weisen auch das Springen und das nicht gerade leichte Wasserballspiel geradezu begeisterte Fortschritte auf, die für die Zukunft das Beste erhoffen lassen.“

### Reines und schönes Hohen

Oberscharführer Theodor Oshenzig, Magdeburg, der stellvertretende Reichsjugendwart für Hohen, kann ebenfalls einen Leistungsfortschritt feststellen: „Unsere Jungen haben zum größten Teil auf den Jugendmeisterschaften ein reines und schönes Hohen vorgeführt. Mit den Mannschaften der Gebiete Franken (TSC. Nürnberg), Niederrhein (DVC. Hannover), Hamburg (H.C. Alsterhörn) und Sachsen (Wader Leipzig) sind die tatsächlich besten Mannschaften in die Vorklatschunden gekommen. Diese Mannschaften kamen aus Städten, in denen der Hohenjargon seit Jahrzehnten gepflegt wird. Das gute Vorbild hat also auch hier die Jugend zu schönen Leistungen angereizt. Am besten hat mir die Mannschaft aus Hannover gefallen. HJ. und RDM.-Kadett für Hohen arbeiten gut zusammen. Auch die Sportdienstgruppen in den Vereinen arbeiten in der letzten Zeit erfolgreich. Wir sind übrigens diejenige Sportart, die mit ihren Jugendlichen den stärksten Sportverkehr mit dem Ausland unterhält.“

### „Die Jugend liebt den Kampfsport Tennis“

Oberscharführer Ferdinand Hankel, Reichsjugendwart für Tennis bei der Reichsjugendführung, nahm zu den Tennisjungenmeisterschaften Stellung: „Die erstmals von der HJ. an Stelle des Fachamtes Tennis durchgeführten Jugendmeisterschaften haben eine außerordentlich starke Beteiligung gefunden. Sie betrug sowohl bei den Jungen wie auch bei den Mädchen das Doppelte der vergangenen Jahre. Aus allen 27 HJ.-Gebieten und RDM.-Obergauen einschließlich der Ostmark waren Spieler und Spielerinnen am Turnier beteiligt. Der Leistungsstand ist recht beachtlich, was sich vor allem darin zeigte, daß bereits in den ersten Runden starke Spieler und frühere Jugendmeister von jüngeren Nachwuchsspielern aus dem Felde geschlagen wurden. Wenn ich einen Wunsch äußern darf, so ist es der, daß die Organisation in den einzelnen Gebieten und Obergauen noch strenger durchgeführt wird, damit bis in die Banne herunter die tennisspielenden Jugendlichen erfaßt werden können. Es hat mich besonders gefreut, daß der Judrang der Jugendlichen zum Tennis überraschend stark ist. Ein Beweis dafür, daß Tennis der Jugend als Kampfsport jagt.“

### Olympiabeginn 20. Juli 1940

Das Finnische Olympische Komitee beschloß den Beginn der Olympischen Sommerspiele auf Sonabend, den 20. Juli, festzusetzen. Der Termin wurde auf Anraten der Meteorologen gewählt, die für diese Zeit die besten Witterungsverhältnisse über Finnland vorherzagen.

## Zwölfmillionen-Projekt für Stettins Hafen

Getreidespeicher werden vergrößert - 20 neue Kräne

Ein gewaltiges Bauprojekt in Höhe von zwölf Millionen Reichsmark wurde zum Ausbau des Stettiner Hafens beschlossen. Die Arbeiten sollen noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Der Ausbau sieht für den Massenverkehr im Reihwerderhafen die Errichtung einer neuen Umschlageneinrichtung für Kohlen-Transporte vor. Der Getreidespeicher, der heute ein Fassungsvermögen von 43 000 Tonnen besitzt, wird auf 55 500 Tonnen vergrößert.

Weiter ist die Elektrifizierung des gesamten Freibereichs vorgesehen und 20 neue Kräne bestellt worden. Gleichzeitig mit diesem Bauprogramm werden im Rahmen des Leistungsfampfes der deutschen Betriebe auch eine Reihe wertvoller sozialer Verbesserungen geschaffen. So beginnen in den nächsten Tagen schon die Arbeiten an einem Unterkunftsgebäude auf dem Bauhof für die mit der Erhaltung der Wasserwege im Hafen beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder, das eine Anzahl Aufenthaltsräume sowie Wohnrichtungen enthalten soll.

Im Reihwerderhafen entsteht 1939 ein großes Unterkunftsbaus, das Gemeinschaftsräume, Kantine, Umkleieräume, Waschanlagen usw. umfaßt, mit einem Kostenaufwand von 350 000 Mark. Ein Unterkunftsraum im Freibereich für 250 Mann sowie ein weiterer für die 120 Gefolgschaftsmitglieder der Werkstätten im Reihwerderhafen wurde bereits fertiggestellt.

## Schiffsbewegungen

Privatshiffer-Bereingung Weser-Ems e. B. M. H., Leer

Schiffsbewegungsliste Nr. 100 vom 29. August

Verkehr zum Rhein: Sedwig 29. 8. von Leer nach Rheine/Dlm.-Wanne-Kirchen-Disb. Retz 30. 8. in Wanne löschbar, weiter nach Duisburg-Krefeld. Unterlegen lösch 29. 8. in Duisburg, weiter nach Düsseldorf. Emanuel 30. 8. in Leer erwartet, weiter zum Rhein. Verleger vom Rhein. Eben-Ezer 25. 8. von Duisburg nach Ems-Weier. Undine 29. 8. in Lohsen fällig, weiter nach Oldenburg-Bremen. Hilde lösch 29. 8. in Leer, weiter nach Oldenburg-Bremen. Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen. Johanne liegt auf der Weier, ladet 31. 8. in Bremen. Margarethe 29. 8. von Leer nach Dortmund. Hoffnung 29. 8. von Leer nach Münster-Hamm. Bruno ladet beladen in Bremen. Gerda 29. 8. in Leer fällig, weiter nach Weppen. Vina ladet beladen in Bremen. Sturmogel ladet beladen in Bremerhaven. Küste 29. 8. in Dortmund löschbar. Verleger vom Rhein. Hermann ladet beladen in Dortmund-Ems-Kanal-Stationen. Rehrwieder 1 26. 8. von Münster nach Leer-Bremen. Fridea 29. 8. von Dorfen nach Aurich-Reppshoff. Hoffnung 26/27. 8. von Grimborg nach Oldenburg. Rehrwieder 2 27. 8. von Scherbeck nach Weppen. Konkurrent ladet 29. 8. in Grimborg. Anna-Geine lösch 29. 8. in Leer, weiter nach Bremen. Grete lösch 29. 8. in Leer, weiter nach Bremen. Verkehr nach den Emstationsen. Gertraud lösch in Leer, weiter nach Emden. Geline lösch in Leer, weiter nach Emden. Verleger vom Rhein. Geline in Emden. Marie 30. 8. von Leer nach Wilhelmshafen. Anna ladet 29. 8. in Emden. Hermann lösch 29. 8. in Leer, weiter nach Bremen. Herber lösch 29. 8. in Vapenburg, weiter nach Bremen. Kaffe lösch 29. 8. in Bremen Dierebe andere Schiffe. Reinhard auf der Fahrt von Braunshweig nach D'burg-W'hanen. Annemarie lösch 29. 8. in Leer, weiter zum West. Gerhard repariert in Wehrhauderbehn. Hermann ladet in Dikum. Jupiter lösch in Vorkum. Immanuel lösch in Wilhelmshafen. Orion lösch in Wangerooge. Fridea fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. Karl-Jenny fährt auf dem Mittel-landkanal. Epica fährt Alsterbe. Conradi, Schmalz und Strus fahren Steine. Wega, Mäde, Dede und Nordhorn fahren Busch. Maria fährt Dorf.

Sendriß Riffer Aktiengesellschaft Emden. Konrad Riffer ist am 28. 8. von Emden nach Karvik abgefahren. Martha Hendrik Riffer am 29. 8. von Rotterdam nach Rotterdam abgefahren. Franca Riffer ist am 28. 8. von Hamburg nach Bremen abgegangen.

Riffer u. v. Doornum, Emden. Vina Riffer ist am 29. 8. von San Juan in Hamburg angekommen. Marie Riffer am 28. 8. von Goole in Hamburg angekommen.

Hamburg-Amerika Linie. Kellerwald 28. 8. in Hamburg. Oheria 27. 8. von Hamburg nach Antwerpen. Cordillera 28. 8. von Antwerpen nach Antwerpen. Caribia 26. 8. von Rio. Barrios nach Fort Limon. Phrogia 28. 8. Wilkingen passiert. Troja 25. 8. ab Rio Barrios nach Ciudad del Carmen. Seloftris 28. 8. ab Caracas nach La Guayra. Amfels 1. 9. in Antwerpen fällig. Stauri 27. 8. von St. Thomas nach Antwerpen. Barria 28. 8. in Antwerpen. Freiburg 27. 8. von Fort Sabon nach Sabang. Sella 28. 8. in Antwerpen. Leuna 28. 8. von St. Vincent nach Antwerpen. Reidsburg 27. 8. von East-London nach Durban. Nordmar 27. 8. in Marseille. Keumar 28. 8. von Genoa nach Fort Sab. Oliva 26. 8. in Emden. Ramies 27. 8. von Hamburg nach Antwerpen. Münsterland 27. 8. von Hongkong nach Manila. Friesland 27. 8. von Ragosa nach Yokohama. Guerland 27. 8. in Manila. Rhein 27. 8. Elard passiert nach Caracas. Savellan 27. 8. in Baltimore. Baben 27. 8. Belle Isle nach Calet. Nierohn 28. 8. Belle Isle passiert nach Stettin. Savenshein 27. 8. von Hamburg nach Rotterdam.

Sechsaener Fischdampferbewegungen vom 28./29. August. Von See: Fb. San Hubert, Sen. Weßphal, Gijela, Schleswig, K. Böding, Eßebügge, Flauen.

## Wer hat gewonnen

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die vofe gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag 29. August 1938

In der heutigen Vermittagsziehung wurden gezogen:

2 Gewinne zu 500000 RM. 196131  
4 Gewinne zu 10000 RM. 159492 244062  
6 Gewinne zu 5000 RM. 140271 171793 216650  
22 Gewinne zu 2000 RM. 34164 56890 93578 145991 236993  
245209 245507 250231 315392 319399 384870  
58 Gewinne zu 1000 RM. 15139 23785 44775 48707 75820 83666  
90198 94209 124096 134890 16139 193563 200399 207859 208090 214187  
211082 217281 223581 270860 271091 273665 278944 297477  
328392 348563 359724 388232 373361 384735  
84 Gewinne zu 500 RM. 51912 68031 75103 80804 97407 97715  
11532 123217 129716 130933 140493 142644 145204 145576 154699  
157378 159738 180317 178646 193563 200399 207859 208090 214187  
114341 211503 211327 232035 233429 263585 292372 292949 293679  
39318 324370 327765 337063 341280 343909 362396 387833 399941

Außerdem wurden 4618 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen:

2 Gewinne zu 10000 RM. 318379  
2 Gewinne zu 3000 RM. 37510  
12 Gewinne zu 2000 RM. 40798 86707 110737 145863 149172  
229194  
50 Gewinne zu 1000 RM. 29495 33225 94285 103867 106653  
118300 121705 123627 130020 139575 144661 185361 213932 219887  
232717 238264 253187 264215 281719 305555 320171 324515 334684  
35070 373524  
74 Gewinne zu 500 RM. 43024 106356 163995 164865 174641  
76292 177743 184448 185035 186437 204748 216055 220939 224467  
25058 247533 252928 261537 268018 265282 284496 297553 312677  
19103 339376 343709 349631 359757 375359 378338 381576 381709  
38915 391494 391691 397974 398396

154 Gewinne zu 300 RM. 6371 12939 13082 13172 13361 14524  
15993 20243 30303 32940 37351 46745 52779 61866 69657 73277  
10531 102540 119953 124227 125107 132992 136033 145124 161217  
67930 170532 173360 173457 174491 174640 179031 180130 181527  
81870 182434 184903 186879 187550 194222 203091 212550 218018  
20244 221594 222501 237251 237867 242153 242207 246377 247179  
17816 252945 256977 263996 264656 275474 278930 293515 305217  
3552 330191 331381 333790 343026 343678 344666 344948 353620  
3420 350514 367382 376126 377283 378665 396700

Außerdem wurden 4206 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 6 zu je 30000, 2 zu je 20000, 38 zu je 10000, 64 zu je 5000, 146 zu je 3000, 28 zu je 2000, 1142 zu je 1000, 1738 zu je 500, 3406 zu je 300, 8618 zu je 150 RM.

## Leere Nord und Land

Leer, den 30. August 1938.

### Gestern und heute

13. In der vorigen Woche wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß in Leer dringend Helferinnen zum Bohnenverarbeiten benötigt werden. Dem Rufe sind zwar schon Frauen und Mädchen gefolgt, doch fehlt es immer noch an fleißigen Händen. Jeht bis zwölf Zentner Bohnen liegen noch in der Viehhofställe und harren der weiteren Verarbeitung. Es wäre ein Jammer, wenn es nicht möglich wäre, das Gemüse so rasch einzuziehen, daß nicht so viel verdirbt. Also nochmals: Frauen und Mädchen, helft helfen, indem ihr euch in der NSB-Küche zum Bohnenströpen einfindet. Ihr leistet damit Dienst an der Volksgemeinschaft.

Die Bohnenzeit enthebt viele Hausfrauen der täglich neu sich einstellenden Sorge, was sie auf den Tisch bringen soll. Es gibt bei uns Bohnenliebhaber, die grüne Bohnen immer und immer wieder verlangen und gern essen. Doch jeht jeht der Hausfrau auch wieder einmal etwas Besonderes zur Verfügung. Im Zeichen der angekündigten Großverbearbeitung für den Hering wurde heute in den frühen Morgenstunden die erste Spezialladung, etwa 150 Zentner, grüner Delikatess-Heringe auf Ostfriesland verteilt. Die besten der runden prallen Heringe nahmen sogleich den Weg zu den Küchertischen. Außer den billigen Frischheringen erwarten uns deshalb ab heute mittag auch insbesondere goldgelbe Fettbückinge allerbesten Qualität. Alle Großverbraucher haben sich bereits völlig auf den Hering eingestellt und der Zustrom zu den Fischläden läßt einen schnellen, reißenden Absatz erwarten. Vorsorglich wurde deshalb sofort eine zweite Ladung beordert, die von morgen früh an ebenfalls zu besonders niedrigen Preisen zum Verkauf kommen wird. Auch gibt es — wie nebenbei bemerkt sei — erstklassigen Friesland-Schellfisch.

Am Juli dieses Jahres wurden die großzügigsten Förderungsmaßnahmen des nationalsozialistischen Staates für den Landarbeiter einheitlich zusammengefaßt. Danach hat der junge Landarbeiter, wenn er heiraten will, ebenso wie alle anderen Schaffenden des deutschen Volkes einen Anspruch auf das Ehestandsdarlehen in Höhe von 1000 Reichsmark. Zusätzlich erhält das junge Ehepaar auch ein sogenanntes Einrichtungsdarlehen in Höhe von 800 Reichsmark. Dieses Darlehen dient der Einrichtung einer Landarbeiter-Eigenwirtschaft. Vorbedingung für die Gewährung dieses Darlehens ist nur, daß jeder der beiden Eheleute vor der Eheschließung fünf Jahre in der Landwirtschaft tätig gewesen sein muß. Sofern das Ehepaar auch nach der Eheschließung noch weitere dreizehn Jahre auf dem Lande bleibt, erhält das Darlehen den Sinn eines Staatszuschusses und braucht nicht zurückgezahlt zu werden. Um aber unbillige Härten zu vermeiden, was besonders die Landarbeiter betrifft, die vor Verkündigung der Verordnung schon verheiratet waren, erhalten alle Landarbeiterehepaare, die nach dem 31. Dezember 1933 geheiratet haben, und eine fünfjährige Tätigkeit in der Landwirtschaft nachweisen können, einen Einrichtungsdarlehenszuschuß von 400 RM., der ihnen nach längerer Zeit, sofern sie auf dem Lande verbleiben, vom Staate geschenkt wird.

Das schwere Nachgelitter, das sich über unserer Gegend entlief, scheint keinen ernstlichen Schaden angerichtet zu haben, jedenfalls sind Hochposten heute vormittag noch nicht bei uns eingegangen. Das Gewitter zog lange Zeit nicht ab, es scheint, wie man sagt, „festgehangen“ zu haben.

### Bisher 253 324 Kautjes Heringe gefangen.

Nach der von der DGS, Bremen herausgegebenen Statistik der deutschen Heringsfischerei sind bis zum 25. August d. Js. insgesamt 253 324 Kautjes Heringe in 337 Netzen gefangen worden. Die Stärke der Flotte beträgt 170 Schiffe. In der Zeit vom 19. bis 25. August wurden durch 48 Schiffe 29 451 Kautjes Heringe angebracht.

14. Zwei Logger kehren heim. In den Fischereihafen ein-gefahren sind die „Schwalbe“, Kapl. Danelas, mit 362 Kautjes und die „Sophie“, Kapl. Erseling, mit 549 Kautjes Heringe an Bord.

15. Am kommenden Sonntag noch eine Vorkumfahrt. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat sich entschlossen, doch noch eine Vorkumfahrt von Leer aus stattfinden zu lassen und zwar wird diese Tagessfahrt am kommenden Sonntag durchgeführt werden. Vorgesehen ist, mit dem schönen Salon-Dampfer „Westfalen“ zu fahren. Näheres über die geplante Fahrt teilt Interessenten gern die Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, auf der Reife, mit.

16. Die Friseur des Kreises Leer tagten gestern abend im „Haus Hindenburg“ unter dem Vorsitz des Obermeisters Hülshus-Beer. Mitgeteilt wurde, daß zu den Förderlehrgängen (Nachkursen) in der Kreisstadt sich viele Friseure angemeldet haben. Die Kurse werden also gut besucht werden. Weniger flott gingen die Anmeldungen zu den Meisterkursen in Emden ein. Der Obermeister empfahl den Berufstameraden den Besuch des Welttreffens der Friseure in Köln. Nachdem noch über die Notwendigkeit der Anmeldung offener Lehrstellen, über Schaufensterausstattungen usw. gesprochen worden war, stand der Montagmorgenmittagsschluß zur Verfügung. Bekanntlich haben hier seit einiger Zeit die Friseurstuben an den Montagmitten geschloßen und die Maßnahme hat sich gut bewährt. Es wurde jeht nach längerer Aussprache erneut beschloßen, daß montags ab 13 Uhr die Lehrlinge und Gesellen frei haben sollen. Beschloßen wurde ferner, bis zum 31. Dezember d. Js. den Ladenschluß ab 13 Uhr montags durchzuführen.

### Das Reichslesebuch

Ein hervorragendes Erziehungs- und Lehrmittel vor der Fertigstellung.

Das neueste Heft der von Professor A. Baumeier herausgegebenen Zeitschrift „Weltanschauung und Schule“ veröffentlicht u. a. einen Aufsatz von Alfred Pudello über das Reichslesebuch, für das die Vorarbeiten bereits 1934 aufgenommen wurden. Aus der gemeinsamen Arbeit der Schulbehörden, des NSLB und des deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht entstand ein Buch, das für die Erziehung der ganzen deutschen Jugend von allergrößter Bedeutung ist. Der Reichserziehungsminister hat selbst die Kernstücke des Lesebuchs bis auf die einzelnen Lesehefte und Bilder geprüft.

Eine jeder Schablonehaftigkeit ausweichende Lösung der schwierigen Aufgabe, ein einheitliches Lesebuch für die deutschen Volksschule zu schaffen, wurde angestrebt durch Schaffung 22 landschaftlich verschiedener Ausgaben für jeden Schuljahrgang, die jeweils einen zu zwei Drittel gemeinsamen Kernstück an Leseheften und Gedichten und zu einem Drittel verschiedenen, landschaftlich bestimmten Heimatschrifttum umfassen. Auf diese Weise hat jede Ausgabe ihr eigenes Gesicht und wahrt zugleich im Kern die einheitliche Ausrichtung der gesamten Volksschule.

Ausgenommen wurden in das neue Lesebuch nur Stoffe, die durch wirkliche Gestaltung strengen literarischen Grundfäden standhalten konnten und zu einer Vertiefung des völkischen Denkens und Willens beizutragen versprachen. Besonderer Raum wurde — den Richtlinien des Reichserziehungsministeriums entsprechend — den geschichtlichen Stoffen vom Weltkrieg bis in unsere Zeit hinein eingeräumt, damit das neue Lesebuch „für die national-politische Gesinnungs- und richtungsgebende“ sei. Die großen deutschen Heimatlandschaften sprechen unmittelbar zu der deutschen Jugend durch mundartliche Stoffe, die für den niederdeutschen Gesamtbereich zum ersten Male nach einheitlichen Schreibregeln wiedergegeben wurden. Die Vorbildung der Lesebücher erfolgte nach streng künstlerischen Maßstäben und ist dem Verständnis der jeweiligen Jugendstufe angepaßt.

Der erste Band dieses neuen, sorgfältig vorbereiteten Wertes dient bereits seit drei Jahren der lebendigen Erziehungsarbeit, während der letzte Band (für das 7. und 8. Schuljahr) bis Ende des Sommers in den ersten Stufen vorliegen wird.

### Große Nachfrage nach Lastkraftwagen.

Es ist bekannt, daß die Reichsbahn und teilweise auch die Binnenschifffahrt sich heute einer vollen Beschäftigung erfreuen können, und daß die übliche Steigerung der Transporte im Herbst sogar eine beträchtliche Knappheit an Transportmitteln hervorzurufen hat. Aus diesen Gründen erklärt es sich, daß sich die Geschäftstätigkeit auf dem Nutzwagengebiet erheblich besser entwickelt hat als beim Personentransport. Auch die Ueberbeschäftigung der im gewerblichen Güterfernverkehr tätigen Lastzüge, die sich aus den großen öffentlichen Bauvorhaben erklärt, hat eine beträchtliche Nachfrage nach Lastkraftwagen entstehen lassen. Die „Kraftverkehrs-Wirtschaft“ meldet dazu folgendes:

Viele Industrieunternehmen, die bisher mit Lohnfuhrleuten arbeiteten, gehen nun an den Aufbau oder die Verstärkung des eigenen Fuhrparks heran. Der Fahrzeugbedarf für Nutzwagen steigt immer noch im Vordergrund. Zu diesem Zweck werden neben Schwerverfahrzeugen sehr stark auch 3-Tonner-Leichtlastwagen eingesetzt, die schnell und wendig sind und mit einem Anhänger auch oft genug ihre sieben Tonnen aufgebracht bekommen. So ein Fahrzeug ist in seinem Abschreibungsbedarf übersichtlicher. Manchmal amortisiert es sich bei einem einzigen, langfristigen Transportauftrag. Der Nutzwagenbedarf wird weiter auch durch die langsamere Arbeit der Werkstätten gesteigert. Die Werkstattdienstleistung ist verlangsamt, einmal wegen der gegebenen Ueberbeschäftigung, dann manchmal aber auch im Zusammenhang mit der Ersatzteilbeschaffung.

17. Eine Neunzigjährige. Am 1. September wird eine der Weltkisten unserer Stadt, die an der Pferdemarktstraße 3 wohnende Witwe Schäfer, geb. Gröber, 90 Jahre alt. Frau Schäfer hat in ihrem langen Leben viel erlebt; ihren Lebensabend verbringt sie in recht bescheidenen Verhältnissen. Ihr Reichtum ist ihre Gesundheit und ihr guter Humor; sie ist trotz ihrer Jahre noch rüstig und geistig noch sehr reger.

18. Ein rüstiger Achtzigjähriger ist der Buchbinder F. Feldkamp, wohnhaft Königstraße, der heute, am 30. August, seinen Geburtstag begeht. Der Alte ist dadurch bekannt geworden, daß er 45 Jahre lang Marktaufseher in unserer Stadt und während der Weltkriegszeit auch Polizeibeamtendienst leistete. Ein halbes Jahrhundert lang betreute er auch den Glockenturm der Lutherkirche. Trotz seines hohen Alters ist Feldkamp seinen Beruf als Buchbinder noch aus. Er erfreut sich einer bewundernswerten Rüstigkeit und Gesundheit, die wir ihm noch für viele Jahre wünschen.

19. Wenn man auf der Straße sich „eben etwas erzählt“, ja, wenn man auf der Straße sich eben etwas zu erzählen hat und dabei im Eifer der Unterhaltung nicht auf den Verkehr achtet, dann kann leicht ein Unglück geschehen. Gestern standen auf dem schmalen Bürgersteig an der Ecke Brunnenstraße-Hindenburgstraße mehrere Frauen, die sich etwas erzählten und nicht wandten und nicht wichen. Andere Fußgänger mußten um die Gruppe herum auf dem Fahrdamm entlang gehen. Dabei geriet eine ältere Frau in die Gefahr des Ueberfahrenwerdens durch ein rasch um die Ecke kommendes Auto. An schmalen Gehsteigstellen sollte man nicht stehen bleiben, vor allem nicht zur Hauptverkehrszeit am Nachmittag.

### Änderung der Bohnenpreise

Die von Sonnabend, den 27. August bis Freitag, den 2. September geltenden Bohnenpreise sind mit Wirkung vom Dienstag, dem 30. August, wie folgt geändert:

Erzeugerpreis (Bezirksabgabestellenpreis) 5. Abgabe a. d. Einzelhandel	Erzeugerpreis
Stangenbohnen	17
Büschbohnen, fadenfrei und	19
Wachsbohnen	12
Berlbohnen	16

Die Preise gelten in RM. je 50 Kilo, bzw. 100 Stück. Erzeuger, die Obst und Gemüse direkt an Verbraucher absetzen, dürfen auf den Bezirksabgabestellenpreis einen Aufschlag von höchstens 40 Prozent berechnen.

20. Beningafehn. Auf dem Moore herrscht in der letzten Zeit, dank der den Arbeiten günstigen Witterung, ein reges Leben, da sich die Bege augenblicklich in einem ausgezeichneten Zustand befinden, ist man überall mit dem Abfahren des Torfes beschäftigt. Obgleich hier auf dem Moor jeht viel Torf gegraben wird, werden in den benachbarten Fehnorten noch viele Schiffsladungen aus dem nahegelegenen Speyerfehn angebracht; in der Anlieferung auf dem Wasserwege ist in letzter Zeit eine Störung eingetreten, da der Wasserstand zu niedrig ist. Auch wird in hiesiger Gegend sehr viel Brenntorf aus Wobburg mit Lastzügen und Fuhrwerken angebracht. Die Preise für guten Brenntorf halten sich in den Grenzen des Vorjahres.

21. Brinkum. Infolge der Niederschläge in den letzten Tagen mußte das Einfahren des Hafers zeitweise wieder eingestellt werden. Ein Teil des vorzüglich gerateten Hafers konnte bereits geborgen werden, viel Hafer steht aber noch auf den Feldern. Erstreulicherweise sah man auch hier viele Volksgenossen auf den abgeernteten Feldern Wehren aufstellen, denn bei der großen Hitze zur Roggenerntezeit waren viele Wehren liegen geblieben.

22. Hasselt. Torfwagen fahren. Auf den Mooren herrscht jeht wieder reges Leben. Nach Beendigung der Erntearbeiten werden jeht die Wehrrarbeiten durchgeführt. Der letzte Torf wurde in Hausen aufgestapelt, viel Torf ist schon abgefahren worden.

23. Holtland. Das war ein schönes Dorffest. Am Sonnabend und Sonntag fand hier, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Dorffest statt, das nicht nur eine Angelegenheit unseres Dorfes blieb, sondern auch jeht wieder, wie im Vorjahre, von weither besucht wurde. Sogar aus der Stadt waren viele Gäste erschienen, die hier frohe Stunden verbrachten. Das herrliche Spätsommerwetter trug zu seinem Teil dazu bei, daß vor allem am Sonntag ein Hochbetrieb herrschte, wie er nur zum alljährlichen Dorffest hier zu verzeichnen ist. Am Sonnabend gab es zum Dorfabend einen derartigen Andrang, daß das Festzelt die Besucher kaum alle aufnehmen konnte. Kfz-Kreiswart Finke-Beer konnte wirklich ein volles Haus beglücken. Die Laienspielchar Holtland, die sich schon einen Namen gemacht hat, hatte sich auch jeht wieder in den Dienst der Sache gestellt und wartete mit einer Aufführung, die allen Festbesuchern große Freude bereitete. Lust und Liebe zur Sache, gepaart mit beachtlichem Können gewährleistete dieser Laienspielchar ihre Erfolge. Das Gelingen des Dorfabends, der von den Dorfwarten in jeder Hinsicht gut vorbereitet war, ist nicht zum geringsten Teil ihr Erfolg. Ein Mädchen beschloß den Abend. Am Sonntag gab es dann Betrieb auf dem Festplatz, der mit dem Menschenengewoge, den Zelten und Tänden und allem Drum und Dran ein buntes Bild bot. Flotte Musik und frohe Stimmung, da mußte das Fest gelingen — zumal es spät, spät in der lauen Sommernacht Zapfenstreich geboten wurde.

24. Neermoor. Unfall. Ein bei hiesigen Gastgebern untergebrachtes Ferienkind kam beim Spiel derart unglücklich zu Fall, daß es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Glücklicherweise ist die Verletzung, die das Kind erlitt, nicht so schwer, wie zuerst angenommen wurde.

25. Neermoor. Regter Viehverstand. Der Sonnabend und der Montag brachten wieder den gewohnten Hochbetrieb an der Viehrampe. Es kamen an diesen beiden Tagen allein 12 Wagen Schlachtvieh — in der Hauptache Großvieh — zur Verladung. Den Hauptanteil bildete der Verkauf nach Mittel- und Süddeutschland — ein Teil der Transporte ging nach Weisfalen und nach dem Rheinland.

26. Neusehn. Beginn der Grummeternte. Noch ist die Haferente nicht ganz beendet, wird jeht mit dem Mähen des zweiten Grasschnitts begonnen, der Ertrag ist durchweg zufriedenstellend. Hoffentlich bleibt die Witterung günstig, damit das begehrte Futter trocken und einwandfrei eingefahren werden kann.

27. Nortmoor. Nachweide in den Meeden. Wie alljährlich um diese Jahreszeit, so wurden auch jeht wieder die Milchkuhe in die Hammrichweiden getrieben. Gegen fünf Uhr morgens kann man die Milchwagen in den Hammrichrollen sehen, um die Milch rechtzeitig den Molkereien zuzuführen. Da auch aus den umliegenden Dörfern hier Milchkuhe weiden, haben die Meller und Mellerinnen einen weiten Weg zu machen. Doch wie leicht haben sie es schon gegen früher, als die Milch nach Holtland und Brinkum von großen Kuhherden mit Joch und Simern heim getragen werden mußte. Jeht dagegen wird die Milch auf einem Wagen gefahren und die Meller fahren zu Rad. Das spart viel Zeit. — Das junge zarte Grün ist jeht sehr nährstoffreich, dadurch werden Milchgierigkeit und Fettgehalt wieder merklich gesteigert. Wenn auch der Grasschnitt, namentlich auf den etwas später gemähten Ländereien im Wachstum noch zurück ist, so kann doch bei trockener Bodenbeschaffenheit das Futter voll verwertet werden, wogegen in nasser Zeit viel Gras zertreten wird.

**Obersum.** Von den Werften. Das dem Schiffer Bruns-  
Heringer gehörende Segelschiff „Elisabeth“ ist nach erfolgter  
Reparatur wieder zu Wasser gelassen. Es wird nun noch ein neuer  
Motor in das Schiff eingebaut. — Der Ewer „Anna“, Heimlich-  
hafener Dörchauer, wurde nach gründlicher Instandsetzung wie-  
der zu Wasser gelassen und liegt jetzt in Sieltief. — Die Motorjacht  
„Frisia“, Eigentümer C. Schoon-Speker, wurde auf der Schiff-  
werft repariert und erhielt einen neuen Bodenanstrich. Das Schiff  
hat inzwischen die Frachtfahrten wieder aufgenommen.

**otz. Remels. Kriegerfest.** Am Sonntag und Montag  
konnte die Kriegerkameradschaft Uplengen ihr diesjähriges  
Sommerfest begehen. In der vorigen Woche war von dem  
Festauschuß alles sorgfältig vorbereitet worden. Der Platz  
des Schützenvereins war rundherum mit Zelten und Ver-  
tauschständen besetzt. Für die Kinder war das Karussell eine  
besondere Freude. Durch einen Zapfenstreich am Sonnabend  
wurde das Fest eingeleitet. Auf dem Festplatz erfolgte nach  
kurzen Begrüßungsworten des Kameradschaftsführers  
Weerum die Flaggenhissung. Ein gemütliches Beisammen-  
sein im Festzelt schloß sich an. Am Sonntagmorgen weckte  
die Musikpille die Kamerader aus dem Schlaf. Es ging von  
Haus zu Haus, und allen wurde ein Ständchen gebracht. Um  
Mittag wurde bei dem Vereinslokal, Gastwirtschaft Wente,  
zum Festzug angetreten. Die Gäste der Kriegerkameradschaft,  
Abordnungen der SA und der Politischen Leitung, die Ab-  
teilung des Reichsarbeitsdienstes, der Schützenverein Uplengen  
und als auswärtige Gäste die benachbarte Kriegerkame-  
radschaft Scherwinnsdorf, wurden begrüßt. An dem Festzug  
nahmen außer dem Fähnlein des DJ, Vertreter der Kreis-  
führung des NS-Reichskriegerbundes teil. In langem Zuge  
ging es durchs Dorf zum Festplatz. Dort begrüßte der Kreis-  
schiefwart in einer kurzen Ansprache die Kameradschaft und  
ihre Gäste. Mehreren langjährigen Mitgliedern der Kame-  
radschaft konnten durch den Adjutanten des Kreisführers be-  
sondere Auszeichnungen verliehen werden. In Anerkennung  
ihrer treuen Dienste als Mitglieder des Reichskriegerbundes  
erhielten die Kameraden Heinrich Weers-Großoldendorf,  
Jann Dieken-Frieling-Kleinoldendorf, und Fel-  
sche van Harten-Odenhausen das Krieger-Ehrenkreuz  
2. Klasse. Für 25jährige treue Mitgliedschaft wurde den Kame-  
raden Geerd Kooß-Remels und Thee Uden  
Voorz-Großoldendorf die Ehrenmedaille überreicht. —  
Am Nachmittag entwickelte sich auf dem Festplatz ein reger  
Betrieb. Das besonders schöne Wetter hatte viele Gäste aus  
Raß und Fern angelockt, und die nötige Stimmung war bald  
vorhanden. Auf dem Kleinkaliberstand wurde lebhaft geschos-  
sen, während die Jugend sich im Festzelt zum frohen Tanz  
einfand. Der Tag nahm einen ungestörten Verlauf. Auch  
der zweite Tag wurde vom besten Wetter begünstigt. Wieder  
sanden sich die Gäste zahlreich ein. Für die Befugigung der  
Kinder sorgte ein Kapelletheater. Auf dem Schießstande  
wurde von den Mitgliedern der Kameradschaft um den Eh-  
renrang des Meisterschützen gewetteifert. Jeder hatte drei  
Schüsse auf die Kameradschaftsscheibe abzugeben. Meisterschütze  
wurde Johannes Garrels-Remels. Die beiden  
nächstbesten Schützen waren Hermann Wente-Remels  
und Friedrich Grüning-Poghausen. Mit einer besonde-  
ren Feierlichkeit am Abend im Festzelt fand das Fest seinen  
Abschluß. Alle blieben aber noch lange in alter „Uplengener  
Gemütlichkeit“ zusammen. Das Ergebnis des Preischießens  
wird noch bekannt gegeben.

**otz. Stiefelkamperfehn.** Aus der Gemeindever-  
waltung. Als Kassenverwalter der hiesigen Gemeinde  
wurde der Ortsbauernführer W. Born bestätigt. Im An-  
schluß an eine Gemeinderatsitzung in der vorigen Woche  
wurde der Benannte vom Bürgermeister vereidigt und in  
sein Amt eingeführt.

**otz. Warfingsfehn. Sportfest.** Am Sonntag hatten sich  
die Sportler und Sportfreunde aus Warfingsfehn und Um-  
gegend in überraschend großer Zahl auf dem Sportplatz ein-  
gefunden, um als Spieler selbst, oder als mehr oder minder  
sportbegeisterte Zuschauer, am Pokaltornier des Vereins  
„Ballspiel“ Warfingsfehn teilzunehmen. Leider war es Ball-  
spiel trotz aller Bemühungen nicht gelungen, einen vierten  
Begleiter für die Pokalspiele zu gewinnen. Es wurde deshalb  
nach Punktwertung zwischen den Vereinen BFR Heisfelde,  
Fortuna Warfingsfehnpolde und Ballspiel Warfingsfehn  
um den Siegerpreis gekämpft. Die Kämpfe selbst standen auf  
auter Stufe, es wurde hart und mit bestem Einsatz gerungen.  
Die größten Ausreißer wurden Warfingsfehnpolde ein-  
geräumt, es überraschte deshalb allgemein, daß am Schluß der  
Spiele Warfingsfehnpolde an letzter Stelle stand. Erster Sie-  
ger wurde die Mannschaft aus Heisfelde. Nach Beendi-  
gung der Spiele war das Festzelt bald gefüllt, eine frohe  
Stimmung herrschte. Der Veranstalter kann auf ein wohlge-  
lungenes Sportfest zurückblicken, zumal seine Fußballmann-  
schaft zu zeigen vermochte, daß sie das Fußballspielen noch  
lange nicht verlernt hat.

## Auß dem Oberrheinland

Westhauerfehn, den 30. August 1938.

### Kleine Chronik

**otz.** Mit dem Schneiden der Ackerbohnen ist man zurzeit  
vielfach beschäftigt, während das Mähen des Hafers durch-  
weg beendet ist. Überall kann man jetzt Stoppelfelder, besetzt  
mit Hafersoden erblicken. Jetzt gilt es, den Hafer gut ein-  
zufahren. Hoffentlich hält das wieder eingelezte sonnige Wet-  
ter noch einige Wochen an, damit die Ernte geborgen werden  
kann, zumal auch bereits mit dem Mähen des zweiten Gras-  
schnittes der Anfang gemacht worden ist.

Torfbeladene Schiffe bringen auf den Kanälen jetzt die  
braune Torf zu den Torfschlagplätzen. In Ostfriesland  
ist der Torf immer noch ein sehr begehrter Heizstoff, wie die  
großen Torfbullen bei vielen Häusern zeigen.

In letzter Zeit hat die Torfabfuhr im Oberledingermoor  
wieder stark zugenommen. Die heißen Augusttage haben das Troc-  
ken des Torfes beschleunigt, so daß er nun abgefahren wer-  
den kann. Tag für Tag kann man hoch mit Torf beladene  
Wagen das Moor verlassen sehen. Für unsere Kolonisten,  
die sich sehr auf Torfgruben eingestellt haben, ist jetzt eine  
gute Zeit. Der Preis für den Torf, der hier meistens trocken  
an Ort und Stelle verkauft wird, ist in diesem Jahre gut.

**otz. Bademoor.** Hohes Alter. Gestern, am 29. August,  
konnte der Bauer Meinert Woelhoff, hier, seinen 84. Ge-  
burtstag begehen. Mit den zahlreichen Familiengliedern, die

# Auß dem Niederrheinland

Weener, den 30. August 1938.

## Wovon man spricht . . .

**otz.** Der Hochsommer ist vorbei, man merkt es überall.  
Herblicher Wind weht über die Stoppelfelder und in der  
Natur herbstet es schon. Auch die Vögel, die uns in der  
kälteren Jahreszeit verlassen, treffen bereits Vorbereitungen  
zu ihrer langen Reise. Lange wird es sicher nicht mehr dau-  
ern, daß sie Abschied nehmen von ihrer norddeutschen Heimat.

Wegen der jetzigen Dresherperiode seien die Dresher-  
maschinenbesitzer, sowie das Bedienungspersonal und die be-  
teiligten Personen aus der Landwirtschaft auf die vorgeschrit-  
tenmäßige Beschaffenheit und Aufstellung von beweglichen  
Kraftmaschinen hingewiesen. Nichtbeachtung der Vorschriften  
zieht Strafe nach sich. Ferner ist auf alle Fälle bei den  
Dresherarbeiten das Rauchverbot einzuhalten, da  
Uebertretungen mit Rücksicht auf die Gefährdung der Er-  
nährung der deutschen Bevölkerung mit scharfen Strafen  
geahndet werden.

Zu den lästigen alles überwuchernden Unkrautarten gehört  
das sogenannte Franzosenkraut, das sich in Feld und Gar-  
ten in sehr starkem Ausmaße verbreitet hat, wie man leider  
bei aufmerksamer Betrachtung der Landparzellen auch im  
Reiderland feststellen kann. Wenn auch die Bekämpfung des  
Franzosenkrautes sehr schwierig ist, so ist es unbedingt not-  
wendig, das Unkraut schon im ersten Wachstadium zu be-  
seitigen. Keineswegs sollte man es bei diesem Unkraut zum  
Ausfamen kommen lassen. Mit allem Nachdruck muß darauf  
hingewiesen werden, daß alle Ackerpächter und Parzellenbe-  
sitzer zur Bekämpfung des Franzosenkrautes im Interesse der  
gesamten Volksgemeinschaft verpflichtet sind.

**otz. Aus dem Sportverein.** Die für den vergangenen  
Sonntag vorgesehene Verammlung der Reiderländer Sport-  
ler mußte auf einen anderen Tag verlegt werden. Für Son-  
ntag ist die „Alliga“ des VfV Germania, die bekanntlich über  
recht gute, wenn auch etwas behäbig gewordene Kräfte ver-  
fügt, nach Weener verpflichtet worden, um gegen die  
1. Mannschaft von „Union“ ein Freundschaftsspiel auszu-  
tragen.

**otz. Fußball der Hitlerjugend.** Die Fußballspieler der Rei-  
derländer Gefolgshaft 11/381 waren am Sonntag nach Leer  
gefahren, um gegen die starke Mannschaft der Gefolgshaft  
1/381 ein Fußballspiel auszutragen. Die Jungen aus dem  
Reiderland begannen das Spiel mit prächtigem Schwung, fast  
eine halbe Stunde lag Leer 0:1 im Rückstand. Zügige Angriffe  
Leers, fast stets vom linken Flügel ausgehend, setzten die Ab-  
wehrspieler Weeners unter Druck, und dann hatte sich Leer  
bald eine 3:1-Führung erkämpft. In der 2. Halbzeit wurde die  
Ueberlegenheit der Leerer Mannschaft größer. Weener hatte  
sich veranlaßt, und als der Schlußpfiff ertönte, war Weener  
mit 7:1 geschlagen. Leer hatte die besseren Einzelspieler, vor  
allem spielte der Linksschütze überragend.

**Dikum.** Von der Küstenschifferei. Ostfrieslands Küsten-  
schiffe fahren nach wie vor den ganzen Sommer und Herbst über  
in der Hauptjahre auf den Krabbenfang in der Unterems. Der Fang  
fiel bisher sehr verschiedenartig aus. Im Frühjahr kam der Ertrag  
nur spärlich auf die Watten und in die Ems, doch fingen die Fischer

in dieser Zeit viel gute Ware, die als Speisefkrabben Absatz fand  
und den Fischern in Greesfiel, Norddeich und an der Wattenküste  
einen Ausgleich für den geringen Fang an Gammelware brachte.  
Die Fischer von Dikum, Obersum und Terborg können wegen  
der langen Annahrschwege keine Speisefkrabben verwerten und des-  
halb war die Fischerei für sie in diesen Monaten weniger lohn-  
end. Einen kleinen Ausgleich brachte das plötzliche Auftreten von  
Sardellen in der Unterems im Juni, die allerdings keine Massenfänge  
und auch keine besonders guten Preise einbrachten. Ende Juli trat  
in der Krabbenfischerei dann ein plötzlicher Umschwung ein. Viele  
Fischlutter brachten Rekordfänge von über 100 Korb am Tage an,  
so daß die Darren die Arbeit kaum bewältigen konnten. Leider hat  
dann aber der Fang bald wieder wesentlich nachgelassen, so daß die  
Fischer mit dem bisherigen Jahresfang nicht an die Mengen des  
vorigen Jahres heranlangen. Der September bringt gewöhnlich  
mehr südliches Wetter als die Sommermonate. Das führt zwar  
zu kleinen Unterbrechungen der Fischerei, doch hinterher sind die  
Fänge erfahrungsgemäß in der Regel um so reichlicher. In fast  
allen Fischerdörfern wurden in diesem Sommer wieder neue Fisch-  
lutter in Fahrt gesetzt. Der Anfang war in diesem Sommer gegen-  
über den Vorjahren besser. Es wurde auf der Ems viel sogenann-  
ter Mesaal (Grünal) in Aaltörben gefangen. Die Fischer in  
den Wintertiefen sind jetzt sehr glücklich, wo der Schieraal mehr und  
mehr nach den Seelen zu in Bewegung kommt. Das erste herblich-  
lich südliche Wetter wird hierbei von den Fischern wahrgenom-  
men. Im September und Oktober setzt dann der Schieraal in  
die Ems in besonderem Maße ein. Die Buntfischerei  
hat keine nennenswerten Erfolge gebracht und nähert kaum noch sel-  
nen Mann. Durch den Zuwachs größerer festsitziger Fischlutter  
dürfte Ostfrieslands Anteil an der Seefischerei in der südlichen  
Nordsee namhafter werden.

**otz. Dikumer-Verlaait.** Das große Turnfest am  
Sonntag war, wie bereits kurz berichtet, ein hervorragendes  
Erfolg. Solche Werbungen dienen der guten Sache der  
Leibesübungen wirklich. Wer das Interesse ausbringt, sich  
als Zuschauer zu den Wettkämpfen einzufinden, wird eines  
Tages auch aktiv sich betätigen und so der Turnerei gewon-  
nen werden. Viele, sehr viele hatten sich hier zu den Wett-  
kämpfen eingefunden, ein Beweis dafür, daß das Verlaaiter  
Turnfest, das schon in gewissem Sinne zu einer Ueberliefe-  
rung geworden ist, sich ständig zunehmender Bedeutung er-  
freut. Die Verlaaiter Turner und Turnerinnen, die Kamerad-  
en aus Bunde, aus Leer (aus der Kreisstadt wird unser Fest  
stets gut besucht), aus Dikum, die Partei, die SA, der WVK  
und die Jungmädel — alle fanden sie sich zusammen zu ge-  
meinsamem Streben. Die Kriegerkameradschaft leistete die  
Festmusik. Das Turnfest wurde also zu einem Gemein-  
schaftsfest im besten Sinne des Wortes. Nach dem Umzug  
durch das festlich beflaggte Dorf folgten die Schauforsführun-  
gen auf dem Odebeornischen Platz. Gute Leistungen wurden  
gezeigt. In dem Hauptkampf des Tages, dem Schulerball-  
kampf zwischen Dikumerverlaait (Turner) und Bunde (SA),  
auf der Alfenischen Wiese siegten die Hiesigen und gewannen  
damit die Verlehrsvereinstitel zum dritten Mal und end-  
gültig. Der Kampf wurde von Rühnt-Weener geschiedsrichtert.  
Der Preis wurde dem Sieger durch Oberstenerinspektor  
Wente-Weener überreicht. Es handelt sich nicht, wie man  
vielfach sagt, um einen Pokal, sondern um eine Figur, einen  
Turner darstellend. Auf dem Festplatz, auf dem allerlei  
Buden aufgebaut waren, herrschte bei dem prachtvollen Son-  
nenschein bis spät lebhafter Betrieb. Der den Tag beschlie-  
ßende Festball fand regen Zuspruch.

aus diesem Anlaß bei ihm sich einstellten, beglückwünschten  
viele Freunde und Bekannte den Hochbetagten, der in frühe-  
ren Jahren viele Ehrenämter bekleidete und sich auch jetzt  
noch allgemeiner Beliebtheit erfreut, zu seinem neuen Lebens-  
jahre.

**otz. Collinghorst.** Die Bauern schließen sich.  
Die Ländereien an der Wegstrecke von hier nach Glandsdorf  
werden immer mehr und mehr mit Wohnhäusern bebaut. Ein  
Haus entsteht nach dem anderen. — Ein Kartoffelfor-  
tenanbauversuch wird hier durchgeführt. Angebrachte  
Schilder kennzeichnen die verschiedenen Kartoffelsorten. Ein-  
zelne Sorten sind bereits beim Absterben des Krautes ange-  
langt. Es ist eine fast alljährlich wiederkehrende Erscheinung,  
daß in einem Jahre diese, in einem anderen Jahre jene an-  
gebaute Kartoffelsorte die höchsten Erträge ergibt, so daß fest-  
stehende Schlüsse aus einem einmaligen Versuch nicht gezo-  
gen werden können.

**otz. Collinghorst.** Eine alte Einwohnerin unse-  
res Ortes verstorben. In Ihren, wo sie seit einiger  
Zeit bei ihren Kindern wehte, verstarb Sonntag im Alter  
von 88 Jahren Oma Terwie. Oma Terwie war seit Jah-  
ren Witwe und hatte bis vor einigen Jahren noch ihren  
eigenen Haushalt. Am Sonnabend hatte sie ihren Geburtstag  
feiern können. Ihr einziger Sohn blieb auf dem Felde der  
Ehre — Nachdem hier lange Zeit keine Todesfälle zu ver-  
zeichnen waren, werden diese Woche hier drei Beerdigungen  
stattfinden.

**otz. Collinghorst.** Aus der Landwirtschaft. Wie  
alljährlich etwa um diese Jahreszeit, so sind auch jetzt wieder  
die Milchpreise auf die Nachweide gebracht worden. Durch das  
junge Grün wird zunächst wieder eine Steigerung der Milch-  
erzeugnisleistung herbeigeführt, die auf den alten Weiden in letzter  
Zeit erheblich nachließ. Während einige Weiden ein gutes  
reichliches Futter ergeben, scheinen namentlich die etwas spä-  
ter gemähten Flächen wohl in der Hauptsache durch die große  
Trockenheit im Wachstum etwas behindert zu sein. Vor etwa  
40 Jahren mußte man noch mit „Jück un Emmer“ auf den  
Schulden die Milch aus oft stundenweit entfernten llegenden  
Grundstücken im Hammrich herbeiholen, um sie dann in eigen-  
en Betrieben zu Butter und Käse zu verarbeiten. Heutzutage  
wird die Milch zumeist mit dem Wagen herbeigefahren und  
den Sammelmolkereien zur weiteren Verwertung überliefert.  
Ja, in einigen benachbarten Gemeinden ist man bereits ver-  
einigt dazu übergegangen, mittels eines mit einem Anhän-  
ger versehenen Autos die Milch herbeizufahren, wodurch viel  
Zeit für andere landwirtschaftliche Betätigung gewonnen  
wird.

**otz. Flachmoor.** Einen sehr guten Erfolg hat in  
unserem NSB-Bezirk die Bohnenanwendung gehabt. Bislang  
konnten nicht weniger als 400 Büchsen Bohnentjes durch die  
NS-Frauenenschaft eingetocht werden.

**otz. Glandsdorf.** Mit dem Abfahren des Torfes  
aus dem Moor ist man recht eifrig beschäftigt, da die Beschaf-  
fung der Wege und des Moorbodens das Wegschaffen jetzt  
noch ermöglicht. Für viele Kolonisten bildet der Erlös aus  
dem Brennmaterial, der in den letzten Jahren bedeutend  
gegen früher gestiegen ist, eine gute Einnahmequelle.

**otz. Rhade-Marienhilf.** Viehverband. Auf der Ver-  
lagerampe herrschte am Montag harter Betrieb. Wagen mit  
Wagen standen am Bahnhofs, es wurden viele Schweine und  
auch gemästete Kälber angeliefert, auch einige fette Rinder  
waren vorhanden.

## Porgandünny und Umgebungen

### Aus Stadt und Dorf

**otz.** Seit Wochen tragen zwei Fahnenmasten in unserer Stadt  
einen sonderbaren und durchaus unwürdigen „Schmuck“. An dem  
einen Mast — ausgerechnet mußte man den beim Kriegerdenkmal  
wählen — hängt eine Schelle und an dem anderen — vor dem Ge-  
schäftsbaus Otto Thiele — eine Peitsche. Wie die Sachen dort hin-  
gekommen sind? — Von sogenannten Halbstarken, die in später  
Nachtstunde nichts anderes zu tun hatten, wurden die Gegenstände  
von einem Wagen „abmontiert“, dessen Befahrer, der für einige Mi-  
nuten in eine Wirtschaft eingelehrt war, auch sein Pferd nicht mehr  
vorhand, da die Burken das Tier ausgespannt und auf den Schul-  
hof getrieben hatten. Zur Belehrung darüber, daß ein Fuhrwerks-  
besitzer nicht „stundenlang“ in der Wirtschaft hocken darf, wie da-  
mals verlautete. Da sich niemand verpflichtet oder berechtigt fühlt,  
die erwähnten Gegenstände von den Fahnenmasten herunterzuholen,  
muß ein „günstiger Wind“ abgewartet werden, der sie zur Erde be-  
förder. Der Fuhrwerksbesitzer will jetzt die Angelegenheit weiter  
verfolgen.

Viehleuchtpolizeiliche Anordnungen lassen erkennen, daß die  
Maul- und Klauenheute immer noch nicht erloschen ist. Jedem  
mann sollte Vorsicht üben und die weitere Verbreitung der Seuche  
mit zu verhüten suchen. Darauf sei besonders zum Markt sehr hin-  
gewiesen.

**otz. Heimische Molkereien als Preisträger.** Unter den Preisträ-  
gern bei den Reichsprüfungen für Milch- und Mischzuegenziehe 1938  
befanden sich aus unserem Kreise die Molkereien in Achendorf,  
Rhede, Dersum, Dörpen und weiter Lehe und Laihen.

**otz. Beförderungen bei der Ortskrankenkasse.** Aus besonderen  
Anlässen wurden bei der hiesigen Ortskrankenkasse für den Kreis



**Unter dem Hoheitsadler**

EWG II (Sturm 1/8).  
Heute 8 Uhr: Gymnasium.  
DJ, Fährlein 3/391, Heisfelde-Beer.  
Am Mittwoch treten die Jungzüge wie folgt mit Sportzeug bei:  
Partei am: Jungzug 1 um 5 Uhr, Jungzug 2 um 4 Uhr, Jungzug 3  
um 3 Uhr.

Aichendorf-Hümmling befordert: Obersekretär Heinrich Thomas zum Verm.-Inspektor, Assistent Wilhelm Hunsfeld zum Verm.-Sekretär, Kassengehilfe Harm D. Hinrichs zum Verwaltungs-Sekretär.

**07. Aichendorf. Generalversammlung.** Am Sonntag nachmittag fand in der Gastwirtschaft Behrends-Bud die diesjährige Generalversammlung der Kollereigenossenschaft Aichendorf statt. Die Versammlung war gut besucht. Sie wurde von Bauer Hunsfeld geleitet. Nach dem Gedenken der verstorbenen Genossen wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Geschäftsbericht gegeben. Beide zeigten eine stetige Aufwärtsentwicklung. Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführung wurde Entlastung erteilt. Die aus Vorstand und Aufsichtsrat sachungsgemäß auszuwählenden Genossen wurden einstimmig durch Zuzug wieder eingesetzt und nahmen die Wahl an.

**07. Heede. Tödlischer Unfall.** Bei der Schleppe Bollingerjäger ereignete sich am Sonnabend ein bedauerlicher Unglücksfall, der leider ein blühendes Menschenleben forderte. Eine stürzende Ramme des Wasserbauamts Meppen begrub den Arbeiter Hermann aus Neudörpen unter sich und riß einem Maschinisten einen Unterarm ab. Der unter die Ramme geratene Volksgenosse, Vater von sieben Kindern, konnte erst nach eintündiger Arbeit befreit werden und verstarb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

## Tyrolidrauf zur „073“ Sport der Kriegsmarine

**Handball: 8.E.St.N. I—12.E.St.N. 6:7 (2:4)**  
**Handball: 8.E.St.N. II—12.E.St.N. 8:1 (3:1)**  
**Handball: 8.E.St.N. II—Wachmannsch. Wiesermoor 7:1 (3:1)**  
**Fußball: 8.E.St.N.—12.E.St.N. 2:4 (2:2)**

**07.** Bei wunderschönem Wetter trug die 8. Schiffstammabteilung auf ihrem Platz wieder zwei Spiele aus. Gegner und Gast war in beiden Spielen die 12. Schiffstammabteilung Brafe.

Im Fußball lieferten sich beide Mannschaften bis zur Halbzeit einen schönen gleichwertigen Kampf. Nach der Pause ließen unsere Soldaten sehr nach, während die Brafer mächtig aufstiegen. Ihr Sieg ist durchaus verdient.

Die große Enttäuschung des Sonntags war die 1. Handballmannschaft. Nach schönen Angriffen in den ersten zehn Minuten klappte nachher gar nichts mehr, der Sturm war langsam, die Läuferreihe zeigte Lücken, so daß die Brafer, die ein hervorragendes Spiel lieferten, bis zur Pause klar in die Führung lagen. Nach der Pause wurde das Spiel etwas ausgeglichener, doch zeigten die Keerer bei weitem nicht das, was sie am Vorsonntag gegen den Luftwaffenportverein Oldenburg gezeigt hatten. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Einen schönen Erfolg errang die 2. Handballmannschaft in Westhauenerjahn. Im Kampf um eine Plakette des dortigen Turnvereins holte sie sich zwei schöne Siege und gewann damit den Kreis. Auch eine 11x100 m Pendelstaffel der Handballspieler wurde überlegen gewonnen.

## Sport im Kreis Aichendorf-Hümmling

Ausfall zur neuen Spielzeit

Bildung einer 1. Kreisklasse Staffel Aichendorf-Hümmling

**07.** Die bereits auf der Frühjahrsversammlung des Kreisstabes Bescheid in Aichendorf besprochene Möglichkeit der Bildung einer ersten Kreisklasse für den Kreis Aichendorf-Hümmling wird nunmehr Erfüllung finden.

Mit Zustimmung der maßgebenden Stellen wird neben der bisherigen ersten Kreisklasse Emsland, zu der u. a. Lingen, Meppen, Nordhorn, Schüttorf und Haren gehören, eine Staffel Aichendorf-Hümmling gebildet. Hierzu werden folgende Vereine gebildet: TuS. Aichendorf, Sportfreunde Papenburg, Rajenport Lathen, SV. Sögel, Sportfreunde Werle und Eintracht Bürger. Also nur sechs Vereine wird diese Staffel umfassen, die vielleicht durch TuS. Papenburg verstärkt werden könnte.

Die übrigen Vereine spielen mit den zu stehenden zweiten Mannschaften der übrigen Kreisklassen die zweite Kreisklasse. Dadurch wird der gesamte Spielbetrieb im Kreis Aichendorf-Hümmling lebendiger erweitert und auch interessanter, denn bei den bisherigen Spielverhältnissen — es fehlte a. A. die Möglichkeit des Auf- und Abstiegs — war eine Aufwärtsentwicklung nur schwerlich zu erzielen.

Die immer und auch jetzt wiederum geltend gemachten Bedenken wegen der finanziellen Auswirkungen, die unseren Vereinen die Existenz untergraben würden, können nicht als so schwerwiegend angesehen werden, daß sie nicht zu überwinden wären.

Durch die getroffene Regelung wird ohne Zweifel das Interesse bei Spielern und Zuschauern sehr zunehmen. Und damit werden auch die Platzentnahmen von Spiel zu Spiel steigen, wenn — Vereinsführer, Spieler und Anhänger an einem Strang ziehen, dann werden finanzielle Bedenken bald keine Unterlage mehr haben. Außerdem wird der Spielplan so aufgestellt werden können (bei nur 6 Mannschaften!), daß den Vereinen jeder zweite Sonntag unter Umständen für Freundschaftsspiele zur Verfügung steht. Und das bedeutet doch eine günstige Ausgleichsmöglichkeit.

Nicht zu unterschätzen ist außerdem noch die Schaffung von Spielmöglichkeiten für die niederen Mannschaften und besonders auch für die neuen jungen Vereine.

**Opferspiel am 4. September in Aichendorf.**

Auswahlmannschaften West gegen Ost.

Der Reinertrag aus diesem bedeutenden Fußballspiel fließt dem DRK für Ausbildungszwecke zu. Da die bisher von den Auswahlmannschaften ausgetragenen Spiele recht gute Leistungen brachten, ist mit einem starken Besuche zu rechnen. Die Mannschaften heißen wie folgt:

**Ost:** Aibling (Sögel) Tholen 2 (Sögel)  
Rübertus (Werle) Ruds (Bürger) Tholen 1 (Sögel)  
Meyer (Werle) Mühlentamp (Sögel) S. Wessels (Bürger) Stephan  
W. Wessels (Bürger) Esser (Eurtwold)  
Erfolg: Bürger. Mannschaftsbetreuer: Kofke, Bürger.

**West:** Müllmann (Sportfr.) Korke (Aichendorf) Schulte (Lathen)  
Löbbers (Sportfr.) Ehsing (Aichendorf)  
Behner (Sportfr.) Kies (Lathen) Ranke (Lathen)  
Särten (Aichendorf) Arnemann (TuS. Papenburg)  
Frees (Aichendorf)

Erfolg Sellerei (TuS. Papenburg), Donker und Döwfi (Sportfreunde), Ehsing (Aichendorf).  
Mannschaftsbetreuer: Stumpf, Papenburg.

## In jedes Haus die „073.“

# Rundblick über Offsteinland

## Aurich

**Personalien der Regierung.** Regierungsjetztär Rosse von der Regierung in Stade ist an die Regierung in Aurich versetzt worden. — Vermessungsinspektor Martens ist von Schwarzenbek an das Katasteramt in Wittmund versetzt. — Verordnungsamtsrat Joh. Bort aus Oldenburg ist als Regierungsbürodirektor a. Pr. bei der Regierung in Aurich einberufen worden.

**07. Egels. Bohrbrennenbau.** Der schon seit längerer Zeit geplante Bohrbrennenbau bei der hiesigen Molkerei ist jetzt begonnen worden. Der Brunnen wird eine Tiefe von nahezu 30 Meter erhalten.

**07. Hatzdorf. Unser ältester Einwohner feiert Geburtstag.** Heute, Dienstag, kann Jakob Jansen seinen 85. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen feiern.

**07. Westende-Kirchloog. Hohes Alter.** Dieser Tage konnte die Einwohnerin Antje Uphoff, geb. Dinnen, ihren 86. Geburtstag feiern. Antje ist die Älteste des Ortsteiles Kirchloog.

## Emden

**07. Mutige Rettung eines SA-Mannes.** Am Sonnabend ereignete sich beim Beginn der Veranstaltungen am Deich ein noch glimpflich abgelaufener Unglücksfall. Kurz nach 19 Uhr fiel an der Eisenbahndockmauer der achtjährige Hellmuth Wammen in den Hafen und wäre sicherlich ertrunken, wenn nicht der in der Nähe weilende SA-Mann Johannes Janßen vom Marinesturm dem Jungen in voller Kleidung nachgesprungen wäre. Es gelang dem Retter, den schon bewußtlosen Jungen zu fassen und mit ihm bis zur Mauer zu schwimmen, wo er sich mit dem Kind im Arm so lange festhalten konnte, bis ein in der Nähe weilendes Boot des Wasserchutes heran war und den Retter mit dem Kind barg. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise bald von Erfolg gekrönt.

**07. „Antara“-Modell im Nordseemuseum.** Eine neue wertvolle Bereicherung hat das Emdener Nordseemuseum durch das Entgegenkommen des Direktors der Nordseewerke Moeller erfahren. Unter schweren Mühen wurde das Modell des bei den Nordseewerken im Jahre 1937 für türkische Rechnung fertiggestellte 7000 Tonnenschiff „Antara“ dem Museum zugeführt. Es handelt sich um ein sieben Meter langes, sieben Zentner schweres Modell, das in seinem Neuheiten genau die Einzelheiten der „Antara“ wiedergibt.

**Fünf Logger eingelaufen.** Bei den drei Emdener Heringsfischereien liefen fünf Logger ein und zwar bei der Emdener Heringsfischerei AG 18 „M. Kappelhoff“, Kapt. L. Haben, mit 667 Kantjes; bei der Heringsfischerei „Dollart“ H.-G. AG 57 „Orion“, Kapt. J. Feddermann, mit 632 und AG 65 „Arana Thiele“, Kapt. Fr. Homburg, mit 957 Kantjes. Bei der „Großer Kurfürst“ Heringsfischerei kamen die Logger AG 86 „Friedrich Wilhelm“, Kapt. Ernst Meyer, mit 580 und AG 88 „Windhund“, Kapt. M. Dirks, mit 583 Kantjes Herings an.

**07. Ein reiselustiger Dehling.** Von der Polizei wurde ein junger Mann festgenommen. Er war in Wittmund dem Lehrmeister entlaufen, hatte sich auf die Bahn gesetzt und war ohne Fahrkarte bis nach Köln gefahren. Auf dieselbe billige Weise war der Lehrling dann wieder nach Emden zurückgekehrt, wo ihn die Bahnpolizei faßte. Der Junge wird wieder seinem Meister zugeführt.

**07. Die Brandstätte der ehemaligen Gasthauskirche** ist das Ziel vieler Besucher geworden. Einheimische und auswärtige Durchreisende suchen die Ruinen trotz vorchristlicher Sperrung auf, und nicht ohne Bewegung verlassen sie diese Stätte, die einstmal eines der schönsten Baubauwerke unserer Stadt barg. Die Arbeiten an der Brandstätte, soweit sie noch erforderlich sind und einer anfänglichen Beschlußfassung nicht vorzuziehen, werden mit aller Vorsicht fortgesetzt. Zunächst ist man noch mit der Niederlegung der Chorwand beschäftigt, die einzustürzen drohte. Gut erhaltene Holz- und Mauerteile, die noch künstlerischen oder historischen Wert bergen, werden mit aller Sorgfalt ausgehört und aufbewahrt. Nachdem der Brandstätt vollkommene Befreiung ist, hat man auch an die Vergabung der Steinplatten der Begräbnisplätze in der Kirche schreiten können. Von der Kirchenglocke hat man bisher trotz aller Aufmerksamkeit bei der Befreiung des Brandstättes nichts finden können außer dem Klöppel, der nur durch ein Lederband an der Glocke befestigt war und daher frühzeitig abgehängt wurde. Man muß deshalb annehmen, daß die Glocke infolge der großen Sint des Brandes geschmolzen oder auseinandergesprungen ist.

**Emdens neuer Volksschützenkönig.** Von 60 Bewerbern um die Würde des Emdener Volksschützenkönigs konnte das Mitglied des Kleinkaliber-Schießvereins Wittje mit der besten 12 den Sieg davontragen. Die Adjutantenwürde errang der erste Volksschützenkönig Emdens, D. o. n.

**Lehrerinnen für ländliche Berufsschulen arbeiten auf dem Lande.** Nur wer eine Arbeit kennt und ihre theoretische und praktische Seite miteinander verbindet und beherrscht, kann Arbeit lehren. Im Sinne dieses Grundsatzes machen jetzt 16 junge Mädchen, fünfzig Lehrlinge an ländlichen Berufsschulen, die einen Kursus an der hiesigen Berufsschule in Emden durchmachen, 6 Wochen praktische Arbeit auf dem Lande mit.

## Eens

**07. Arbeitsdienstlager in Eens.** In den nächsten Tagen wird an der Neufähringerfelder Straße mit der Errichtung eines Lagers für den Arbeitsdienst begonnen werden. Die Belegschaft des neuen Lagers wird 220 Mann betragen. Das Lager soll in aller nächster Zeit schon bezugsfertig sein. Mit den Vorarbeiten wurde bereits begonnen. Das Lager wird auf dem Gelände, das vor einigen Wochen vom Kreis käuflich erworben wurde und 2 1/2 Hektar groß ist, errichtet werden. Die Arbeitsmänner werden in einem Reichsbataillonlager Unterkunft finden. Nachdem bereits vor der Nachtübernahme ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes in Eens war, freut sich die Bevölkerung besonders, nun auch die Arbeitslosen Adolf Hitler in ihren Mauern beherbergen zu können.

**07. Verladbetrieb.** In den letzten Tagen wurden von allen Seiten große Mengen Stroh angefahren, die von den Rauhfuttermüllern in der hiesigen Gegend aufgelauft worden waren und über unseren Bahnhof zur Verladung gebracht wurden. Der Viehverband der letzten Woche beschränkte sich in der Hauptsache auf Schlachtwiech, das nach verschiedenen größeren Städten zur Verladung kam. Ruz- und Zuchtvieh konnte infolge der kurz anstren-

den Maul- und Klauenseuche nicht zum Versand gebracht werden. Nur aus der Holtremer Gegend wurde einiges Ruz- und Zuchtvieh verladen, da hier die Seuche noch nicht ausgebrochen ist.

**07. Benjersiel. Auto in Brand geraten.** Gestern nachmittag geriet plötzlich der Autobus einer Dorfmutter Firma in Brand. Hilfsbereite Volksgenossen waren sofort zur Stelle, um mit Schaumlöschern das Feuer zu bekämpfen. Nach einigen Mähen konnten die Flammen erlosch werden. Da der Benzintank noch fast voll Brennstoff war, war die Gefahr sehr groß, zumal der Autobus in unmittelbarer Nähe der Häuser stand.

**07. Benjersiel. Unfall.** Der Kutscher einer Eisenbahnmaterialienhandlung sollte mit einem Wagen an die unten am Deich gelegenen Bauwerke des neuen Zollamtes Baumaterialien bringen. Beim Herunterfahren der Böschung löste sich die Deichsel aus dem Wagen, das Pferd ließ ruhig weiter, der Wagen dagegen faulte in rascher Fahrt nach unten, was dort unzulässig war. Der auf dem Wagen befindliche Kutscher kam dabei schwer zu Fall. Er verletzte sich im Gesicht und hatte auch noch sonstige Schäden davongetragen, die einer ärztlichen Behandlung notwendig machten.

**07. Neuharlingeriel.** Der Fischfang wurde in der vorigen Woche so gut wie gar nicht ausgeübt, da bei dem herrschenden schlechten Wetter die See zu rauh und bewegt war. Die Hochsee-Lutter dagegen hatten in der letzten Woche sehr gute Fänge zu verzeichnen.

## Norden

**07. Beförderungen im NDB.** Der Landesgruppenführer der Landesgruppe Nordsee, SA-Brigadeführer und Senator Richter, Hamburg, hat in Anerkennung ihrer Verdienste um den NDB, den Umsträger Arnold Gerdes-Arie zum Obertruppmesser und die Umsträger Albert Penz-Hage und Friedrich Cornelius-Uphusen zum Truppmesser befördert mit gleichzeitiger Verleihung der Berechtigung zum Tragen der NDB-Dienstbekleidung.

**07. Die Erntehilfsarbeit der Prima der Ulrichschule** hat am Montag noch einmal eingekehrt und wird zunächst noch bis Mittwoch dieser Woche dauern.

**07. Aichendorf. Vorgeschießlicher Fund?** Bei Erdbearbeiten in der Nähe der Fundstation fand ein Arbeiter beim Graben eines Loches ein Steinbild, das als eine Nachbildung eines Menschenkopfes identifiziert wurde. Wie verlautet, sollen Sachverständige demnächst das Alter, sowie das Herkommen des Fundes bestimmen.

**07. Marienhage. Achtzigjähriger sammelte Aehren.** Der hiesige Einwohner Wille Wilken, der im November dieses Jahres sein 81. Lebensjahr vollendet hat, während der Ernteperiode auf den Ländereien des Bauern von Essen von hier tagaus, tageweil Aehren gesammelt.

**07. Osteel. Aus Ungarn zurück.** In der vorigen Woche kehrten in der Schulmädelschule, die aus unserer Gemeinde an der Kinderlandverschickung nach Ungarn teilnehmend durstige wohlgehalten und gut erholt sind, nach langer Abwesenheit ins Elternhaus zurückgekehrt. Mit 23 anderen Mädchen aus dem Kreise Norden waren sie am 18. Juli über Rassel, Nürnberg und Wien nach Budapest gefahren.

## Wittmund

**07. Ein Wohnhaus mit Scheune niedergebrannt.** Am Montagmorgen entstand auf noch ungestörter Weise ein Brand auf der Besitzung des Landgebräuders J. Weith in Hobeberg bei Nordf. Das Wohnhaus wurde bewohnt von dem Arbeiter J. Reents. Als die kleinen Kinder des Reents das Feuer bemerkten, war es schon zu spät, denn die Flammen fanden reiche Nahrung in den Erntevorräten. Einige Schweine konnten gerettet werden, dagegen ist das eingefahrene Heu und Hafer mitverbrannt. Auch von den Immobilien konnte ein Teil gerettet werden, jedoch ist noch einiges mitverbrannt. Die freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle und leistete die erste Hilfe.

**07. Unfall beim Heben.** Als am gestrigen Sonntag reger Sportbetrieb herrschte, wurde der Turner G. Eichenbaum durch einen Speerwurf getroffen. Ein Arzt war gleich zur Stelle und nahm sich des Verletzten an.

**07. Hohes Alter.** Die Ehefrau Christine Blagge, geborene Schütz, in der Bahnhofstraße, kann heute ihren 85. Geburtstag feiern. Ihr Ehemann Carl Blagge steht im 89. Lebensjahr.

**07. Wesswieschel.** Das Geschäftshaus der Witwe Wolff in der Wesswieschelstraße ging käuflich in den Besitz des Kohlenhändlers Heinrich Jansen aus der Bürgerstraße über. Als Kaufpreis wurden um 10 000 RM. genannt. Die Uebergabe erfolgt am 15. November.

**07. Verkauf von jüdischem Landbesitz.** Das früher dem Jüder Naal Weinberg gehörige, unter Neufährer gelegene Weideland zur Größe von 2 1/2 Hektar wurde an den Landwirt Gerhard Jansen Barfel, zum sofortigen Antritt verkauft.

**07. Nordf. Schulhausneubau.** Hier ist seit längerer Zeit ein großer Schulneubau geplant. In dem Schulhaus wird die Lehrerwohnung eingerichtet werden.

**07. Uggant-Schott.** Eine rüstige 95-jährige, die älteste Einwohnerin unseres Ortes, die Witwe des verstorbenen Einwohners Johann Peters, Mona Peters, geb. Göden, kann am 31. dieses Monats in körperlicher Frische ihren 95. Geburtstag feiern.

**07. Westerraccum.** Ein 93-jähriger ostfriesischer Landstrafenzwarter. Am 2. September begeht der bekannte Landstrafenzwarter i. R. Johann Rosenboom von hier seinen 93. Geburtstag.

Barometerstand am 30. 8., morgens 8 Uhr . . . . . 758,0°  
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 20,0°  
Niedrigster . . . . . 24 . . . . . C + 13,0°  
Gesfallene Regenmengen in Millimetern . . . . . 10,7  
Mitteltell von B. Jökull, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt Wasser 18°, Luft 15°

Zweiggeschäftsstelle der Distriktischen Tageszeitung  
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. VII. 1938: Hauptausgabe 26 014, davon Bezirksausgabe Leer-Neederland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Ausg. Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neederland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Neederland, B für die Hauptausgabe.  
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neederland Heinrich Gerlyn, verantwortlich Angelegenheiten der Bezirksausgabe Leer-Neederland Bruno Jocke, beide in Leer. Löhrdruck: D. S. Jocke & Sohn, G. m. b. H., Leer.

### Zu verkaufen

Im freiwilligen Auftrage der Frau Ww. D. Gruis in Eisinghausen werde ich

am **Donnerstag, dem 1. September 1938,** nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle

den gut geratenen **zweiten Grasschnitt**

von plms. 100 bis 120 Pfändern ostwärts der Bahn, am sog. „Diefel“ anfangend

— pfänderweise — öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Beer. Bernh. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Für Lehrer Uphoff in Nordgeorgsfehn werde ich am **Donnerstag, dem 1. Sept.,** den zweiten

**Grasschnitt**

und zwar nachmittags 4 Uhr von den Flächen bei der Schule, und nachmittags 4 1/2 Uhr von 3 Diemat „Herrenmeede“ bei Brückenfehn an Ort und Stelle freiwillig öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Stichhausen, B. Grünefeld, Preuß. Auktionator.

Am **Donnerstag, dem 1. September,** nachmittags 6 Uhr,

werde ich an Ort und Stelle den

**2. Grasschnitt**

für Bauer H. Hahler in Hollen von 8 Diemat Pumpstück und für Witwe H. Braakenhoff daselbst von 6 Diemat Davidsfehn und anschließend 1 Stück Davidsfehn von 2 Diemat Klinge

öffentlich freiwillig auf Zahlungsfrist verkaufen.

Stichhausen, B. Grünefeld, Preuß. Auktionator.

Bauer Enno Hanssen, Selverde, läßt am **Freitag, dem 2. Sept. 1938,** nachmittags 6 Uhr,

von seinen Grundstücken Bullmeede, Neumeede und Lange Kampen den

**2. Grasschnitt**

von etwa 5 ha auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Befichtigung 2 Stunden vor Beginn. Treffpunkt beim Grundstück Bullmeede.

Remels, Spieker, Versteigerer.

Habe noch 3 Hektar **2. Grasschnitt** zu verpachten.

Georg Boekhoff, Nortmoor. Ferner eine zeitliche Kuh zu verkaufen.

Haben den **2. Grasschnitt** von ca. 2 1/2 ha im Südgeorgsfehner Moor zu verkaufen.

Joh. C. Broers, Diedrich Klöpping, Zübberde.

Auf Grund freundschaftlichen Uebereinkommens haben wir unsere bislang von Herrn Kaufmann H. Feenders geführte

## Rezeptur in Weener (Ems)

mit dem heutigen Tage

## Herrn Kaufmann H. Züchner

übertragen.

## Die Direktion der Ostfriesischen Sparkasse Aurich

Zwei moderne **Küchen-Einrichtungen** noch billig abzugeben. H. Zimmermann, Leer, Ulrichstraße 31.

Gut erhaltenes **Klavier** (Schwarz poliert) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter £ 713 an die OTZ, Leer.

Zu verkaufen, gut erhaltenes **Kindertwagen** Leer, Conrebbersweg 14 r. l.

**Radboot** 2-Sitzer zu verkaufen. Ad. Engels, Leer, Georgstr. 25.

Ein **älteres Arbeitspferd** zu verkaufen. Menke Eihusen, Südgeorgsfehn.

Zu verkaufen zwei ärende **Särsen** H. J. Ferdinand, Schwerinsdorf Post Hesel.

**Fertel zu verkaufen** W. J. Meyer, Nortmoor.

**30-40 Küten** oder Junghennen anzukaufen gesucht. L. Brauer, Lebensmittel, Heisfelde, Fernruf 2225.

Zu verkaufen mehrere Fuder **trockenes Heu u. Stroh** H. Christians, Veenhusen.

Frisch gedroschenes **Roggenstroh** hat zu verkaufen. Joh. Duin, Hasselt.

**Stellen-Angebote** Suche jüngeres, (15-jähr.)

**Mädchen für vormittags** auf Jagleich. Frau Liese Jopps Geschäftshaus.

## Junger Mann

evtl. auch angelernter jüngerer Lagerarbeiter für Versand und Lager per sofort gesucht. **Johann Sobing** Eisenwarengroßhandlung Leer, Brunnenstraße 26

## Briefe an die Heimatbeilage

bitten wir je nach Inhalt entweder an die Schriftleitung oder Anzeigenabteilung der „OTZ.“ Leer zu richten. Es genügt auch die Aufschrift: „OTZ.“, Leer.

## Schreiben Sie unter keinen Umständen

an Angestellte unseres Verlages persönlich. Für Verzögerungen, oder auch für das Nichterscheinen Ihrer Nachrichten oder Anzeigen können wir in diesem Falle nicht aufkommen.



## Feder Volksgenosse Mitkämpfer der NSD. für Volksgesundung

Für Geschäftshaushalt in Loga zum 1. oder 15. September

**Hausgehilfin** gesucht. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gesucht zum 15. 9. 1938 eine kinderl. **Haushälterin.** Angeb. an die OTZ, Papenburg.

**Zu kaufen gesucht** Gut erhaltene gebrauchte **Wäschemangel** zu kaufen gesucht. Offerten u. £ 711 an die OTZ, Leer.

Anzukaufen gesucht gegen bar ein guterhaltener **Robölmotor** ca. 8 PS eine **Dreschmaschine** und ein **Mahlgang.** Angebote mit Preisangabe unter £ 712 an die OTZ, Leer.

**Zu mieten gesucht** Ww. sucht **Wohnung** in Leer, per sofort oder später. Miete bis 23 RM. (Rentenempf.) Schriftliche Angebote unter £ 714 an die OTZ, Leer.

**Möbl. Zimmer** mit voller Pension zum 1. 9. 38 zu mieten gesucht. Offerten unter £ 708 an die OTZ, Leer.

Gesucht zum 1. September **möbliertes Zimmer** Angebote unter £ 710 an die OTZ, Leer.

**Zu vermieten** **Möbl. Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

**Eine kleine Anzeige** in der OTZ. hat stets großen Erfolg.



Leer **Zentralhotel** **Tanzschule Hausdörfer**  
Das neue Tanzplättchen  
verbunden mit **Gesellschaftslehre für Damen und Herren** beginnt Montag, d. 5. Sept., abends 8 Uhr, bei van Marb  
Weitere Anmeldungen in der ersten Tanzstunde.

### Vermischtes

**Schriftliche oder buchhalterische Arbeiten,** auch Schreibmaschine, für die Abendstunden gesucht. Angeb. unter £ 707 an die OTZ, Leer.

Zu verkaufen **mehrere 100 Zentner als Hochzucht anerkannte Pflanzkartoffeln Julinieren** Heinrich Grape, Gräpvenbüren Post Bookholzberg i. Oldbg.

**Käse billig:** Alter pikanter **Tilsiter**, per 1/2 kg nur 35 Pfg., vollfetter **Tilsiter**, 45%, i. T., per 1/2 kg nur 75 Pfg.

**H. ter Vehn, Leer** Hindenburgstr. 42. Telefon 2273

Empfehle prima lebfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., Bratbringe 15 Pfg., Schollen, Butt, Rotzungen, Heilbutt, Steinbutt, Fischfilet und ff. Goldbarschfilet, ägl. fr. ger. Fettb., Makr., Schellf., Rotbarsch, Speckaal, ff. Herings- u. Fischsalat, prima gefüllte Heringe. **Brabant**, Adolf-Hitler-Str. 24, Telefon 2252.

**Die geniebnonen Lindeboynalla** für Kuchen, Torten, Dessert, Teegebäck und den guten Nährweiback ist und bleibt **Konditorei Molenkamp, Leer, Brunnenstrasse 27.** Bestellungen jeglicher Art für die Festafel werden prompt und sauber ausgeführt.

Fette Bratbringe, 1/2 kg 15 Pfg. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg. Bratbringe, 1/2 kg 35 und 40 Pfg. Fischfilet, 1/2 kg 40 Pfg. feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 50 Pfg. Ab 3 Uhr wieder die herrlichen Fettbrücklinge, Makrelen, Schellfische und Speckaal.

**Fisch-Klod** Am Babnhof Tel. 2418.

**Hochfeines Hammelfleisch** empfiehlt **Heinrich Steintamp, Heisfelde.**

**Marine-Mützen Handschuhe + Rangabzeichen + Marineeffekten** stets vorrätig im Spezialgeschäft **Julius Müller, Leer, Hindenburgstraße 4.**

**Familiennachrichten**

Als Verlobte grüßen: **Theda Gerdes Theodor Brunken** Ockenhausen August 1938 Poghausen

**Danksagung.** Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters und Großvaters **Berend Kempen** danken allen herzlich **die Kinder und Angehörigen.** Nortmoor, den 30. August 1938.

## Kolob-Löwfauc

gute kräftige Ware 56, 67, 90, 100, 120, 150, 200 cm.

**Kokos-Teppiche u. Matten** **C.F. Reuter Söhne, Leer**

Zum Fischtag. Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, lebendfrische, großfallende Bratbröckchen, 1/2 kg 30 und 35 Pfg., frisch aus dem Rauch: prima fetten Aal, Fettbrücklinge, Makrelen. **W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316.**

## Bülder's Fischauto

kommt jetzt regelmäßig jeden **Donnerstag** nach: **Defern** 10.20 Uhr, **Velde-Stickhausen** 10.40 Uhr, **Pothausen** 10.55 Uhr, **Holle** 11.10 Uhr, **Marienheil** 11.25 Uhr, **Collinghorst** 11.30 Uhr, **Foimhusen** 11.45 Uhr, **Ihrhove** 11.55 Uhr, **Ihren** 12.25 Uhr, **Bruns, Flachsmeer** 12.35 Uhr, **Reepmeier, Völlenorkönigsfehn** 12.50 Uhr, **Papenburg:** 1.10 Uhr Hotel zur Post, 1.25 Uhr Marktplatz Obenende, 2.00 Uhr Hotel Hülsmann mit bekannt blutfrisch. Ware

Diese Woche ganz niedrige Fischpreise!

## Haarausfall?

Dünnes Haar! Dann nur die **Otvo-Methode.** Wirkung überraschend. **Friseur B. Hülsebus, Leer, Brunnenstr. 15.**

## Neues Delikateß-Sauerkraut

(Weinkraut mit Wacholder) empfiehlt **Bruno Meyer, Leer, Kirchstraße.**

Zum Fischtag empf. in blutfrisch. Ware 1-2 kg schwere Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Bratbröckchen, 30 u. 35 Pfg., Heringe 20 Pfg., Fisch, 40 Pfg., Goldbarschfilet. Aus ägl. frischer Räucherung la Fettbück., Makr., Schellf., Goldbarsch u. Aal, la Marinaden, ägl. frisch. Granat. **Fr. Grafe, Rathausstr. 2384**

Am 31. August feiern Zimmermeister **Watte de Freese und Frau Hinrike, geb. Dahlweg,** zu Nordgeorgsfehn **Das Fest der silbernen Hochzeit.** Einige Verwandte und Nachbarn.